Der fliegende Holländer

Julius Wolff

Fiedler K. 4820

4820

Digitized by Google

In der

Grote'schen Sammlung

von

Werken zeitgenössischer Schriftsteller

erschienen von Julius Wolff:

Till Eulenspiegel redivivus. Ein Schelmenlied. Mit Illustrationen. 22. Tausend. br. 4 M., geb. 4 M. 80 Pf.

Der Rattenfänger von Hameln. Eine Aventiure. Mit Illustrationen von P. Grot Johann. 57. Tausend. br. 4 M., geb. 4 M. 80 Pf.

Schauspiele. (Kambyses. — Die Junggesellensteuer.) br. 4 M., geb. 4 M. 80 Pf

Der wilde Jäger. Eine Waidmannsmär. 64. Tausend. br. 4 M., geb. 4 M. 80 Pf.

Tannhäuser. Ein Minnesang. Mit Porträtradirung nach einer Handzeichnung von Ludwig Knaus. Zwei Bände. 30. Tausend. br. 8 M., geb. 9 M. 60 Pf.

Singuf. Rattenfängerlieder. 14. Tausend. br. 4 M., geb. 4 M. 80 Pf.

Der Sülfmeister. Eine alte Stadtgeschichte. Zwei Bände. 24. Tausend. br. 8 M., geb. 9 M. 60 Pf.

Der Raubgraf. Eine Geschichte aus dem Harzgau. 33. Tausend. br. 6 M. 50 Pf., geb. 7 M.

Lurlei. Eine Romanze. 35. Tausend. br. 5 M. 50 Pf., geb. 6 M.

Das Recht der Hagestolze. Eine Heirathsgeschichte aus dem Neckarthal. 22. Tausend. br. 6 M. 50 Pf., geb. 7 M.

Die Pappenheimer. Ein Reiterlied. 18. Tausend. br. 5 M. 50 Pf., geb. 6 M.

Renata. Eine Dichtung. 21. Tausend. br. 5 M. 50 Pf., geb. 6 M.

Der fliegende Holländer. Eine Seemannssage. br. 4 M. 60 Pf., geb. 5 M.

Digitized by Google

Grote'sche Sammlung

von

Werken zeitgenössischer Schriftsteller.

Sechsundvierzigster Band.

Julius Wolff, Der fliegende Holländer.

Digitized by Google

Der

Fliegende Holländer.

Eine Seemannssage

von

Julius Wolff.

Berlin,
G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung.
1892.

Digitized by Google

LIBRARY OF THE TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
31 MAY 1943
OF OXFORD

Alle Rechte vorbehalten, namentlich auch die der Ueberſetzung und der Dramatiſirung.

Druck von Fiſcher & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
I. Unter Palmen	1
II. Beim Pharo	17
III. An Bord	35
IV. Das Wiedersehn	46
V. Ingeborg	57
VI. In der kleinsten Hütte	69
VII. Heiko	84
VIII. Auf Heide und Dünen	93
IX. Abschied von Sylt	105
X. An Bord der Jungfrau	117
XI. Am Cap der guten Hoffnung	127
XII. Mann über Bord!	139
XIII. Im Süden	149
XIV. Im Sturm	164
XV. Das Geisterschiff	184

Digitized by Google

Charlottenburg, 1892.

Digitized by Google

I.

Unter Palmen.

Tiefblau der Himmel, tiefblau das Meer,
Die Küste bewaldet, im Vordergrunde
Die glänzende Stadt und die Häuser umher
Wie Blüthen im Kranze der grünenden Runde.
Denn weit in des Festlands Lagerung
Streckt eine Bucht den gespannten Bogen,
Langsam, mit großem, mächtigem Schwung
Rollen herein die atlantischen Wogen.
Und Schiffe kommen und gehen fort,
Mit Gütern und kostbaren Schätzen beladen,
Sie von Brasiliens sonnigstem Port
Hinwegzuführen nach fernen Gestaden.
Bahia und Allerheiligenbai,
Ein Paradies auf des Erdballs Mitten,
Als hätten, wer schöner und herrlicher sei,
Hier Land und Meer mit einander gestritten.
In blendender Pracht das Ufer entsteigt
Mit ragenden Hügelreihen den Fluthen,
Und üppiger Waldwuchs, unendlich verzweigt,
Schattet und schirmt vor den tropischen Gluthen.
Die Jaccabäume, so riesengroß,

Digitized by Google

Euphorbien, Farne, gefiederte Palmen,
Mangrovendickichte, grenzenlos,
Und Bambusgebüsche mit schwankenden Halmen.
Des dunkeln Lorbeers stolzes Geschlecht,
Hellgrün saftstrotzende Bananen,
Und undurchdringlich das Geflecht
Von kraus verschlungenen Lianen.
Mit Blättern, mit Fächern und Wedeln drängt
Sich's wuchernd empor zu Licht und Leben,
Hoch zwischen Wipfeln aufgehängt
Die wunderbarsten Blüthen schweben.
Ein zaubrisch Bild ist's, das entzückt,
Von nah gesehen und von ferne,
Das Herz erhebt, den Sinn berückt
Im Sonnenlicht, im Glanz der Sterne.

Im Hafen liegen Mast bei Mast,
Vierkant getoppt, in Drang und Gewirre,
Viel Schiffe, laden und löschen die Last
Und bessern Tauwerk und Geschirre.
Wie lustig Wimpel und Flaggen wehn,
Und Boote rudern nach allen Seiten,
Und wie die weißen Segel stehn,
Die über die blaue Fläche gleiten!
Weit dehnt sich und rückt zum Strande vor
Die Handelsstadt mit Speichern und Schuppen
Und baut sich am Bergeshang empor
Mit Gartensitzen und Häusergruppen.
Geschäftiges Treiben tost und braust
Betäubend auf des Dammes Länge,
Maulthiere, Neger, Matrosenfaust

Digitized by Google

Schaffen ſich Raum im dichten Gedränge.
Dort oben ſchweigende Wildniß prangt
In unerſchöpflicher Geſtaltung,
Hier unten zu ſeinem Recht gelangt
Des lauten Weltverkehrs Entfaltung.

Steht Einer auf des Bollwerks Höh
Und raucht und blickt nach all den Schiffen,
Ein Seemann, den ſchon Sturm und Bö
Auf jedem Breitengrad umpfiffen.
Iſt ſtämmig, unterſetzt gebaut
Und wetterhart als wie von Stahle,
Doch aus den klaren Augen ſchaut
Ein guter Kern in rauher Schale.
Wie er ſo pafft und ſpuckt und ſpäht,
Sieht er ein Gigg zu Lande kommen;
Scharf lugt er hin und ſinnt und räth,
Von welchem Schiff es abgeſchwommen.
Das Waſſer von den Riemen blitzt
Im Sonnenſchein, als ob ſie brennen,
Den aber, der am Ruder ſitzt,
Den Kapitän, den ſollt' er kennen!
Hielt manchesmal derſelbe Grund
Nicht ſchon die Anker von den Zweien?
Gewiß! die Hände vor dem Mund
Als Sprachrohr, jenen anzupreien,
Brüllt er von oben: „Boot, ahoi!“
Und winkt und winkt ihm, anzulegen,
„'s iſt Edzard Truelſen, meiner Treu!“
Und eilt hinab dem Freund entgegen.
Der ſpringt aus ſeinem Gigg an Land,

Digitized by Google

Eh ihn der Andre kann erreichen, —
„Früh Buncken!“ und dann Hand in Hand:
„Das deut' ich mir zum guten Zeichen!“
So ruft erfreut der jüngre Mann,
Ein blonder, hochgewachsner Friese,
Der Mitte Dreißig zählen kann,
Mit Augen, blau wie zwei Türkise.
Zum Damm hinauf die Beiden gehn,
Sie haben sich seit langen Tagen
Zu Land, zu Wasser nicht gesehn,
Und manches giebt es da zu fragen.
„Von Hamburg komm ich,“ Buncken spricht,
„Nach dem La Plata geht die Reise,
Das Weitre weiß ich selber nicht,
Das kommt auf Ladung an und Preise.
Und Ihr?“ — „Ach, wie vom Sturm gehetzt
Bin ich mit meiner Bark gefahren,
Von den Molukken komm' ich jetzt,
Bin draußen schon seit ein paar Jahren.
Nun aber weht vom Topp hinaus
Der Heimatwimpel endlich wieder;
Wie freu' ich mich, hol' ich zu Haus
Ihn erst im Hafen glücklich nieder!“
„Wart Ihr so lang der Heimat fern,
So kann ich Euch das Neuste melden,“
Sagt Buncken, „und Ihr hört es gern,
Etwas vom Brandenburger Helden.
Denkt Euch! der Kurfürst — ein Genie!
Baut eine Flotte, will sich regen
Und gründet eine Kolonie
In Afrika des Handels wegen.

Digitized by Google

Was sagt Ihr?!“ — „Daß ihm Gott vergelt!
Noch hatt' ich nichts davon vernommen.
Wie sieht es sonst aus in der Welt?
Ich bin erst gestern angekommen.“
Früd Buncken bläst den Rauch und meint:
„Wenn heut wir zu Baretto steuern,
Wo Abends alle Mann vereint,
So hört Ihr Euch an Abenteuern
Und Neuigkeiten voll und satt
In der befahrnen Companhia,
Und dieser Schuft Baretto hat
Den besten Tropfen in Bahia.“
Edzard blickt um sich auf die Bai,
Von dunklem Walde rings umschlossen,
Als ob's ihm lang Entbehrtes sei;
Tief athmend spricht er zum Genossen:
„Noch zu dem Hügel laßt uns gehn
Bis dort, wo die Bignonien winken!
Auf fester Erde Grund zu stehn,
Macht mich so froh; — dann wolln wir trinken.“

Bald sind sie oben in dem Grün
Von Feigen, Myrten und Mimosen,
Drin rankende Bignonien blühn
Blau, goldig gelb und roth wie Rosen.
Hier, unter Palmen, hoch und breit,
Erquickt sie linde Schattenkühle,
Und Stille herrscht und Einsamkeit,
Fernab vom lärmenden Gewühle.
Da blinkt die Stadt, da blitzt die Bucht,
Fast wie ein Spiegel glatt geschliffen,

Digitized by Google

Doch auf des weitſten Blickes Flucht
Sieht ſtets der Seemann nach den Schiffen.
Vom ſchimmernden Gelände bald
Hinweg die Kapitäne ſchauen
Zum Hafen nach dem Maſtenwald
Mit ſeinem Spinnenweb von Tauen.
Sie muſtern Bauart, Rumpf und Deck
Manch eines Fahrzeugs auf der Welle
Vom Klüverbaume bis zum Heck
Und Takelung und Segelſchnelle.
So ſitzen ſie auf einem Stein,
Wo ſie die Ausſicht weit umfaſſen;
Edzard weiſt in die Bucht hinein
Nach einem Schiff und fragt gelaſſen:
„Wer hat da ſchon hinausgelegt,
Um ſich vom Ankerplatz zu trennen,
Sobald ſich eine Kühlte regt?
Ich kann die Flagge nicht erkennen.“
„Holländer Flagge, wie ſie nie
Ein Tüchtigerer bringt zu Ehren,
Von der Oſtindiſchen Compagnie
Das größte Vollſchiff der Mynheeren.“
„Wer führt es? Edzard wieder fragt.
„Wer's führt? ich dacht', Ihr würdet's rathen,
Nach dem, was eben ich geſagt;
Kein Andrer iſt's, als Tyn van Straten.“
Jählings aus ſeiner Ruh geſtört,
Fährt Edzard überraſcht zuſammen,
Wie er von Früd den Namen hört,
Und murmelt: „Mag ihn Gott verdammen!“
„Habt Ihr mit ihm was? kann's durch mich,“

Digitized by Google

Fragt Buncken, „ausgeglichen werden?
Van Stratens beſter Freund bin ich,
Vielleicht ſein einziger auf Erden.“
Der Andre ſchüttelt und erklärt:
„Daran iſt nichts mehr auszugleichen;
Was mir geſchehn iſt, iſt verjährt;
Wer will Entſchwundenes erreichen?“

„Schnell iſt van Straten von Entſchluß,
Was ihm in Weg kommt, tritt er nieder,
Jedoch nach ſeines Zorns Erguß
Iſt er auch leicht verſöhnlich wieder.“

„Ich kenn' ihn, den man nicht vergißt,
Hat man ihn einmal nur geſehen;
Erzählt mir, was Ihr von ihm wißt,
Von dem ſo viel Gerüchte gehen!“
Früd Buncken nimmt ſich etwas Zeit,
Um die Erinnrungen zu ſichten
Aus Jugend und Vergangenheit,
Und dann beginnt er zu berichten.

„Es iſt an dreißig Jahre her,
Vielleicht auch noch ein bischen länger,
Da waren Jungen ich und er
Auf einem alten Walfiſchfänger.
Weiß nicht, ob Ihr da oben wart
Um Grönland in dem arktiſchen Eiſe, —
Na, kurz, es war 'ne kalte Fahrt
Und unſer Beider erſte Reiſe.
Doch wurden wir bei Speck und Thran
Und all den Prügeln, die's gegeben,
Uns gegenſeitig zugethan

Digitized by Google

Und schlossen einen Bund fürs Leben.
Wir kamen dahin überein,
Noch weiter gleichen Kurs zu steuern,
Und ließen nach der Lehrzeit Pein
Uns beid' als Leichtmatrosen heuern
Auf einer Bark, die neu gebaut
Und die man eben erst bemannte;
Mit ihrer Ladung vollgestaut,
War sie bestimmt nach der Levante.
Es gab an Bord nicht viel zu thun,
Kein Sturm macht' unsre Kraft ermüden
Im Mittelmeer, wir durften ruhn,
Und uns gefiel's im schönen Süden.
Doch große Fahrt im Sinn uns lag,
Ostindien wünschten wir zu sehen
Und konnten schon nach Jahr und Tag
Auch dahin unter Segel gehen.
War er schon immer musterhaft,
So zeigte sich auf dieser Reise
Van Stratens Fähigkeit und Kraft
In einer staunenswerthen Weise.
Klug und geschickt, voll Ehrgeiz auch
Und bis zur Tollkühnheit verwegen,
Erwies in allem Schifferbrauch
Er sich uns Andern überlegen.
Was man auf See nur lernen kann,
Das lernt' er, nichts ging ihm verloren,
Man sah's auf Schritt und Tritt ihm an:
Er war zum Kapitän geboren.
Dahin auch strebt' er unverwandt,
Ging ab vom Schiff und drückte bieder

Digitized by Google

Zum schnellen Abschied mir die Hand,
Schon als zum ersten Male wieder
Der Anker in der Heimat fiel
Nach einer Fahrt, die reich gesegnet;
Ich wünscht' ihm Glück auf jedem Kiel
Und bin ihm lange nicht begegnet.
Doch später sollt' ein Ungefähr
Uns noch einmal zusammenbringen;
Bootsmann auf einer Bark war er,
Ich ward als Steuermann auf Dringen
Des Jugendfreundes angestellt,
Als wir in Amsterdam uns trafen
Zur Reise nach der Inselwelt
Des Stillen Ozeans. Im Hafen
Schon fiel mir's auf: seitdem getrennt
Wir an verschiedner Schiffe Borden
Umfuhren Cap und Continent,
War Tyn ein Anderer geworden.
Wie's zuging, ist mir nicht bewußt;
Die See war seit der Kindheit Tagen
Sein Aufenthalt, und eine Lust
War ihm das Wetten und das Wagen.
Hat Menschentrug, hat Schicksalsmacht
Verrätherisch an ihm gehandelt?
Das Grausen einer Schreckensnacht
Sein Herz versteint? — er war verwandelt.
Er war der flotte Maat nicht mehr,
Der alte fröhliche Geselle,
Der seinen Dienst, ob leicht, ob schwer,
Mit Freuden that und Windesschnelle.
Jetzt war er eisern streng und hart,

Digitized by Google

Wie von Unnahbarkeit umfloſſen,
Doch ſtets mit Geiſtesgegenwart
Zum rechten Thun ſofort entſchloſſen.
Und wenn er ſonſt im Sturmgebraus
Feſt der Gefahr ins Auge blickte,
So fordert' er ſie jetzt heraus
Zum Kampf, wenn ſie der Himmel ſchickte.
Die Kräfte ſpannt' er übers Maaß,
Wie er als Bootsmann kommandierte,
So daß man manches Mal vergaß,
Wer eigentlich an Bord regierte.
Uns und dem Schiff gereichte zwar
Zum Heile ſein Sichüberheben
In der Gewalt, denn leider war
Der Kapitän dem Trunk ergeben.
Wir ſtanden gut, obwohl im Joch
Der Pflicht er wenig Worte machte;
Ich fühlt' es, daß er immer noch
In alter Freundſchaft meiner dachte.
Ein Zufall half in jener Zeit,
Ihn inniger an mich zu ketten,
Ich hatt' einmal Gelegenheit,
An Land das Leben ihm zu retten.
Auf Sumatra, ein Tiger hielt
Am Boden ihn ſchon in den Krallen;
Ich ſchoß und hatte gut gezielt,
Er wäre ſonſt dem Tod verfallen.
Mir dankt' er's, daß ich ihn befreit,
Schien aber nun erſt recht zu glauben,
Er dürf', in jeder Noth gefeit,
Sich Ungeheures ſelbſt erlauben.

Digitized by Google

Das that er denn nun mehr als je,
Macht auch die Mannſchaft wild verwogen
Und ſauſte durch die gröbſte See
Mit Segeln, die die Maſten bogen.
Mehrmals, wenn gar zu arg er's trieb,
Hab' ich's ihm ernſtlich vorgehalten,
Er aber lachte nur und blieb
Bei ſeinem frevelhaften Schalten.
Ein Ende nahm wie jedes Ding
Auch dieſe Fahrt, es kam zum Scheiden;
Doch dieſes Mal war ich's, der ging,
Um mir den Freund nicht zu verleiden. —
Das iſt, was ich mit ihm erlebt,
Erfuhr dann mehr aus Andrer Munde,
Was als Gerücht ihn weit umſchwebt,
Und davon habt Ihr ſelber Kunde."
„Nein, nein", ſprach Edzard, „weiter! ſpinnt
Das Garn noch fort in aller Klarheit!
Ihr ſeid van Straten treu geſinnt,
Von Euch allein hör' ich die Wahrheit."
Früd Buncken ſchaute nach der Bai,
Als wollt' er den im Schiff dort fragen:
Wir hielten Stürme durch, wir Zwei,
Soll ich das Schlimmſte von Dir ſagen?
Dann war's, als ob er mit der Hand
Das Ruder faßte wie zum Wenden,
Bezwingend, was ihm widerſtand,
Um Halbgethanes zu vollenden.

„Was von van Stratens Lebenslauf
Die Blätter ſeines Schickſals zeigen,"

Digitized by Google

Nahm Früd den Faden wieder auf,
„Euch, Edzard, will ich's nicht verſchweigen.
Er wurde Kapitän nun, fuhr
Mit manchem Schiffe durch die Meere
Und machte nicht ſich ſelber nur,
Auch ſeiner Flagge Ruhm und Ehre.
Doch was ſich ſchon von Jugend an
In ihm entwickelte im Stillen,
Iſt er geworden, ein Tyrann
Mit einem unbeugſamen Willen.
Davon nicht einen halben Strich
Läßt jemals er, und damit eben
Beherrſcht er alles, außer ſich,
Und bebt vor nichts zurück im Leben.
In ſeiner ungeſtümen Kraft,
Die nichts zum Wanken bringt und Weichen,
Fröhnt er jedweder Leidenſchaft
Mit einem Eifer ohne Gleichen.
Er flucht, wie ich es nie gehört,
Er iſt ein laſterhafter Spieler
Und hat am Kartentiſch zerſtört
Schon Lebensglück und Zukunft Vieler.
So lang ſein Bug die Welle bricht,
Vertraut er blindlings ſeinem Sterne,
Fürcht' ſich vor Tod und Teufel nicht,
Auch nicht vor Gott, — ich ſag's nicht gerne.
Allein, ob auch an Sünden ſchwer,
Er iſt ein Menſch von großen Gaben,
Seefahrer wie kein Zweiter mehr
Und allzeit für den Freund zu haben.
Gern hilft er aus mit Rath und That,

Digitized by Google

Er, der im Zorn so Fürchterliche;
Wer je vertrauend ihm genaht,
Den ließ er niemals noch im Stiche.
Wem er ins Auge recht gesehn,
Dem ging es zu des Herzens Grunde,
Der kann ihm nicht mehr widerstehn,
Ist ihm verfallen von der Stunde.
Der Alles, was er will, auch kann,
Ist König drum in jedem Kreise,
Hält Alt und Jung in Zwing und Bann
Auf eine wunderbare Weise.
Verbindung hat er nah und fern,
Geschickt verwerthend seine Kräfte,
Gleich einem klugen Handelsherrn
Führt er die schwierigsten Geschäfte.
Dabei ist er ein Mann von Wort,
Verläßlich, ohne Fehl und Makel,
Beim Schifferamt in jedem Port
Gilt seine Meinung als Orakel.
Und noch ein Zug — unglaublich schier
Bei ihm grad'! — steckt ihm tief im Blute:
Er liebt die Heimat, hängt an ihr
Treu wie an seinem höchsten Gute.
Wenn aber Leidenschaft hinreißt
Den Stolzen, Unberechenbaren,
Dann ist's, als hätt' ein böser Geist
Ihn in Besitz mit Haut und Haaren.
Unbändig und entsetzlich dann
Ist er, wenn in ihm bis zum Toben
Der Wüstling Oberhand gewann,
Und der ist leider oftmals oben.

Digitized by Google

Einmal war er für kurze Zeit
Auf einen beſſern Weg gekommen,
Als er — fünf Jahr ſind's jetzt — gefreit
Und ſich ein junges Weib genommen.
Sie mocht' ihn nicht und hat ſich lang
Geſträubt dagegen, ihn zu nehmen,
Man ſagt, ſie hätte nur dem Drang
Der Noth gehorcht, ſich zu bequemen,
Und einen Andern gern geſehn.
Allein der Tropf, ſtatt zuzufaſſen
Und ſeine Liebe zu geſtehn,
Hätt' ſie vergeblich warten laſſen.
Ihr Vater aber, fühllos kalt,
Hat, mit van Stratens Geld gedungen,
Sie ihm verkauft und mit Gewalt
Das Mädchen zu der Eh' gezwungen.
Ein halbes Jahr hielt er ſich gut
Und lebte mit ihr auf dem Lande,
Bezähmend Spiel- und Zorneswuth,
Als lenkten ihn der Liebe Bande.
Dann kam der Rückſchlag; plötzlich gor,
Was mühevoll gedämpft, aufs Neue
Heiß in ihm auf und brach hervor
Wild, ohne Schranken, ohne Reue.
Aufathmend ſah ſein Weib ihn ziehn,
Das Vollſchiff ward ihm zugeſprochen;
Ein Jammer iſt's, daß wieder ihn
Die alten Laſter unterjochen." —

Edzard ſaß ſtill, um recht genau
Zu hören, was ihm Früd verbürgte.

Digitized by Google

Jetzt fragt' er leis: „Kennt Ihr die Frau?"
Als ob er an der Frage würgte.
„Gewiß! sie wohnt in Amsterdam",
Sprach Früd mit hochgezognen Brauen,
„Ach, Edzard! wie die Ros' am Stamm,
So herrlich ist sie anzuschauen.
Ist voll und fest und wunderbar,
Wie eine Tanne hoch gewachsen,
Die Augen blau, das krause Haar
Goldblond, man könnt' auch sagen flachsen.
Ein Zug nur um den rothen Mund,
Der auch beim Lächeln wiederkehrte,
Verrieth ein Weh in Herzensgrund,
Als ob die Sehnsucht sie verzehrte."
Ein tiefes, dumpfes Stöhnen brach
Aus Edzards Brust, die Hand er legte
Dem Andern derb aufs Knie und sprach
Mit Beben aus, was ihn erregte:
„Früd! wißt Ihr's nicht? — der Tropf bin ich,
Der damals sie hat warten lassen;
Ich hatte nichts und traute mich
Nur deßhalb noch nicht zuzufassen.
Als ich dann wiederkam von See
Heim nach Greetsiel, wo wir geboren,
Und hatte, was man braucht zur Eh',
War Ingeborg für mich verloren."
„Das ist es?! — hättet Ihr's gesagt,"
Sprach Früd mit leichtem Stirnefalten,
„Eh Ihr nach dem da mich gefragt,
Hätt' ich damit zurückgehalten."
Edzard erhob sich: „Jetzt nur fort!

Digitized by Google

Gleich wird die Nacht herniederſinken;
Von alle dem nicht mehr ein Wort!
Kommt! — zu Baretto! — wollen trinken!
Ihr ſtutzt; nein, Früd, ſo mein ich's nicht;
Ich will nur unter Menſchen gehen,
Wo man von Wind und Wetter ſpricht
Und die Gedanken mir verwehen."
Sie brachen auf; es regten ſacht
Die Palmen ſich in leiſem Wiegen,
Doch unter ihnen war mit Macht
Ein Sturm in Edzard aufgeſtiegen.

Digitized by Google

II.

Beim Pharo.

Zur goldnen Cocosnuß am Strande,
So hieß das Gasthaus, das sich Ruf
Als guter Ankerplatz am Lande
Bei manchem alten Seemann schuf.
Der Wirth, ein schlauer Portugiese,
Sah seinen Vortheil gründlich ein
Und hielt, daß man ihn weitum priese,
Stets einen auserlesnen Wein.
Dazu die schönsten Negerinnen
Als Schenken, üppig von Gestalt
In spärlich zugeschnittnem Linnen,
Mit Brust und Armen wie Basalt.
Die Schifferstube ließ erkennen:
Sie ward besucht und viel gebraucht,
Nicht glänzend war der Raum zu nennen,
Die Decke schwärzlich angeraucht.
Den Wänden gaben Schiffsmodelle,
Manch ausgestopftes Waldgethier,
Korallen, Muscheln und die Felle
Von Jaguaren Schmuck und Zier.
Da saßen um Baretto's Tische

Digitized by Google

Seefahrer aller Flaggen ſchon,
Sodaß in buntem Sprachgemiſche
Sich ſpann der Unterhaltung Ton.
Es hatte Keiner zu beſorgen,
Was eilte, für ſein ſchwimmend Haus,
Sie hatten alle Zeit, denn morgen
War Freitag, — da lief Keiner aus.
Drum ſaßen Deutſche, Spanier, Britten,
Holländer, Portugieſen, auch
Franzoſen hier beim Wein und ſtritten
Um Handelsrecht und Seemannsbrauch.
Breit lächelnd mit den blanken Zähnen
Goß den Madeira, funkelklar,
Ins Stengelglas den Kapitänen
Der ſchwarzen Heben flinke Schaar.

Jetzt traten, ihren Durſt zu kühlen,
Früd Buncken auch und Edzard ein
Und fanden Platz auf freien Stühlen
In der Berufsgenoſſen Reih'n.
Früd nahm, ſobald er nur getrunken,
Antheil an des Geſpräches Gang,
Edzard ſaß ſtill in ſich verſunken,
Als wär' ihm fremd der Sprachen Klang.
Früd ſtieß ihn mit dem Knie und fragte:
„Nun? mundet der Madeira nicht?
Wer war es, der von Trinken ſagte?
Ihr macht ein wunderlich Geſicht.
Mit ein paar derben Seemannsſcherzen
Bringt die Erinnrung Ihr zur Ruh,
Und das verdammte Leck im Herzen

Digitized by Google

Stopft Ihr mit Unterröcken zu.“
„So dacht' ich manchmal und vertheerte
Mir fauſtdick den geſchundnen Bug, —
's iſt all umſonſt,“ ſprach Edzard, leerte
Sein volles Glas auf einen Zug,
Verſuchte dann entſchloſſner Weiſe
Sich abzuſchütteln, was ihm ſchwer
Im Sinne lag, und ſah im Kreiſe
Von ſeines Gleichen nun umher.
Da ſaßen markige Geſellen
Mit feſtem Herzen, theils ergraut
Im ſteten Kampf mit Wind und Wellen,
Mit Wagniß und Gefahr vertraut.
Die Einen wortkarg, ernſt, bedächtig,
Knorrig geſchnitzt aus hartem Holz,
Heißblütig Andre, redemächtig,
Auf ihres Landes Flagge ſtolz.
Aus den gebräunten Zügen warfen
Sie mit des Seemanns beſtem Sinn
Die Blicke, die durchdringend ſcharfen,
Wie über Meeresweiten hin.
Sie ſprachen von entlegnen Fernen,
Wo überall ihr Anker ſank,
Und wußten unter allen Sternen
Die Straßen zwiſchen Riff und Bank.
Sie hatten durch die Einſamkeiten
Des Wogenſchwalls der Erde Rund
Umſegelt ſchon und Raum und Zeiten
Durchmeſſen ob der Tiefe Grund.
Sie ſprachen von des Schiffes Kräften,
Als ob's ein edler Renner ſei,

Digitized by Google

Von Cargo, Laſten und Geſchäften
Und vom Verdienſt der Kauffahrtei.

Auf einmal war wie abgeſchnitten
Die Unterhaltung, alles ſah
Zur Thür hin, denn hereingeſchritten
War Einer noch und ſtand nun da,
Gebieteriſch und überlegen
Herabſchau'nd auf der Gäſte Zahl,
Als wär' er ſeines Anſehns wegen
Ihr Oberſter und Admiral.
Er war bedeutſam ausgeſtattet,
Von hoher, ſehniger Geſtalt,
Die Augen lagen tief beſchattet,
Doch mit des Adlerblicks Gewalt.
Um ſeine hagern Wangen ſtreckte
Sich zugeſpitzt ein ſchwarzer Bart,
Sein Haupt auch, das er trotzig reckte,
Die Stirn gefurcht, war ſchwarz behaart.
Baretto ſchlich, gebückt zur Erde,
In Unterwürfigkeit heran,
Scheu flüchteten mit Angſtgebärde
Die Mädchen vor dem finſtern Mann.
Kalt wie der Nordwind aber hauchte
Es Edzard Truelſen an, als juſt
Der hier wie aus dem Boden tauchte,
Der ihm vergällt des Lebens Luſt.
Und Niemand war, dem ſein Erſcheinen
Nicht Eindruck machte, hier im Saal,
Auf ihn nur ſchien ſich zu vereinen
Die Neugier Aller ohne Wahl,

Digitized by Google

Die ihn noch nie gesehen, staunten
Den Fremden an von Schopf zu Schuh,
Die aber, die ihn kannten, raunten
Sich eifrig seinen Namen zu.
In jedem Hafen hörten schallen
Sie des Erfahrnen Ruhm und Lob,
Doch war es Einer nur von Allen,
Der ihn begrüßend sich erhob.
Früh Buncken war's, — „Komm her, van Straten!"
Sprach er, „hier ist ein Platz für Dich,
Zwei alte, fest verpichte Maaten
Wie Du und ich vertragen sich.
Ihr kennt euch ja," wandt' er sich wieder
Zu Edzard dann; der nickte bloß.
Van Straten aber ließ sich nieder,
Und Edzard war es wie ein Stoß,
Der blutig ihm das Herz durchrannte,
Als es van Straten nun gefiel
Zu sagen: „Ja, wir sind Bekannte,
Herr Edzard Truelsen von Greetsiel!
Ihr habt mir Eines nicht vergeben,
Man hat mir's später klar gemacht;
Nicht meine Schuld, des Schicksals Weben
Hat um Erhofftes Euch gebracht."
„Mynheer van Straten, was geschehen,
Das laßt, als läg's im Grabe, ruhn,
Und wenn wir von einander gehen,
So wollen wir's in Frieden thun,"
Entgegnet' Edzard, doch er fühlte,
Wie's ihm bei seiner Worte Klang
In allen Adern kocht' und wühlte,

Digitized by Google

So sehr er sich zur Ruhe zwang.
Das war der Mann, der ihm genommen
Sein Liebstes auf der weiten Welt;
Der Unhold war ans Ziel gekommen,
Und seine Hoffnung war zerschellt.
Zwar hatt' es jener nicht verschuldet,
Daß Ingeborg sein Weib nicht war;
Was bei dem Wilden sie erduldet,
Das war's, was ihm den Haß gebar.

Manch einen von den Kapitänen
Traf schon van Straten hier und dort
An fremden Küsten, und mit denen
Tauscht' er auch hier ein ehrlich Wort.
Zum ersten Mal heut gegenwärtig,
Seitdem man hier sein Schiff gesehn,
War er schon wieder segelfertig,
Mit gutem Wind in See zu gehn.
Vor Anker liegen, das behagte
Nicht seinem ruhelosen Sinn,
Und als man ihn im Kreise fragte
Nach seiner Fahrt woher, wohin,
Erwiedert' er: „Von den Antillen,
Und nach Batavia geht's hinaus,
Dann komm ich drüben aus dem ‚Stillen'
Vor drei, vier Jahren nicht nach Haus.
Ich habe mich um nichts zu sorgen,
Als wie ich weiter kommen soll,
Sei's morgen, sei es übermorgen,
Nur vorwärts! und die Segel voll!"
„Nun, morgen doch wohl nicht!" ertönte

Digitized by Google

Es hinter ihm. Verächtlich warf
Den Kopf er ſchulterwärts und höhnte:
„Wer für mich beten will, der darf
Sich's meinetwegen ſchon erlauben,
Ich ſcher' auf meinem feſten Kiel
Den Henker mich um Freitagglauben —
Und um den andern auch nicht viel.“
Da ſchwiegen ſie, denn Keiner mochte
Ihn reizen, der auf Menſchenmacht
So läſterlich vermeſſen pochte,
Von keiner Gottesfurcht bewacht.
Van Straten ärgerte dies Schweigen,
Das mehr als Widerſpruch ihn ſchalt,
Und um den Schwächlingen zu zeigen,
Wie wenig ihm ihr Urtheil galt,
Wandt' er ſich an den Freund zur Seiten,
Als wären die nun abgethan:
„Früd, möchteſt Du mich nicht begleiten,
Zur Südſee hin mit Deinem Kahn?
Wir halten wie vor einem Haufen
Von Jahren wieder gleichen Strich,
Und wenn wir Raa an Raa ſo laufen,
Beſuchſt Du mich an Bord, ich Dich.“
Früd ſprach: „Nach dem La Plata lauten
Ja meine Briefe, Tyn! und die,
Die Schiff und Ladung mir vertrauten,
Verlangen Rechnung über ſie.“
„Ach, komm doch mit! was Du geladen,
Das bringſt Du dort auch an den Mann,
Und nicht zu Deines Rheders Schaden,
Ich helfe Dir, ſoviel ich kann.

Digitized by Google

Die alten Zeiten laß uns heben
Und lichten, was uns drückt und drängt;
Biſt ja der Einzige im Leben,
An dem noch meine Seele hängt!"
Der Einzige! und hat — o Jammer! —
Ein Weib wie Ingeborg! ſo ſchrie
Der Groll in Edzards Herzenskammer,
Dem er jedoch nicht Worte lieh.
Früd ſchüttelte das Haupt und ſagte:
„Es geht nicht, Tyn! ich kann nicht mit;
Zur Untreu wär' es, wenn ich's wagte,
Zu Falſch und Fehl der erſte Schritt."
Van Straten runzelte die Brauen,
Doch Antwort gab er darauf nicht,
Und düſter war er anzuſchauen
Mit ſeinem gelblichen Geſicht.
In ihm ſchien etwas vorzugehen,
Ein Wandel ward in ſeinem Rath,
Schnell wie der Uebergang geſchehen
Von gutem Will'n zu böſer That.
Was er — und ſelten kam's — empfunden
An warmem, menſchlichem Gefühl,
Im Augenblicke war's verſchwunden,
Streng war er wieder, herb und kühl.
Wenn jetzt er ſprach, ſo drang die Stimme
Rauhtönig, hart ihm aus der Bruſt,
Und lacht' er, klang es wie im Grimme,
Wie Trotz und Hohn, nicht Herzensluſt.
Es ſchien ihn Ungeduld zu zwicken,
Es zwinkert' ihm um Naſ' und Mund,
Und er beſah mit raſchen Blicken

Digitized by Google

Sich die Gesellschaft hier im Rund,
Als sucht' er heimlich nach Genossen
Für einen Plan, der ihm entstand,
Und prüfte, wen er wohl entschlossen
Zu seinem Unternehmen fand.
Bald blickt' er unstät nach den Wänden,
Den Negerinnen und dem Wirth,
Bald spielt' er fingernd mit den Händen,
Von Unrast immer mehr durchirrt.
Der Wein war's nicht, was ihn erregte,
Als trieb' ihn eines Dämons Kraft;
Was ihn von Grund aus so bewegte,
War schwer verhaltne Leidenschaft.
Jetzt brach es los, wonach er gierte;
Er sprang empor mit einem Mal
Und rief, als ob er kommandierte,
Mit lauter Stimme durch den Saal:
„Wir sitzen starr und steif hier binnen,
Als ob uns Kiel und Mast versank,
Ich weiß ein bessres Garn zu spinnen:
Ein Spiel, ihr Herrn! ich halte Bank!
He! schwarze Pantherin, die Karten!"
Und eine volle Börse risch
Warf er, als könnt' er's nicht erwarten,
Goldklirrend vor sich auf den Tisch.

Erst stutzten sie nach diesen Worten
Und sahn sich fragend, zaudernd an,
Doch gleich ermuthigten Kohorten
Gehorchten sie dem Führer dann.
Früd suchte seine Hand zu fassen,

Digitized by Google

Sprach innig dringend auf ihn ein:
„Tyn, kannst Du nimmer davon lassen?
Es wird Dein Untergang noch sein.“
Ihn traf ein Blick, der sengend, lohend
Wie Gluth aus einem Krater stieg,
So niederschmetternd, finster drohend,
Daß er davon betroffen schwieg.
Auch Edzard schien sich nicht zu rühren
Aus seiner angenommnen Ruh;
Da rief ihm, um ihn zu verführen,
Van Straten übermüthig zu:
„Wohlan, Herr, wenn es Euch gefiele!
Ihr wißt, manch Blättchen wendet sich,
Vielleicht habt Ihr mehr Glück im Spiele
Als in der Liebe gegen mich.
Ihr segelt in den nächsten Tagen
Zur Heimat, und da könnt' es sein,
Ihr sacktet, um es heim zu tragen,
Hier noch ein rundes Sümmchen ein.“
Doch Edzard brauchte nicht der Mahnung;
Zum Kampfe riß es ihn empor
In einer wundersamen Ahnung
Mit dem, an den er mehr verlor.

Sofort war von den schwarzen Schönen
Ein Tisch mit grünem Tuch behängt
Und um der argen Sucht zu fröhnen,
Von allen Seiten dicht umdrängt.
Kaum daß sie noch die Lippen netzten,
So standen oder saßen stumm
Die Gäste, wetteten und setzten,

Digitized by Google

Van Straten ſchlug die Karten um.
Ein Andrer war er jetzt inmitten
Der Wagenden; was er gewollt,
Hatt' er erreicht, und unbeſtritten
Ward ſeinem Will'n Tribut gezollt.
Kalt war er, nur ſein Auge ſtrahlte,
Sein Antlitz ſchien von Blute leer;
Ob er nun einſtrich, ob er zahlte,
Mit keiner Wimper zuckt' er mehr.
Fortuna war bei flottem Satze
Bald ihm und bald den Spielern hold,
Doch häufte ſich vor ſeinem Platze
Mehr als vor Andern Gold auf Gold.
Nacht ward es, und die Stunden flogen,
Und raſcher wechſelte das Glück,
Und die von ihm Genarrten zogen
Sich reuig, mißgeſtimmt zurück.
Doch ob's auch leerer ward und leerer,
Van Straten wich und wankte nicht,
Er hielt die Bank, des Schatzes Mehrer,
Mit einem ſteinernen Geſicht.
Und endlich, ganz zuletzt, da ſaßen
Am Pharotiſche nur noch drei,
Von denen zwei ſchon längſt vergaßen,
Ob's Tag, ob's Nacht, ob's Morgen ſei.
Nur Edzard ſpielte mit van Straten
Noch immer fort, und Buncken ließ
Zuſchauend ſie im Golde waten,
Doch jetzo drehte ſich der Spieß.
Edzard gewann und ſetzte dreiſter,
Van Straten lächelte voll Hohn,

Digitized by Google

Doch Edzard blieb von nun an Meiſter,
Und jener ſah Gewinn und Lohn
Wie Flugſand rinnen und verſchwinden;
Das er zu bannen ſtets gewußt,
Das Glück ließ ſich nicht länger binden,
Und bald auch war er im Verluſt.
Die Ruh verlor er, ihm erbebte
Die allezeit ſo ſichre Hand,
Und auch in Edzard ſtieg und ſtrebte
Das Blut zu Kopf wie Fluth am Strand.
Der Ein' erhitzte ſich am Andern
In leidenſchaftdurchtobtem Sinn
Bei der Dublonen Rolln und Wandern
Vom Einen fort zum Andern hin.
Abzug auf Abzug that van Straten,
Und jetzt — mit einem wilden Fluch —
Schob er den letzten der Dukaten
Edzard hinüber, riß ein Buch
Mit dem Entſchluß aus ſeiner Taſche,
Der ihm im Augenblick gereift,
Und — „halt! noch nicht!“ mit Blitzesraſche
Hatt' er den Trauring abgeſtreift.
„Erſt dieſen Ring hier! zwei Piſtolen
Iſt er für Euch am Ende werth,
Könnt ihn Euch nicht bequemer holen,
Habt ihn ja ſelber einſt begehrt!“
So ſpottet' er; Edzard erfaßte
Darüber namenloſe Wuth,
Daß er im Angeſicht erblaßte
Vor dieſes Menſchen Frevelmuth.
Doch ſieh! der Ring auch ging die Wege

Digitized by Google

Dem Gold nach, wie die Karte ſchlug,
Der innerhalb in Schriftgepräge
Ingborgs geliebten Namen trug.
Wie Edzards Bruſt ſich hob und dehnte,
Als er das Kleinod an ſich nahm,
Vor Schmerz, daß er das heiß erſehnte
Als ſchnöden Spielgewinn bekam!
Und jetzt aus ſeinem Buche ſetzte
Van Straten ſchnell ein leeres Blatt,
Schrieb drauf, hielt's hoch und rief: „Das Letzte!
Jetzt um das Weib, an Goldes Statt!
Drei Jahre ſollt Ihr es beſitzen,
Gewinnt Ihr! hier mein Teſtament!
Von den Dublonen, die da blitzen,
Die Hälfte für dies Dokument!"
Sprachlos, als hätt' er nicht verſtanden,
Starrt' Edzard den an, der verſpielt,
Der aus dem Schiffbruch noch zu landen
Ihm das Papier entgegenhielt.
Früd aber warf ſich zwiſchen beide
Die Arme breitend übern Tiſch:
„Denkt ihr, daß ich den Wahnwitz leide?
Her mit dem gottverfluchten Wiſch!"
Van Straten fuhr zum Dolch und drohte:
„Wem's Leben lieb iſt, Früd, der ſchweigt!
Es bleibt bei meinem Angebote
Im Ernſte, den ich euch gezeigt."
Er ſtand und ſah auf Edzard nieder:
„Drei Jahr geb' ich Dir Ingborg preis,
Auf hoher See nehm' ich ſie wieder,
Am Cap der guten Hoffnung ſei's!

Digitized by Google

Ich ſchwöre, daß ich dort ſein werde,
Du ſchwörſt, daß Du das Weib mir bringſt,
Schwörſt mir bei Himmel, Höll' und Erde,
Und wenn Du dran zu Grunde gingſt!"
Edzard ſprang auf; er glüht' und bebte,
Als wenn's wie Feuer ihn durchrönn',
Was ihm vor Sinn und Seele ſchwebte:
Wenn er jetzt Ingeborg gewönn'!
Die Hände ſchlugen ſie zuſammen
Mit Blicken, die kein Wort beſchreibt,
Ein Haſſen war's und ein Verdammen,
Wie Klinge ſich an Klinge reibt.
„Nun ohne Wanken, ohne Wählen
Vorwärts! getheilt den Haufen jetzt!
Ach was! wozu noch lange zählen?
Ein Strich grad durch und dann geſetzt!"
Und es geſchah; da lag der Bettel,
Sie wußten nicht einmal wieviel,
Daneben der geſchriebne Zettel,
Ein Weib, — ein Weib ſtand auf dem Spiel.
Und Edzard wiſchte ſich die Tropfen,
Die kalten Tropfen von der Stirn,
Er fühlte ſeines Herzens Klopfen,
Im Kreiſe ſchwang ſich ihm das Hirn.
Und Früd, der kaum zu athmen wagte,
Saß da gleich einem Bild von Stein,
Nur daß er an der Lippe nagte,
Den Freund anſtierend und den Schein.
Jetzt aber ging ein merklich Zittern
Auch durch van Straten ohne Hehl,
In ſeiner Bruſt ſchien's zu gewittern;

Digitized by Google

Er zog, — die Karte ſchlug ihm fehl.
„Der Satan mag es Dir geſegnen,
Was Du an ihr zu finden meinſt!
Da! nimm ſie hin bis aufs Begegnen
Am Cap der guten Hoffnung einſt!“
So ſchrie er auf in ſeinem Grimme
Aufs falſche, trügeriſche Glück
Mit heiſrer, wuthgebrochner Stimme
Und ſank auf ſeinen Stuhl zurück.
Bei aller Pulſe Flirrn und Fliegen
Nahm Edzard mit ſich ſeinen Schein;
Das Gold ließ auf dem Tiſch er liegen,
Die Negerinnen heimſten's ein. —

Van Straten ſaß in dumpfem Brüten
Mit ſchwerbewölktem Angeſicht,
Früh Buncken, um ihn zu behüten,
Hielt bei ihm aus und ſtört' ihn nicht.
Doch nun erhob er ſich; ſie gingen
Zur Landeſtelle, wo das Boot
Van Stratens lag, ihn heim zu bringen
Zu Schiffe vor dem Morgenroth.
Der Weg war weit, und lange ſchritten
Sie ſchweigend durch die Dämmrung fort;
Im Druck, darunter beide litten,
Sprach endlich Früh das erſte Wort.
„Tyn,“ fing er ruhig an, „ich meine:
Du machſt rückgängig, was geſchehn,
Die Ehre fordert's, Dein' und ſeine,
Der Sündenpakt darf nicht beſtehn.“
„Meinſt Du! iſt Dir's ſchon vorgekommen,“

Digitized by Google

Fuhr auf van Straten, „daß hernach
Bereuend ich zurückgenommen
Ein Wort, das ich im Ernſte ſprach?“
„Als Ernſt gilt nicht, wenn einen Braven
Der Leidenſchaften Wahnſinn hetzt;
Im Rauſch haſt Du wie einen Sklaven
Dein blondes Weib aufs Spiel geſetzt.
Sahſt Du nicht Truelſens Widerſtreben,
Als es zum letzten Abzug ging?
Er muß den Schein Dir wiedergeben
Und wird es auch mitſammt dem Ring.“
„Er wird ſich hüten, hat's gewonnen
Ehrlich und rechtlich, ohne Trug,
Der Wette Preis hab' ich erſonnen,
Der Ausgang war des Schickſals Zug.“
„Ich will's vermitteln, laß mich machen!
Ich hole Dir Dein Weib zurück,
Du ſollſt mich ſchelten und verlachen,
Gelingt mir nicht dies Freundſchaftsſtück.“
„Ich will es aber nicht, verſchwende
Nicht länger Deine Worte, Mann!
Denn die Geduld geht mir zu Ende,“
Ließ ihn van Straten grimmig an.
Früd aber blieb bei ſeinem ſteten
Ermahnen noch im Weitergehn:
„Wie willſt Du ihr entgegentreten?
Wie ſoll ſie Dir ins Auge ſehn,
Wenn er ſie Dir nach dreien Jahren
Auf hoher See nun wiedergiebt,
Nachdem er ihre Gunſt erfahren
Und ſie dann einzig ihn noch liebt?

Digitized by Google

Soll ſelig in des Andern Armen,
Als wär' es auf geheimer Flucht,
Das ſchöne, junge Weib erwarmen?
Spürſt Du denn nichts von Eiferſucht?"
Van Straten ſtöhnte laut und eilte,
Dem ſcharfen Foltrer zu entfliehn,
Früd Buncken aber bohrt' und feilte,
Drang immer heftiger in ihn:
„Er ſegelt ab in wenig Tagen;
Laß mich verhandeln, eh's zu ſpät!
Ihr müßt euch um den Schein vertragen,
Ein Schurke, wer ein Weib verräth!"
„Früd! Früd! bei allen Höllengeiſtern!"
— Er reckte keuchend ſich empor,
Die Fäuſte ſchüttelnd — „mich zu meiſtern
Wagſt Du zu viel! Früd, ſieh Dich vor!"
Sie ſtanden auf dem Uferdamme,
Den tiefes Waſſer leis umſtrich,
Mann gegen Mann in Zornesflamme,
Den Sternenhimmel über ſich.
„Sag', widerrufſt Du, Sühne gebend,
Was Du geſchrieben auf dem Schein?"
„Nein!!" ſchrie van Straten ſtampfend, bebend.
„So biſt Du ehrlos! — das ſteck' ein!"
Van Straten packt' ihn handfeſt, eiſern
Und knirſchte: „Nimm zurück das Wort!
Sonſt — bei den ew'gen Schickſalsweiſern!
Kommſt Du lebendig nicht hier fort!"
„Nimm erſt Dein Weib zurück! beharrlich
Bleib' ich dabei, — Du haſt die Wahl!"
„Nein!!" — „Nun, ſo biſt Du wahr und wahrlich

Digitized by Google

Ehrlos! ich ſag' es noch einmal!
Verflucht das Land, vom Meer umgeben,
Das Du betrittſt! im Wind verwehn
Soll Deine Spur, Du ſollſt im Leben
Nicht Weib, nicht Heimat wiederſehn!"
Ein Dolchſtoß fuhr ihm durch die Rippen
Ins Herz hinein aus ſichrer Hand;
Ein Aufſchrei, — und die ſteilen Klippen
Rollt' er hinunter und verſchwand.

Im Oſten ward es dämmerhelle;
Van Straten, in der Bruſt den Mord,
Ging zu des Bootes Landeſtelle,
Beſtieg es und befahl: „An Bord!"

Digitized by Google

III.

An Bord.

Der Tag kam ſchnell heraufgeſtiegen,
Schon überm Wald in goldigem Schein
Glänzte der Himmel, ein ſanftes Wiegen
Kam in die dunkeln Wipfel hinein.
Noch lag die Stadt in ſchweigender Starre,
Im Schatten die Bai noch, ſtill und leer,
Weit draußen aber, jenſeits der Barre
Spiegelt' und blitzte das offne Meer.
Und bald, gleich brennenden Pfeilen, trafen
Die erſten Sonnenſtrahlen als Ziel
Der Schiffe höchſte Toppen im Hafen
Beleuchtend der Wimpel züngelndes Spiel.
Das Waſſer kräuſelnd ſprang eine Briſe,
Schaumköpfe zeigten ſich, ſilberweiß;
Wem dieſer Wind in die Segel bliſe,
Der käme hindann aus Bahia's Kreis.
Van Stratens Gigg durchſchneidet die Welle,
Längsſeits des Schiffes legt es an,
Die Fallreepstreppe hinauf in Schnelle,
Befiehlt an Bord er: „Alle Mann
Zum Ankerlichten, zu Fall und Braſſen!

Digitized by Google

Wir ſegeln aus!“ Sein Wort gebeut,
Der Bootsmann doch ſcheint's nicht zu faſſen, —
„Herr,“ ſpricht er, „es iſt Freitag heut!“
Van Straten aber blickt mit Augen
Den Mann von unten nach oben an,
Die ihm an Mark und Blute ſaugen, —
„Wir ſegeln, ſagt' ich!“ brauſt er dann,
„Südoſt zum Oſt! der nächſte Hafen,
Den wir anlaufen, iſt am Cap,
Nehmt das Kommando! ich will ſchlafen,“
Und geht in die Kajüte hinab.
Auf Deck ertönen die Befehle;
Am Gangſpill ſummt zu Tritt und Trott
Ihr Lied die rauhe Seemannskehle,
Und Mancher denkt: bewahr' uns Gott!
Die Spindel knarrt, es klirrt die Kette,
Der Anker aus der Tiefe ſteigt,
Und aufgeentert um die Wette
Wird in die Wanten; langſam neigt
Das Schiff ſich leewärts vor dem Winde, —
Laß fallen Segel! und ſie roll'n
Von allen Raa'n herab geſchwinde,
Und wuchtig blähen ſich die voll'n.
Im Schiff iſt Steuerkraft, am Buge
Bricht ſich die Welle, rauſcht und ſchäumt,
Wie ſich der Kiel auf ſeinem Zuge
Bald niederſenkt, bald mächtig bäumt.
Ums Vorgebirg in weitem Bogen
Mit allen Segeln prangend geht
Im Sonnenglanz auf blauen Wogen
Das ſtolze Vollſchiff „der Komet“.

Digitized by Google

Es mußten kräftige Naturen,
Erprobte, feste Burschen sein,
Die auf van Stratens Schiffe fuhren,
Urwüchsig bis ins Herz hinein.
Sie waren 's auch vom jüngsten Jungen
Bis zu dem ältsten Bootsmannsmaat,
Von eines Willens Macht durchdrungen,
Entschlossen auch zur schwersten That.
Da war nicht Einer, der verzagte,
Wenn es um Tod und Leben ging,
Nicht Einer, der nicht alles wagte,
Wenn er in Großbramwanten hing.
Es waren hartgestählte Geister,
Die trotzig aus den Augen sahn,
Doch ihrem strengen Herrn und Meister
Mit Leib und Leben unterthan.
Sie hatten viel mit ihm erfahren,
An Schlimmes hatt' er sie gewöhnt
Und sie mit manchem Sonderbaren
In seinem Wesen längst versöhnt.
Sie kannten sein entsetzlich Fluchen,
Sie fühlten oft sich bös bedroht,
Sie sahn ihn das Geschick versuchen
In Augenblicken höchster Noth.
Das aber, was er zu vollbringen
Gebieterisch sie heute zwang,
Das war von allen argen Dingen
Das Aergste, das ihm je gelang.
Am Freitag unter Segel gehen
War wider Gott und Gottes Sohn,
Nur Unglück konnte draus entstehen

Digitized by Google

Als ſolches Frevels bittrer Lohn.
Denn Gottesfurcht iſt angeboren
Dem Seemann, wo er immer lebt,
Und wenn verlaſſen und verloren
Er auf der Waſſerwüſte ſchwebt,
Den Himmel über ſich, das Grauen
Der Einſamkeit und der Gefahr
Vor ſich, da gilt es Gott vertrauen
In tiefer Demuth immerdar.
Und dieſen alten, ſteten Glauben,
Dem Freitagſegeln Sünde hieß,
Den wollte der dem Volke rauben,
Deß Hochmuth an die Wolken ſtieß.
Ein Backsgaſt ſprach zum andern leiſe:
„Tam Töggen, wie iſt Dir zu Muth?
Mir ſchwant, 's iſt unſre letzte Reiſe,
Ich ſah am Bugſpriet friſches Blut.“
„Blut, Sym? wo ſollte das herkommen?“
Sprach Tam nun, den es kalt beſchlich,
„Sonſt haſt Du Recht: es kann nicht frommen,
Was heut geſchieht, das ſag' auch ich.“
„Der Alte war nicht klar geſchoren,
Als er Befehl gab: „Alle Mann!“
Ich wett', er hat die Nacht verloren
Im Spiel, mehr als er zahlen kann.
Ich war an Deck, — Gott ſoll mich ſtrafen!
So ſah ich nimmer ſein Geſicht,
Zum Bootsmann ſagt' er: „ich will ſchlafen“;
Tam, — ſchlafen thut der heute nicht!
Ich weiß, er rennt in der Kajüte
Wie ein gehetztes Wild umher,

Digitized by Google

Als ob das Fieber in ihm wüthe,
Spricht mit sich selbst und — wem noch mehr?“
„Du meinst —?“ — „Tam Töggen, was ich meine,
Das sag' ich nicht, Du räthst es wohl,
Es denke Jeder sich das Seine,
Horch' auf den Wind! er geht so hohl.“
Das Schiff war eine weite Strecke
Vom Land schon ab, der Steuermann
Stand auf dem hohen Quarterdecke
Und sah zum Großmast ernst hinan.

Und er schlief nicht, der schlafen wollte,
Weil schwer und heiß wie siedend Blei
Das Blut ihm durch die Adern rollte
Und ihm Früd Bunckens Todesschrei
Mitsammt dem Fluch im Ohre schallte,
Der mit erbarmungsloser Gier
Sich tief in seine Seele krallte
Gleich dem vielarmigen Gethier
Im Meere, das mit Riesenfängen
Den Schwimmer packt zu Halt und Haft
Und im Erdrosseln und Zerdrängen
Qualvoll ihm aussaugt Saft und Kraft.
Durchs Fenster flog, dem Gurt entrissen,
Der Dolch, der ihm gedient zum Stoß, —
Was half's? die Mordthat im Gewissen
Ward mit dem Wurf er doch nicht los.
Und keinen Feind hatt' er erstochen,
Dem er seit Jahren Rache sann,
Auch Truelsen nicht den Hals gebrochen,
Der Ingeborg ihm abgewann, —

Digitized by Google

Dem Jugendfreund, der ihm das Leben
Gerettet, wie's verloren ſchien,
Hatt' er zum Dank den Tod gegeben,
Weil Früd im Recht war gegen ihn.
Wenn's ruchbar würde, wenn's zu Ohren
Den Menſchen käme, was geſchehn!
Nie dürft' er dann, wie's Früd geſchworen,
Die liebe Heimat wiederſehn.
Der wackre Freund, der alte treue!
Das blonde Weib, ſo hold und ſchön! —
Den Teufel auch! nur keine Reue!
Sie iſt der Unthat ſchärfſte Pön.
Die Fauſt kracht auf den Tiſch er nieder
Mit einem Schlage, wuchtig ſchwer,
Dann aus Kajütenfenſter wieder
Tritt er und lugt hinaus aufs Meer.
Er ſieht, ſo weit die Blicke reichen,
Kein Schiff, wellauf wellab geſchwenkt,
Er ſieht nur, wie des Windes Streichen,
Die blauen Wogen hebt und ſenkt.
Und weiter nichts. Einſam, verlaſſen,
Hat er, allein auf ſich geſtellt,
Nichts mehr zu lieben, nichts zu haſſen,
Nicht Weib, nicht Freund mehr auf der Welt.
Ihn ſchaudert, und er fühlt ein Beben,
Wie er ſo ſteht im engen Raum;
Wie lang noch? und dies arme Leben
Verliert ſich wie des Brechers Schaum.
„Den Tropfen, der im Grenzenloſen
Der Meeresfluthen hier verſinkt,
Hebt anderswo des Sturmes Toſen,

Digitized by Google

Daß er noch einmal gleißt und blinkt
Im Sonnenlicht, im Schein der Blitze,
Im Mondenglanz, und käm' er auch
Zur Klarheit auf der Wellenſpitze
Nur flüchtig wie des Windes Hauch.
Wo aber bleibt des Geiſtes Weben,
Wo bleibt der Wille, wo die Kraft
Und alles, was mit heißem Streben
Hier innen wohnt und wirkt und ſchafft?
Taucht das auch in den Ozeanen
Des Weltenalls noch einmal auf,
Durchſchreitend vorbeſtimmte Bahnen,
Unwandelbar wie Sternenlauf?
Dem Tod verfalln, aus Staub geboren
Und dennoch zur Unſterblichkeit
Verdammt, daß niemals geht verloren,
Was ſich bewegt in Raum und Zeit?
Nicht ausgelöſcht, verweht, vergeſſen
Wird dieſes Daſein? ſteht gebucht?
Wird That gewogen, Schuld gemeſſen?
Und was verflucht iſt, bleibt's verflucht?
Ach! fort mit euch, ihr bangen Fragen,
Auf die mir Niemand Antwort giebt!
Das Schwerſte iſt: das Leben tragen,
Ob man's verachtet oder liebt.
Nur Eines wüßt' ich gern hienieden:
Was iſt das Schickſal, das mich drängt?
Kann ich's mit eigner Kraft mir ſchmieden?
Ward's herriſch über mich verhängt
Je nach dem Stand der Sterne droben,
Als ich in dieſes Daſein trat?

Digitized by Google

Wird drum gewürfelt? wird's gewoben
In unbekannter Mächte Rath?
Werd' ich gezwungen, ſo zu handeln,
Wie ich gethan, was hülf' es dann,
Bemüht' ich mich, mein Herz zu wandeln?
Mein Wahlſpruch iſt: Selbſt iſt der Mann!
Verſinken werd' ich in den Wellen
Einmal nach hoffnungsloſem Streit,
Elend im ſprüh'nden Giſcht zerſchellen
Am Felſen der Nothwendigkeit.
Doch ſo lang will ich muthig kämpfen
Mit allem, was mir widerſteht,
Nicht Wunſch, nicht Willen in mir dämpfen,
Bis Einer kommt und „Beigedreht!"
Von weitem ruft mit einer Stimme,
Die Sturm und Donner überſchallt;
Kommt dieſer Segler an der Kimme
Mir einſt in Sicht, — dann heiß' es: „Halt!"

Er blieb noch lang in tiefem Sinnen,
Im Banne der Erinnerung
Und ließ an ſich vorüberrinnen
Vergang'ner Zeiten Spiegelung.
Traumbilder ſtiegen auf und floſſen
Und führten dahin ihn zurück,
Wo er auch einmal das genoſſen,
Was Andern Segen heißt und Glück.
Am Lande war es, in vier Wänden,
Die ihn umfingen als ſein Heim,
Wo ihm von Ingborgs reinen Händen
Ward eingepflanzt der Beſſ'rung Keim.

Digitized by Google

Sie liebt' ihn nicht, doch ihr zu Liebe
Pflegt' er in ſich den guten Kern
Und machte, zähmend wilde Triebe,
Sich ſelbſt zu ſeiner Laſter Herrn.
Nur Ingeborg war es geweſen,
Die es vermocht hatt' über ihn,
Daß er geläutert und geneſen
Von ſeinem wüſten Treiben ſchien.
Und jetzt? — mit Schuld war er beladen,
An ſeinen Händen klebte Blut,
Und käm' er noch einmal zu Gnaden, —
Nur unter eines Engels Hut
Wär's möglich; die nur könnt' ihn retten
Von der abſchüſſig finſtern Bahn,
Befrei'n aus der Verdammniß Ketten,
Die es doch einmal ſchon gethan.
Wie, wenn er ſchnell das Ruder drehte,
Zu ihr, zu ihr, ſie reuevoll,
Demüthig um Verzeihung flehte,
Sie mit ſich nähm', und aller Groll
Hinſchwände dann an ihrer Seite?
Ein neues Leben bräch' ihm an!
Ihm iſt's, als dringe durch die Weite
Zu ihm der Ruf: „Was ſäumſt du, Mann?
Noch feſt an ſeiner Ankerboje
Liegt Truelſens Schiff; komm ihm zuvor!
Kehr' um nach Norden!“ — aus der Koje
Will er zum Decke ſchon empor,
Da fällt's ihm ein: „dein Wort gegeben
Haſt du dem Andern, Hand und Schwur!
Drei Jahr! was ſind drei Jahr im Leben?

UNIVERSITY OF CHICAGO LIBRARY
Digitized by Google

Sie ſchwinden wie des Schiffes Spur
Auf ſeinen öden Waſſerwegen;
Harr' aus in Hoffnung und Geduld!
Dann bringt er dir dein Weib entgegen,
Und tilgen wird ſie deine Schuld.
Sie dankt es dir, daß du dem Einen
Sie ließeſt, den ſie ſtets geliebt,
Wird für dich beten, flehn und weinen,
Daß der dort oben dir vergiebt."

Er ſtieg an Deck; des Schiffes Planken,
Sie waren Heimat ihm und Haus,
Und dort, im Wiegen und im Schwanken,
Blickt' er aufs blaue Meer hinaus.
Kein Segel weit und breit zu ſehen, —
„Ach, Früd! Früd, führeſt Du mit mir!
An Deinen Bord dann wollt' ich gehen,
Mich ſchelten laſſen auch von Dir.
Ha! dort! was treibt dort auf den Wogen?
Früd Buncken iſt es, ſteif und hart
Kommt im Kielwaſſer er gezogen,
Und ſein gebrochnes Auge ſtarrt
Mich gläſern an, als ob er ſchwämme,
Mich zu verfolgen durch die Fluth
Mit ſeinem Fluch, die Wellenkämme
Sind alle roth von ſeinem Blut.
Und was ſie rauſchen, was ſie klagen,
Es donnert Mord und immer Mord!
Und wie mit Todtenhänden ſchlagen
Laut klatſchend ſie an Bug und Bord."
Die See, die innig ihm vertraute,

Digitized by Google

Sie ſelbſt erhob ſich gegen ihn,
Daß mit Geſichten, die er ſchaute,
Sie jetzt ihn zwang, vor ihr zu fliehn.
Der Furie Fauſtgriff am Genicke,
Eiskalten Schauder im Gebein,
Mord auf der Seele, Blut im Blicke,
Eilt' er hinab und ſchloß ſich ein.

„Haſt ihn geſehn?“ ſprach Sym, „er blickte
Verwirrt und ſcheu, als wär' ihm ſchlimm,
Vom Deck hinaus.“ Tam Töggen nickte:
„Das kommt vom Freitagſegeln, Sym!“

Digitized by Google

IV.

Das Wiederſehen.

Die Heimfahrt Edzard Truelſens ging
Glücklich von Statten; aus Backbord fing
Der Wind ſich in den Segeln und bauſchte
Sie zwiſchen den Raaen, mächtig rauſchte
Der Kiel dahin mit einer Schnelle,
Als ob nicht Wind allein und Welle
Das Barkſchiff Edzards ſchöb' und triebe, —
Als ob die Sehnſucht und die Liebe
Die Maſten verſehen hätten mit Schwingen,
Ihn hin zu Ingeborg zu bringen.
Zu Amſterdam im Oosterdock
Lag feſtgemacht das Schiff am Baume,
Der Hanger an der Großraanock
Hob Laſt auf Laſt aus ſeinem Raume.
Wie anders war dies Hafenbild
Als jenes, das im blanken Schild
Der Allerheiligenbai ſich ſpiegelt!
Die Waſſerfläche glatt und grau,
Dunſtig die Luft, des Himmels Blau
Von finſtern Wolken dicht verriegelt.
Ein nordiſcher Novembertag,

Digitized by Google

Das Heer der Maſten wie Wald im Winter,
Verſchleiert halb im Nebel lag
Das Flachland mit der Stadt dahinter.
Kein grüner Hügel, kein Blüthenſchmuck,
Kein Sonnenſtrahl; ein dumpfer Druck
War über allem ausgebreitet
Und nirgendwo der Blick geweitet.
Die Fracht zu löſchen hatt' ein Wort
Edzards dem Bootsmann überlaſſen,
Er ſelber ſtreifte fort und fort
Nun durch die volkbelebten Gaſſen
Der großen Stadt mit Späherſinn
Bald neben trüben Grachten hin
Mit ihren Brücken ohne Zahl,
Bald zwiſchen Giebeln, ſteinern kahl.
Er fragte höflich Alt und Jung
In Hoffnung, daß es ſich verlohnte,
Ob ihnen in Erinnerung,
Wo hier Mevrouw van Straten wohnte.
Und endlich fand er ſeinen Mann;
Ein Seemann war's, das konnt' er ſpüren
An Gang und Tracht; der Alte ſann
Und ſprach: „Ich will Euch zu ihr führen.
Denn, Herr, ich kenne, die Ihr ſucht,
Und ſie kennt mich ſeit manchen Jahren,
Ich bin mit dem, der beſſer flucht,
Als betet, lange Zeit gefahren."
Sie gingen fürbaß nun ſelband;
Edzard begann das Herz zu ſchlagen;
Wie ſollt' er, wenn er vor ihr ſtand,
Das, was geſchehen war, ihr ſagen?

Digitized by Google

„Hier iſt es, Herr!“ Ein Backſteinhaus
Mit einem hohen, ſpitzen Dache,
Da war's, da ging ſie ein und aus,
Da wohnte ſtill ſie im Gemache.
„Hört, Mann — doch wie ſeid Ihr genannt?“
Sprach Edzard. „Freek, Herr, Euch zu dienen!“
Edzard betrachtet' ihn geſpannt,
Als läſ' er in des Alten Mienen,
Und ſprach: „Ihr habt mich herbugſirt;
Freek, wollt Ihr Euch dazu bequemen,
So geht hinauf und viſitirt,
Ob ſie bereit, mich anzunehmen.“
„Der Name, Herr?“ — „Deß braucht es nicht,
Sagt nur, ein Freund aus alten Zeiten
Wär' endlich wieder mal in Sicht,
Um ihre Schwelle zu beſchreiten.“
Der Alte ging hinein ins Haus,
Edzard ſtand wartend wie auf Kohlen;
Der Alte wieder kam heraus:
„Klar Schiff! ich hab' Euch ihr empfohlen.
Halt, Herr! die Frau iſt tugendhaft!
Ich bin ein altes Wrack geworden,
Doch hab' ich immer noch die Kraft
Und auch den Willen, den zu morden,
Der ihr zu nahe tritt, und hier
Treu wie ein Hund halt' ich die Wache,
Ein Ruf, ein leiſer Wink von ihr,
Und oben bin ich auch zur Rache!“
Edzard ergriff des Alten Hand
Und drückte ſie ihm feſt und bieder:
„Ich dank' Euch! und daß ich Euch fand,

Digitized by Google

Ein Glück war's; — Freek, wir sehn uns wieder!"
Er klopfte leis an Ingborgs Thür,
Viel lauter klopft' es ihm hier innen,
Die Thür ging auf, sie trat herfür, —
Starr stand sie mit verwirrten Sinnen.
Er öffnete die Arme weit, —
„Ingborg!!" mehr wußt' er nicht zu sagen,
Sie sank hinein wie todbereit,
Er mußte halten sie und tragen.
Sie hing an ihm fast unbewußt,
Nicht fähig, nur ein Wort zu sprechen,
Als wollte hier an seiner Brust
Ihr Herz vor Glück und Wonne brechen.
Dann kam sie zu sich, sacht aufgericht't
Sah strahlend sie ihm ins Angesicht,
Und überströmend im heißen Umfangen
Rollten die Thränen ihr über die Wangen.
Er drückt und schmiegt mit Liebesgewalt
An sich die herrliche, hohe Gestalt.
„Ingeborg!" flüstert er auf sie ein,
Nun hab' ich Dich endlich, nun bist Du mein,
Nun darf ich Dir meine Liebe gestehen,
Wir brauchen nicht mehr von einander zu gehen."
Da läßt sie ihn aus umstrickender Haft
Und faltet die Hände mit brünstiger Kraft
Und preßt sie sich an den zuckenden Mund
Und schluchzt und jubelt aus Herzensgrund:
„Edzard! mein Edzard! ist es denn wahr?
Ich habe gewartet so manches Jahr,
Die Tage zu Wochen, zu Monden gedehnt,
Hab' ich nach Dir mich gebangt und gesehnt,

Digitized by Google

Ich liebte ſchon lange, ſchon immer nur Dich
Und hoffte und dachte, Du liebteſt auch mich.
Du ſchiedeſt von mir und wandteſt Dich fort
Und ſpracheſt auch da nicht das einzige Wort,
Doch ſahſt Du mich an mit des Herzens Gelüſt,
Als hätteſt Du mich mit den Augen geküßt."
Er faßt ſie und jauchzt in Trunkenheit:
„Wir holen es nach, noch iſt es ja Zeit;
Wir ſind noch jung, und all dazu
Wie ſchön, Ingborg, wie ſchön biſt Du!
Das iſt das lockige, goldne Haar
An Stirn und Nacken, und dies, ſo klar,
Die lieben, blauen Augenſterne,
Die mich begleiteten in die Ferne.
So gieb ihn denn her, den roſigen Mund,
Zum weltvergeſſenden, ſeligen Bund!"
Sie wehrt ihn ab, wird bleich, wird roth
In Herzensluſt und Herzensnoth.
Dann legt ſie die Hände vor's Angeſicht,
Eh' ſie mit bebender Lippe ſpricht:
„Ich fürchte mich vor dem erſten Kuß,
Weil ich dann immer Dich küſſen muß;
Iſt erſt im Buſen der Durſt erwacht,
Wie willſt Du ihn ſtillen? keine Macht
In Himmel und Erde hält uns zurück, —
Wir ſtürzen hinein ins ſündige Glück."
Er aber, als folgt' er fremdem Gebot,
Ruft: „Du biſt frei! van Straten iſt todt!"
Es fuhr ihm heraus, er wußte nicht wie,
Aber ihm wankten und ſchwankten die Knie.
Als drehte ſich alles ihr in der Runde,

Digitized by Google

Steht Ingeborg da bei dieſer Kunde,
Betäubt wie von des Blitzes Strahl,
Wenn Donner erſchüttert Berg und Thal.
Edzard zieht ſchnell hervor den Ring,
Der an der Schnur um den Hals ihm hing,
Und hält ihn ihr hin und zeigt ihr den Schein:
„Da, lies es ſelber! Du biſt mein!
Hier ſteht's als Vollmacht und Verſchreib:
‚Herrn Edzard Truelſen gehört mein Weib.'
Darunter ſein Name von fiebernder Hand,
Früd Buncken als Zeuge ſich bei ihm befand.
Die Beiden waren beim Sterben allein,
Der Eine begrub des Andern Gebein."

Ingborg, auf einen Stuhl geſunken,
Hält in der Hand van Stratens Schein,
Ihr vor den Augen ſchwirren Funken,
Zu mächtig ſtürmt es auf ſie ein.
Frei war ſie, wie erlöſt von Laſten,
Von allem frei, was ihr gedroht,
Sie ſchimpflich wieder anzutaſten,
Doch der Befreier war der Tod.
Er nahm ihr ab den wüſten Gatten, —
Darf's Freude ſein, was ſie belebt?
Ihr grauet noch vor ſeinem Schatten,
Daß er durch ihre Träume ſchwebt.
Und dennoch lag's wie Frühlingsmorgen,
Wie Sonnenaufgang vor ihr da,
Wenn ſie, an Edzards Bruſt geborgen,
Der Zukunft jetzt entgegenſah.
Die Stirn geſenkt, begann ſie leiſe:

Digitized by Google

„Ich mag nicht fragen, wie er ſtarb,
Der mir verſtört des Lebens Kreiſe
Und mir mein höchſtes Glück verdarb,
Und wie er dazu kam zuletzt,
Daß er zum Erben Dich eingeſetzt.“
„Wozu auch? jetzt biſt Du die Meine,“
Stimmt' Edzard der Geliebten zu;
Sie aber in des Herzens Reine
Sprach mit entſagungsvoller Ruh':
„Ich kann nicht weinen, kann nicht trauern,
Doch iſt es meine Wittwenpflicht,
Ein ſtilles Jahr zu überdauern,
Eh' Dir mein Mund das Jawort ſpricht.“
„Du haſt nicht Grund zu Schmerz und Klage,“
Erwiedert' er, „bedenk' in Huld
Der langen Trennung Pein und Plage
Und des Verlangens Ungeduld!
Wir laſſen fern von hier uns nieder,
Doch ohne Zaudern werde mein!
Und niemals kehren wir dann wieder
Hierher zurück, — Ingborg, ſchlag' ein!“
Sie ſchüttelte das Haupt: „Die Sitte
Gebeut, daß Du geduldig biſt;
Mach' mir das Herz mit Deiner Bitte
Nicht ſchwerer noch, als es ſchon iſt!“
„Iſt Sitte ſtärker oder Liebe?
Und iſt nicht heilig, was uns eint?
Wer fragt im großen Weltgetriebe,
Wo uns des Glückes Sonne ſcheint?“
„Kein Pfarrer wird die Wittwe trauen,
Die eben erſt den Mann verlor;

Digitized by Google

Laß erſt das Eis des Winters thauen,
Dann blüh' auch unſer Lenz empor."
„So laß den ſtrengen Pfarrer warten,
Den frohen Liebſten aber nicht,
Der hofft und harrt, daß er im Garten
Die langbegehrte Roſe bricht!"
Ihr ſchwoll das Herz, mit heißen Wangen
Sah zitternd ſie zu ihm empor,
Er neigte ſich zur Freudebangen
Und flüſtert' ihr bewegt ins Ohr:
„Ingborg, wie willſt Du das verſagen,
Was ſehnend Dich erfüllt und mich?
Glücklich zu ſein, — laß es uns wagen!
Ingborg, Ingborg, ich liebe Dich!"
Auf ſprang ſie, raſch ihn zu umſchlingen:
„So bin ich Dein mit Seel' und Leib,
Und Liebe ſoll um Liebe ringen,
Nimm hin Dein überſelig Weib!"
In einem langen, langen Kuſſe,
Durchſchauernd ſie, durchglühend ihn,
Stehn ſie in Liebesüberfluſſe
Und laſſen Seel' in Seele ziehn.
Wie ſie an ſeiner Schulter lehnte,
Geſchloſſ'nen Auges, wie berauſcht,
Daß der von Jugend auf Erſehnte
Dem Wehen ihres Athems lauſcht,
Da fühlte ſie ſich tief erbeben
Vom Wirbel bis zur Zeh' hinab,
War's doch ihr erſter Kuß im Leben,
Den liebend einem Mann ſie gab.
„O Du mein Wunſch und mein Gedanke,"

Digitized by Google

Sprach ſie, „der täglich mich beſchlich!
Ich klammere gleich einer Ranke
Mit tauſend Faſern mich an Dich.
Ich kann's nicht greifen, kann's nicht faſſen,
Daß Du nun doch noch endlich mein;
Niemals, niemals von Dir zu laſſen,
Das ſchwör' ich Dir ins Herz hinein!"
An ſeiner Bruſt fühlt er in Wonnen
Der Liebſten Buſen ſüß und warm,
Er küßt und küßt ſie, und umſponnen
Hält er ſie feſt in ſeinem Arm.
Nicht Worte haben mehr zu ſagen
Die Zwei, die wie im Taumel ſtehn,
In Wogen, die zuſammenſchlagen,
Woll'n ſie verſinken und vergehn.
Ingborg, mit tief erregten Sinnen,
Erſchrickt und ſpricht verſchämt und zag:
„Mein Herzensmenſch, o geh' von hinnen
Und — komme wieder jeden Tag!
Bis Du für uns ein Neſt gefunden,
Iſt Deine Heimat dieſes Haus."
Damit hat ſie ſich ihm entwunden
Und drängt ihn ſchnell zur Thür hinaus.
Dann brach, als ſie allein im Zimmer,
Es jubelnd aus der Seele Grund,
Bei feuchter Augen Glanz und Schimmer
Sang ſie mit liederfrohem Mund:

Ich hab' geſehnt mich und gebangt
Nach Einem manches Jahr,
Nach ihm nur hat mich heiß verlangt

Im Stillen immerdar.
Ich ſah ihn kommen, ſah ihn ſcheiden,
Er merkte nichts von meinen Leiden,
Er ging und ſprach kein Wort,
Mein Herz nahm er mit fort.

Die Hoffnung doch verließ mich nicht,
Hielt aus in Zeit und Raum
Und zeigte mir ſein Angeſicht
Im Wachen und im Traum.
Sie raunte in des Windes Wehen,
Sie rauſchte in der Wogen Gehen:
Schließ in Dein Herz ihn ein,
Er wird, er wird noch Dein!

Er kam, und ach! ein raſcher Blick,
Ein Faſſen und Umfahn
Da waren ſein und mein Geſchick
In eines auch gethan.
Wie nun es hehlen, wie es tragen?
Der ganzen Welt möcht' ich es ſagen:
Der, den ich lieb' allein,
Iſt ewig, ewig mein!

Freek ſtand noch immer unten Wache,
Ob man ihn nicht noch brauchte hier.
„Nun? gut gehütet, alter Drache,
Habt Ihr den Schatz; das lob' ich mir!"
Lacht' Edzard, als er wiederkehrte,
„Jetzt kommt Ihr mit auf meine Bark!
Wer mich den Weg zu der da lehrte,

Digitized by Google

Ist Lohnes werth, und fein und stark
Hab' ich an Bord in der Kajüte,
Mir aus Bahia mitgebracht,
Madeira von besondrer Güte.
Den woll'n wir beide mit Bedacht
Aufs Wohl der lieben Frau dort oben,
Daß ihr noch Glück beschieden sei,
Anklingend Glas an Glas erproben;
Na, Freek, nicht wahr? Ihr seid dabei?"
Erst schwankte Freek, die Stirne runzelnd,
Mißtrauisch zwischen Ja und Nein,
Und — „Herr Kaptän," sprach er dann schmunzelnd,
„Soll mir 'ne große Ehre sein!

Digitized by Google

V.

Ingeborg.

Zu mancher armen Seemannsfrau,
In manche niedre Fischerhütte
Tritt zögernd, mit gefurchter Brau,
Wie er aus schwerem Herzen schütte
Die Trauerkunde, die er bringt,
Ein Heimgekehrter, dreht verlegen
Den Hut in Händen, druckst und ringt
Nach Worten, ohne sich zu regen,
Und platzt dann endlich plump heraus:
„Eu'r Mann, der Jan, — der kommt nicht wieder;
Wir scheiterten in Nacht und Graus,
Da riß ihn eine Sturzsee nieder."
So tritt ins Schifferhaus der Tod
Und schneidet ab das Wiedersehen,
Daß Weib und Kinder ohne Brod,
Trostlos verlassen, elend stehen.
Sie hätten, wenn er leben blieb,
Der Jan, sich ehrlich durchgeschlagen,
Sie hatten sich so lieb, so lieb, —
Herr Gott im Himmel! wie es tragen?
Er liegt im Meer; kein Kreuz, kein Stein,

Digitized by Google

In Leid den Schritt dahin zu lenken,
Sein dauernd Grabmal iſt allein
Der Liebe ſchmerzliches Gedenken.

Nicht ſo war's in van Stratens Haus,
Da ſaß kein trauernd Weib am Heerde
Und weinte ſich die Augen aus,
Verzweifelnd, was nun aus ihr werde.
Die dort ſich Wittwe däuchte, fand
Sich trauter Hoffnung hingegeben,
Empfing doch aus des Todes Hand
Sie als Geſchenk ein neues Leben.
Nur Edzard wußte, daß wie Schaum
Das Glück war, das ſie mit ihm wagte,
Und einſt dem kurzen Blüthentraum
Ein ſchreckliches Erwachen tagte.
Allein geſprochen war und blieb
Das freche Wort vom Tod des Gatten,
Und was in Wuth ein Spieler ſchrieb,
Hieß Botſchaft eines Sterbensmatten.
Nicht vorbereitet und bedacht
Hatt' Edzard ſeine raſche Lüge,
Vielmehr gehofft, daß Liebesmacht
Von ſelbſt ſich ſeinen Wünſchen füge
Und Ingborg in der Sehnſucht Drang
Die aufgezwungnen Feſſeln breche,
Wenn er mit vollem Herzensklang
Das Stichwort: „ſei mein eigen!“ ſpreche.
Nun vom Vergehn verbotner Huld
Blieb rein und keuſch zwar ihr Gewiſſen,
Seins aber war befleckt mit Schuld,

Digitized by Google

Von Leidenſchaft hineingeriſſen.
Gewollt hatt' er es nicht, bereu'n
Konnt' er es aber jetzt mit Nichten,
Sie hätte ſich in feſten Treu'n
Vielleicht erinnert ihrer Pflichten
Und ſich nicht anders ihm geweiht,
Als wenn ſie ſelbſt ſich Wittwe ſchätzte,
Von jeder Rückſicht nun befreit,
Die ihrem Handeln Schranken ſetzte.
Und thät' ſie's doch, in Liebe groß,
Sollt' er auch ihr die Freude ſtören
Durch das Bewußtſein, daß ſie bloß
Drei Jahre durft' ihm angehören?
Denn was ihm deutlich heute ſchon
Vor Augen ſtand mit allen Schrecken,
Das war der ſchweren Stunde Drohn
Wenn ſie die Wahrheit würd' entdecken,
Daß er im Spiele ſie gewann
Gleich einem ſchönen Beuteſtücke,
Daß annoch lebt' ihr rechter Mann,
Der ſie ihm lieh zu kurzem Glücke.
Dann mußt' er ihr den falſchen Zug
Geſtehen, wenn die Friſt verſtrichen:
„Ich habe nur mit Lug und Trug
Mir Deine Liebesgunſt erſchlichen.
Du denkſt, Du biſt mein ehrlich Weib, —
Ach! unſre Liebe kann nicht enden,
Dein Herz iſt mein, — Dein ſüßer Leib
War nur auf Borg in meinen Händen."
Und dann — dann mußt' unweigerlich,
Wenn auch mit größtem Widerſtreben

Digitized by Google

Er die Geliebte fort von ſich
Und jenem Andern wiedergeben,
Der todtgeglaubt von ihr, nun doch
Dem Grab entſtieg, ſie kränkt' und plagte
Und wie ein Vampyr lange noch
Am Lebensmark ihr ſog und nagte.

All dies im Haupte wälzend ſaß,
Als Freek ihn kaum verlaſſen hatte,
Edzard allein vorm leeren Glas,
Sich ſtützend auf des Tiſches Platte.
Da war es ihm, als ob er fern
Am Himmel einen Stern erſchaute,
Allein es war kein guter Stern,
Auf den er ſeine Hoffnung baute.
Van Straten war auf weiter Fahrt
Und ging, zuwider aller Regel,
In ſeiner argen Sinnesart
An einem Freitag unter Segel.
Edzard fuhr ab den Tag darauf
Und hatte Früh nicht mehr geſehen;
Was aber, je nach Schickſals Lauf,
Konnt' in drei Jahren nicht geſchehen?
Unſicher iſt des Seemanns Loos,
Gefahren drohen ſtets dem Schiffe,
Es lauern in der Fluthen Schoß
Untiefen, Bänke, Felſenriffe.
Weit draußen auf dem Ozean
Erhebt der Sturm die Waſſerberge,
Da tobt und wüthet der Orkan,
Und hilflos wird der Menſch zum Zwerge

Digitized by Google

Vor des Naturreichs Riesenmacht,
Die ihn umwettert, wild erhaben;
Es stürzt der Mast, der Kiel zerkracht,
Und von den Wellen wird begraben
Das stolze Schiff. — Van Straten ist
Auch sterblich, der, wo Andre knieten,
In seinem Trotze sich vermißt,
Der Gotteskraft die Stirn zu bieten.
Wie, wenn nun aus der Sonne Licht
Der alles Wagende verschwände
Und Edzard den Verhaßten nicht
Am Cap der guten Hoffnung fände? . . .
Mord in Gedanken war der Traum,
Zum Wunsche ward die Todeslüge, —
Edzard sprang auf im engen Raum,
Als ob er schon das Brandmal trüge.

Still, in Zurückgezogenheit
Saß Ingeborg daheim und füllte
Die Stunden ihrer Einsamkeit
Mit Plänen, die sie sich enthüllte,
Wie Frühling aus den Knospen schält
Die duftigen, die bunten Blüthen
In Wald und Flur, die ungezählt
Sein Wunderthun hat auszubrüten.
Sie warf beschämt sich selber vor,
Daß sie so fröhlich war im Herzen,
Als säh sie wie ein Kind empor
Zum Weihnachtsbaum im Glanz der Kerzen.
Zwar wenn sie, ohne tiefes Leid,
Des eisenfesten Mannes dachte,

Digitized by Google

Der ſie, die arme Fiſchermaid,
Zur Frau des großen Seglers machte,
Deß Name weit und breit bekannt,
So wurde doch ſie wider Willen
Von einer Schwermuth übermannt,
Mit der ſie ihn beklagt' im Stillen.
Sie dankte Manches ſeiner Hand,
Er hatte ſie empor gehoben
Zu einem ehrenvollen Stand
Und ſie mit äußerm Glanz umwoben.
Er ſorgte für Gelegenheit,
Daß bildend ſich ihr Geiſt entfalte
Und ſie an Kenntniß mit der Zeit
Ihm ebenbürtig walt' und ſchalte.
Und hochbegabt, wie ſie nun war,
Und dazu willig, lernbegierig,
Begriff ſie alles raſch und klar,
Und nichts ſchien ihrer Faſſung ſchwierig.
Sie hätt' es ihm ſo gern gelohnt,
Was er für ſie gethan im Leben,
Hätt' er ſie damit nur verſchont,
Auch ihre Liebe zu erſtreben.
Sie war an ihn — Gott ſei's geklagt!
Verkauft, doch hatt' er ſelbſt geworben
Um ſie und ehrlich ihr geſagt,
Er wäre ruchlos und verdorben;
Sie könnt' ihn retten, ſie allein,
Wenn ſie zum Gatten ihn erkieſe
Und ihn aus ſeinen Teufelei'n
Den Weg zu Zucht und Sitte wieſe.
Das Mitleid überfiel ſie nun

Digitized by Google

Mit des Zerknirſchten Schuld und Fehle,
Sie dacht' ein gutes Werk zu thun
An ihm und ſeiner ſünd'gen Seele.
Edzard war fern, ſie wußte nicht,
Würd' er ſie je zum Weib begehren;
Da ſchien's ihr Samariterpflicht,
Van Stratens Wildheit zu bekehren.
Sie hatt' es ſtandhaft auch verſucht,
Und eine Zeit blieb er behütet,
Dann hatt' er wieder losgeflucht,
Geſpielt, geläſtert und gewüthet.
Statt Liebe packt' erſt Furcht ſie an
Und dann ein Abſcheu, ſo mit Steigern,
Daß ſie die Feſtigkeit gewann,
Gunſt und Gehorſam ihm zu weigern.
Noch ſah ſie vor ſich die Geſtalt,
Die ihr ſo manchmal Grau'n erweckte,
Und ſeiner Augen Blickgewalt,
Die ſie mit ihrem Drohn erſchreckte.
Noch hörte ſie der Stimme Klang,
Die immer nur befehlend tönte,
Den Schritt, der hart auf Trepp' und Gang
Beim Kommen ihres Zwingherrn dröhnte.
Und doch — er war ein ganzer Mann,
Ein Fürſt und Held in ſeiner Weiſe,
Um ſein gebietriſch Weſen ſpann
Ein eigner Zauber ſeine Kreiſe.
Nun war er hin, die eh'rne Kraft,
Die unbeſiegbar war im Leben,
Vom Tode jäh dahingerafft,
Verweht des kühnen Geiſtes Weben.

Digitized by Google

Und ſtatt des finſteren Geſell'n,
Des ſpurlos in das Nichts zerſtiebten,
Trat, Ingborgs Daſein zu erhell'n,
Die Lichtgeſtalt des Heißgeliebten
Vor ſie, umſtrahlt von einem Glanz,
Wie Sonnen ihn im All vergeuden,
Und wie mit einem Blumenkranz
Von Hoffnungen geſchmückt und Freuden.
Ihr blaut' aus ſeines Auges Grund
Ein ganzer Himmel ſchon entgegen,
Ihr ſprach und lächelte ſein Mund
Des Herzens ſtärkſten Liebesſegen.
Von Kopf zu Fuß ſein herrlich Bild
Ach! war ihr eine Augenweide,
Frohmuthig, freundlich, ſtark und mild,
Leibhaftig Glück nach langem Leide.
Sie fühlt' in ſeiner Arme Macht
Geborgen ſich und ſüß gebettet
Und wie nach ſturmdurchtobter Nacht
In ankerſichre Bucht gerettet.
Er kam ihr geſtern unverhofft
Und überraſchend, aber heute
Ward ſie — wie einſt ſo oft, ſo oft!
Des fieberheißen Wartens Beute.

Komm, o komm, Du einzig Einer,
Komm und nimm mich hin,
Daß von Stund an ich, Du Meiner,
Ganz Dein eigen bin!
Haſt mich lange warten laſſen
Auf den erſten Kuß,

Digitized by Google

Brauchteſt, meine Hand zu faſſen,
Lange zum Entſchluß.

Doch nun iſt geſtillt das Sehnen,
Das ich ſchweigend trug,
Mich an Deine Bruſt zu lehnen,
Wenn das Herz mir ſchlug.
Laß mich ruhen hier und raſten,
Selig mir bewußt:
Mir auch nach des Daſeins Laſten
Blüht des Lebens Luſt.

Nie, Geliebter, nie vertreibe
Mich von dieſem Ort,
Und, ſolang ich athme, bleibe
Du mein Halt und Hort.
Dich nur trag' ich in Gedanken,
Bis das Herz mir bricht,
Dir gehör' ich ohne Schranken,
O verlaß mich nicht!

Sie ſchmückt ihr Heim, ſoviel ſie kann,
Wohl zu empfangen den liebſten Mann.
Ein guter Trunk erwartet ihn,
Ein Feuer flackert im Kamin,
Und auf dem Blumentiſch da hinten
Duften vielglockige Hyazinthen.
Wann wird er kommen? ſie ſteht und lauſcht,
Huſcht hierhin und dorthin und vertauſcht
Oft einen Platz mit einem andern;
Schnellfüßig ihre Gedanken wandern

Digitized by Google

Auf ſeinem Wege dem Hafen zu
Die Gaſſen entlang ohne Raſt und Ruh.
Hinter dem Fenſtervorhang verſteckt,
Späht ſie, ob ſie ihn nicht entdeckt,
Oder ob Freek nicht Botſchaft bringt,
Und wenn am Haus die Thüre klingt,
Fährt ſie zuſammen vom Scheitel zum Spann
Und hält aufhorchend den Athem an.
Dann ſitzt ſie wieder und ſtützt das Haupt:
„Der alle meine Ruh mir raubt,
Er will nicht warten das Wittwenjahr,
Er will mit mir an den Altar,
Und fordert man Aufſchub als Beding,
So will er mich ohne den Fingerring.
Und darf ich ihm nicht feſt vertrau'n?
Mein Schickſal auf ſein Wort nicht bau'n?
Wozu der Aufſchub? wozu noch einmal
Die Trennung, als zu Schmerz und Qual?
Zu ſcheiden und immer wieder zu ſcheiden
Vom Liebſten auf Erden, ſich ſehnend zu meiden,
Bis die paar Jugendjahre dahin, —
Ich kann's nicht, ich will's nicht!“ In heftigem Sinn
Bäumt ſie ſich auf, ihr Auge blitzt,
Sie krampft die Fauſt, wie ſie da ſitzt
In liebesgewaltiger Leidenſchaft
So trotzig ſchön und heldenhaft.
Hätt' Edzard ſie ſo geſehen, — trunken
Wär' er aufs Knie vor ihr geſunken,
Und hätt' er die Worte gar aufgefangen,
Es wär' ihm durch Mark und Bein gegangen.
Ihr Buſen hebt ſich, träumeriſch leis

Digitized by Google

Raunt sie: „Was ich von Liebe weiß
Und ihrem Glück, das ich nie gekannt,
Ist Eins nur, das mich löst und bannt:
Ganz aufgehn in des Andern Wesen,
Ihm jeden Wunsch von den Augen lesen
Und denken, wenn sein Wille geschicht:
Was thäte wahre Liebe nicht?!“
Da streift ihr Blick von ungefähr
Den Spiegel überm Tische quer;
Schnell vor sich selber wird sie roth
Und lächelt doch: „Zum Aufgebot
Des Herzens mit dem Herzen braucht
Es keines Ja, die Seele haucht
Tief in die andere hinein
Wortlos und wunschlos: ich bin Dein!“

Da ist er! und im Sturme fliegt
Sie ihm entgegen und drängt und schmiegt
Sich zitternd an ihn, der sie umfängt,
Daß sie in seinen Armen hängt.
Blauauge blickt in Blauaug' hinein,
Blond kräuselt mit Blond sich leis und fein,
Und Lippe lang auf Lippe ruht,
Löschend und wieder entfachend die Gluth,
Die ihnen Sinn und Verstand benommen,
Bis daß sie endlich zu Athem kommen,
„Hast Du gewartet schon lange Zeit?“
„Ach, eine halbe Ewigkeit!“
„Sagst Du nun wieder zu mir: geh fort!?“
Sie drückt ihn an sich, sie sagt kein Wort.
Er bleibt und bleibt; der Tag verrinnt,

Digitized by Google

Der an dem Glück der Liebenden ſpinnt.
Die Dämmrung fällt, der Abend ſinkt,
Doch Ingborgs Auge ſchimmert und blinkt
Gleich einem Stern in dunkler Nacht.
Es wirkt und knüpft der Liebe Macht
Aus Unſchuld und aus Sehnen und Bangen,
Aus Leidenſchaft und heißem Verlangen
Ihr heimlich Netz, das beid' umſtrickt,
Und als dann Edzard, nicht weggeſchickt,
Heimging zu ſeines Schiffes Borden,
War Ingeborg ſein Weib geworden.

Digitized by Google

VI.

In der kleinſten Hütte.

Noch eh' des grimmen Winters Härte
Der Schifffahrt nahm Verdienſt und Lohn.
Und ſtarres Eis die Häfen ſperrte,
War Ingeborg mit Edzard ſchon
Weit weg von Amſterdam gezogen
Nach einem einſam ſtillen Land,
Allwo der Nordſee graue Wogen
Benagten Dünenhang und Strand.
Das Eiland Sylt war's; dahin lenkte
Niemals ein Segler ſeinen Kiel,
Nie war das halb ins Meer Verſenkte
Noch eines Fremden Reiſeziel.
Der Seehund und der Tümmler hatten
Das Waſſer und der Wind den Sand,
Die Luft die Möv' in Pacht, die Watten
Umſpülten braunes Heideland.
Beſcheiden und zufrieden hauſte
Ein ſpärlich Völkchen dort, nur bang,
Wenn wild der Sturm aus Weſten brauſte,
Ob nicht noch mehr die Fluth verſchlang.
Hier lebten von den Alltagſorgen

Digitized by Google

Ingborg und Edzard frank und frei,
Vor jedem Späherblick geborgen,
Denn Niemand suchte hier die Zwei.
Und was sie ganz besonders freute, —
Heimatlich war, was sie umschlang,
Denn friesisch waren Land und Leute,
Friesisch der Sprache trauter Klang.
In Rantum war's, kein Dorf zu nennen,
Ein paar Gehöfte nur am Moor
Und, um sie von der See zu trennen,
Die hohen Dünen dicht davor.
Da war es, wo sie Obdach fanden
Und dank des Zufalls Schick und Gunst
Ein kleines Haus für sich erstanden,
Schlicht, ohne Prunk und ohne Kunst.
Aus braunem Backstein aufgemauert,
Gedeckt mit dickem Binsendach,
Hatt' es Jahrzehnte überdauert
In jedes Wetters Ungemach.
Klein waren auch die Fensterlücken,
Die Eingangsthür so niedrig gar,
Daß sich beinahe mußte bücken
Das schöne, große Menschenpaar.
Doch war's behaglich, blank und sauber
In seinen Wänden, schmuck und frisch,
Des Glückes und der Liebe Zauber
Saß in dem Nest als Wirth am Tisch.

Kaum waren sie mit Ingborgs Habe,
Soviel sie davon mit sich nahm,
Hier eingezogen, als im Trabe

Digitized by Google

Vom Festland her der Winter kam.
Die Flocken wirbelten und tanzten,
Das seichte Wattenmeer gefror,
Schneeweiß und immer höher schanzten
Die Dünen ihren Wall empor.
Das Friesenhäuschen auf der Heide,
Wohl ausgerüstet und versehn,
Stand nun in seinem Winterkleide,
So still, als wollt' es schlafen gehn.
Das Dach beschneit, die Thür verriegelt,
Die Fensterscheiben übereist,
Von außen öde, wie versiegelt
Und auch der Weg verweht, vergleist.
Wenn nicht aus seinem Schornstein stiege
Aufkräuselnd leichter, blauer Rauch,
Man glaubte, daß es ledig liege
Ohne lebend'gen Wesens Hauch.
Und Abends blinkt' ein trauter Schimmer,
Der Lampe röthlich heller Schein,
Sanft durch die Fenster aus dem Zimmer
Gleichwie des Hauses Aeugelein.
Da brachten sie die kurzen Tage,
Die langen Nächte hin in Ruh,
Und schlossen gegen Pein und Plage
Die Thüre fest von innen zu.
Doch bald auch mit den Nachbarn knüpften
Sie Umgang an, zu denen oft
Sie Abends nun hinüberschlüpften
Und umgekehrt, und wie gehofft,
Entspann zum Trost für beide Theile
Sich wahre Freundschaft und vertrieb

Digitized by Google

Des harten Winters Langeweile
Geſellig, wie es Allen lieb.
Der Männer Unterhaltung wählte
Zum Stoff des Schiffers Wohl und Weh,
Und Edzard namentlich erzählte
Von Abenteuern über See.
Die Frauen ſprachen dann des Weiten
Sich über ihre Sorgen aus,
Die kleine Wirthſchaft recht zu leiten,
Und über Freud und Leid im Haus.
Sie hatten Ingborg lieb gewonnen,
Sahn hier ſie unter gutem Stern
In ihrem jungen Glück ſich ſonnen
Und gönnten's ihr von Herzen gern.
Genoß ſie doch in ihrem Leben
Der Liebe Luſt zum erſten Mal,
Beſeligt, ſich ihr hinzugeben
Nach trüber Jahre Druck und Qual.
Sie mußte manchmal ſich beſinnen,
Ob's Traum war oder Wirklichkeit,
Und wußte nichts dann zu beginnen
In ihres Herzens Trunkenheit,
Als Edzard an die Bruſt zu ſinken
Mit einem ſtummen Gott vergelt!
Und ſeines Mundes Hauch zu trinken,
Sich ſelbſt vergeſſend und die Welt.

Du ſchauſt mich an mit Blicken,
Die mir zu Herzen gehn,
Dein Lächeln und Dein Nicken,
Ich kann es wohl verſtehn.

Digitized by Google

Du haſt Dich mir ergeben,
Du willſt mit Leib und Leben
Mein einzig Eigen ſein,
Und ich bin Dein.

Was mir die Seele füllet
Mit Jubel grenzenlos,
Kein Wort es Dir enthüllet,
Das Glück iſt gar zu groß.
Es ſteht einmal geſchrieben:
Ich muß Dich lieben, lieben
Bis in den Tod hinein,
Und Du biſt mein.

O Du! wir wiſſen's beide,
Was wir einander ſind
In Luſt und auch in Leide,
In Wetter und in Wind.
Wer will's dem Andern ſagen?
Iſt alles, was wir tragen
Tief in des Herzens Schrein,
Nicht Dein und mein?

Neumond und Vollmond ging vorüber
In ſtetem Wechſel ab und zu,
Bald klar und hell und bald auch trüber
In Wolkenflug und Himmelsruh.
Und endlich ſandte ſeine Boten
Der Frühling vor von Haus zu Haus,
Und mit erſchütternd ſtarken Noten
Poſaunten ſie ſein Nahen aus.

Digitized by Google

Er selbst ließ lang noch auf sich warten,
Und als er kam, geschah es nicht,
Als trät' er nun in einen Garten,
Wo schon sein Blick die Knospen bricht.
Er kam mit andern, schwerern Waffen
Dahergefahren übers Meer,
Denn härter macht' ihm hier zu schaffen
Des Winters schroffe Gegenwehr.
Im Sturme kam er angeschossen,
In Gischt und Schaum, mit Donnerklang,
Und auf Poseidons weißen Rossen
Ritt er zu Land im Wogendrang.
Ingborg und Edzard hörten's sausen,
Wie's heulend durch die Heide strich,
Und auch der Brandung Brüll'n und Brausen
Jenseits der Dünen, fürchterlich.
Und als nach wild durchkämpften Wochen
Die große Schlacht geschlagen war,
Des Winters Zwinggewalt gebrochen,
Und Heerschau hielt des Siegers Schaar,
Da kamen auch die Menschen wieder
Hervor aus ihrer Siedelei
Und lauschten auf der Lerche Lieder
Und auf der Möve hellen Schrei.
Bald fingen an geschützten Stellen
Auch Blumen schüchtern an zu blühn,
Und in des gelben Sandes Wellen
Wuchs Dünenhafer, bläulich-grün.

Edzard und Ingborg, allerwegen
Bekannter werdend schon im Land,

Digitized by Google

Sahn, daß sich ihnen auch entgegen
Und freundlich streckte manche Hand.
Die junge Frau, so auserlesen
An Schönheit, riß die Herzen hin,
Und Edzards mannhaft festes Wesen
Gefiel der Männer ernstem Sinn.
Sie machten Kenntniß und Erfahrung
Des Seemanns redlich sich zu Nutz
Und lauschten seiner Offenbarung
Für ihres Eilands Schirm und Schutz.
Und als die Zeit der Wahl gekommen,
Verliehen sie ihm allesammt,
Wie sie sich längst schon vorgenommen,
Des Strandvogts wichtig Ehrenamt.
Er übernahm es ehrlich dankend
Und führt' es, trauend seiner Kraft
Und nie in Pflichterfüllung wankend,
Fürsorglich und gewissenhaft.
Da nun geschah's, daß eines Tages
Ingborg im mahnenden Gefühl
Und Drängen ihres Herzensschlages
Beim Morgenroth, noch auf dem Pfühl
Zu Edzard sagte: „Liebster, wollen,
Da wir kein Hinderniß mehr sehn,
Wir endlich nicht den weihevollen,
Sittsamen Weg zur Kirche gehn
Nach Keitum, am Altar die Ringe
Zu wechseln dort als Frau und Mann,
Daß wenn ich Dich, wie jetzt, umschlinge,
Ich's ohne zu erröthen kann?"
Edzard erschrak, obwohl er lange

Digitized by Google

Die Frage hatte kommen ſehn;
Er durfte ja zu dieſem Gange
Sich nun und nimmermehr verſtehn.
Van Straten lebte noch, das wußte
Nur er, verlegen faſt um Rath,
Als er nun auf ſich nehmen mußte,
Was aufwuchs aus der Lüge Saat.
„Es iſt zu ſpät zu dieſem Schritte,“
Erwiedert' er und zog die Brau,
„Wir ſind in der Bevölkrung Mitte
Längſt angeſehn als Mann und Frau,
Und Anſtoß würd' es nur erregen
Hier auf der Inſel, würd' es kund,
Daß wir erſt jetzt der Kirche Segen
Verlangt für unſern Herzensbund.“
„Mit Unrecht trag' ich Deinen Namen,
Du glaubſt es nicht, wie mich das brennt,
Seitdem wir auf die Inſel kamen,
Wo man mich nur Frau Truelſen nennt.“
„So laß ſie, Liebſte, bei dem Glauben,
Du hießeſt ſo mit allem Fug;
Nichts kann Dir Ehr' und Achtung rauben,
Und das ſei Dir und mir genug.“
„Könnt' es ganz heimlich nicht geſchehen,
Daß es der Pfarrer nur erführ'?
Wie glücklich würd' ich mit Dir gehen
Den Heimweg von der Kirchenthür!“
„Unmöglich, Liebſte! nicht zu ſtillen
Iſt Dein Begehr, ergieb Dich drein!
Zumeiſt um Deiner Ehre willen
Muß unſer Bund Geheimniß ſein.“

Digitized by Google

„Die erſte Bitte, die ich wage,
Edzard! und die verweiſt Du mir!
Wie ſchwer ich an dem Makel trage,
Nicht mehr verhehlen kann ich's Dir."
Er ſchwieg, ſo laut das Herz ihm klopfte,
Und hielt ſie feſter noch im Arm,
Aus ihren Augen aber tropfte
Auf ſeine Hand es feucht und warm.

So blieb's dabei, und niemals wieder
Erwähnte ſie's mit einem Wort,
Wie mit ſanft fächelndem Gefieder
Scheucht' ihr das Glück die Sorgen fort.
Edzard trug Ingeborg auf Händen,
Sie aber ſchuf für ihn und ſich
In ihren traulichen vier Wänden
Ein frohes Tiſchleindeckedich,
So friedumhegt, ſo frühlingsſonnig,
Als wirkt' an dieſem rauhen Strand
Ein Märchenzauber, liebeswonnig,
Der nur für dieſe Zwei beſtand.
Wie unter einem Dach ſie ſchliefen,
So tranken ſie aus einem Glas,
Was in des Einen Herzenstiefen
Sich heimlich regte, rieth und las
Der Andre ohne lang Betrachten
So gut, als hätt' er ſcharf gefragt,
Sie ſahn ſich ſchelmiſch an und lachten
Und wußten alles ungeſagt.
Wenn er, um ſeines Amts zu walten,
Oft lange fern von Hauſe blieb,

Digitized by Google

War auch für sie daheim kein Halten,
Daß sie's im Frei'n zu singen trieb.

Einsame Stunden, ihr schleichet so träge,
Daß ich des Herzens verlangende Schläge
Nimmer im Busen mehr bändigen kann
Nach dem geliebten, dem trautesten Mann.
Schafft mir den Einen,
Rasche Minuten,
Bringet ihn meinen
Sehnenden Gluthen!
Nicht ohn' ihn mehr weiß ich zu leben,
Seele und Seligkeit will ich ihm geben.

Seh' ich ihn schreiten, hör' ich ihn kommen,
Sind mir vor Freuden die Sinne benommen;
Blickt er mich an und winkt er mir zu,
Ist es geschehen um Fassung und Ruh.
Schnell ihm entgegen
Muß ich dann springen,
Herzen und hegen,
Heiß ihn umschlingen;
Hab' ihm so Vieles und Liebes zu sagen,
Muß doch im Glücke verstummen und zagen.

Dann um mich her hab' ich alles vergessen,
Kann nur noch Eines im Herzen ermessen:
Daß ich ihn liebe, daß er mich auch liebt,
Wie es auf Erden kein Lieben mehr giebt.
Heilige Treue
Fest zu bewahren,

Digitized by Google

Immer aufs Neue
Sie zu erfahren,
Beſſer, als Wort und Gelübde verſtände,
Sagen wir's uns mit dem Drucke der Hände.

Edzard ſprach einſt: „Du liebevolle,
Du immer heitre Herzensfrau,
Iſt Dir der Schiffer auf der Scholle
Nicht oft zu bärenhaft und rauh?“
Mit einem Blick, ſo ſüß und innig,
Sah lächelnd ſie zu ihm empor,
Umarmte zärtlich ihn, und minnig
Sprach ſie erröthend ihm ins Ohr:
„Mein Edzard! bin ich nicht Dein eigen
Mit dem, was an und in mir iſt?
Und ſoll ich Dir nicht liebend zeigen,
Daß Du mein Mann und Meiſter biſt?
Du ſollſt nur meine Sonnenſeite
Und niemals auch die Schatten ſehn,
Mit denen ich geheim oft ſtreite,
Und die vor Dir in Nichts zergehn.
Du mußt mich nun einmal im Leben
Ertragen, wie ich eben bin,
Hab' ich Dir ſonſt auch nichts zu geben,
Als nur mein Selbſt, doch das nimm hin!
Für Dich nur leb' ich, Dir gehör' ich,
Was Dich erfreut, das freut auch mich,
Und immer, immer wieder ſchwör' ich:
Nicht athmen mag ich ohne Dich!“
„O Du mit Deinem Goldgemüthe,“
Rief er in hellen Freuden aus,

Digitized by Google

„Mit Deiner Huld und Herzensgüte,
Mein Pudelköpfchen, blond und kraus!
Ich möchte Dich nicht anders haben,
Als wie Du bist, so frohgemuth,
Mit Deines Geistes reichen Gaben,
Mit Deiner Liebe tiefer Gluth."
Und selig hielt er sie umfangen,
Jedoch behutsam und gemach,
Und die gesprochnen Worte klangen
In ihrem Liede fröhlich nach.

Was ist Liebesglück? o sage,
Sag' es, wenn Du's weißt!
Was ist's, das mit gleichem Schlage
Herz zu Herzen reißt?

Ist es Blick in Blicke tauchen
Bis zum tiefsten Grund?
Ist es Flüsterworte hauchen
Froh von Mund zu Mund?

Ist es Kuß um Küsse tauschen?
Ist's mit Aug' und Ohr
Jeder leisen Regung lauschen,
Die sich ringt empor?

Ist es alle Sehnsucht stillen,
Die durch Träume schwebt?
Ist's erfüllen Wunsch und Willen,
Der das Herz durchbebt?

Digitized by Google

Ach, aus tauſend ſüßen Bronnen,
Rieſelnd Tag und Nacht,
Strömt der Quell der Liebeswonnen,
Der uns trunken macht.

Doch das wahre Glück, das echte,
Eines iſt es nur,
Anders war es nicht das rechte,
Das uns widerfuhr.

Wiſſen, daß zu allen Zeiten
Eins des Andern denkt
Und für alle Ewigkeiten
Sich ihm hat geſchenkt.

Angehören ſich in Treuen,
Ruhig ſich zu Zwei'n
Sicheren Beſitzes freuen,
Das iſt Glück allein.

Sie hatten drüben ſich am Strande
Ein lauſchig Plätzchen ausgewählt,
Da hatt' er ihr im Dünenſande
Von ſeinen Fahrten oft erzählt.
Da ſaßen manche Stunde beide
Und blickten auf das Meer hinaus
Bis zu des Horizontes Scheide
Und horchten auf der Wogen Braus.
Und ſo auch eines Abends wieder;
Die See war mäßig nur belebt,
Die Sonne neigte ſchon ſich nieder,

Digitized by Google

Von wechſelndem Gewölk umſchwebt.
Bald ſtand ſie feurig da, bald tauchte
Sie unter in verhüllten Raum,
Durchblitzend nur, und bald umhauchte
Gleich wie mit einem Flammenſaum
Sie das Gewölk; hochmächtig ſchoſſen
Dann ihre Strahlen draus hervor
Gleich ausgeſpreizten Fächerſproſſen,
Bis ſich's im Aetherduft verlor.
Beim Wellenbiegen gab's ein Schimmern,
Durchſichtig hell ſmaragdengrün,
Und dann beim Ueberſturz ein Flimmern
Und goldig glitzernd Funkenſprühn.
Purpurn in immer tiefern Gluthen
Stieg jetzt hinab der Sonnenball, —
Jetzt halb verſenkt ſchon in die Fluthen —
Und jetzt verſchwunden überall.
Sie hatten ſchweigend dageſeſſen
Und in dem linden Abendwehn
Wie traumverloren und vergeſſen
Dem großen Schauſpiel zugeſehn,
Als Ingborg, ſchmerzlich hingeriſſen,
Ausrief: „Verſunken und verglüht!
Und nun zu denken und zu wiſſen,
Daß einmal Alles ſo verblüht!
Ich trüg' es, wenn auf immer ſchwände
Die Sonne meinem Angeſicht,
Doch unſrer Liebe letztes Ende,
Das, Edzard, überlebt' ich nicht.
Ging' unſer Glück einmal in Scherben,
Und nähmſt Du Deine Liebe mir,

Digitized by Google

So gäb's für mich nur Eines, — ſterben,
Denn leben will ich nur mit Dir!"
Edzard, ins Herz getroffen, wollte
Sein Weib umfahn in Schmerz und Haſt,
Daß ſie nicht ſehn und merken ſollte,
Wie furchtbar ihn ihr Wort erfaßt.
Sie merkt' es aber an dem Beben
Der Stimme und an dem Gewicht,
Mit dem er ſprach: „Ingborg, wir leben
Zuſammen oder leben nicht!"
Sie ſchaut' ihn an und lag dann lange
Getroſt und ſtill an ihn geſchmiegt,
Vom leiſe rauſchenden Geſange
Der Wellen wie in Schlaf gewiegt.
Die ausgeſtreuten Wolkenroſen
Am Himmelszelt verblaßten ſacht,
Und auf dem Meer, dem uferloſen,
Ward's dunkel, und es kam die Nacht.

Digitized by Google

VII.

Heiko.

Auf Sylt, in der Heide, in Schlick und Moor,
Am Strand, in den Dünen, in Schilf und Rohr
Hauſten unzählige Vogelſchaaren,
Merkwürdig und eigen in ihrem Gebahren
Beim Fliegen, beim Flattern, beim Laufen und Stehn,
Beim Niſten und nach der Nahrung Gehn.
Da brüteten Möven jeglicher Art,
Seeſchwalben ſchwirrten, ſchlank und zart,
Wild-Enten ſtrichen in langem Zug,
Der Kibitz ſchwang ſich im Zickzackflug,
Strandläufer liefen im Haſchen und Flieh'n,
Die Regenpfeifer ſaßen und ſchrie'n,
Die Auſternfiſcher auf einem Bein
Standen und ſtierten ins Waſſer hinein,
Und über der Heide gleich einer Wolke
Schwebte Gewimmel vom Staarenvolke.
Manchmal auch kam mit lieblicher Laſt
Bei Nacht und Nebel ein hoher Gaſt
Vom Feſtland herüber aus ſeinem Neſt
Mit breiten Schwingen geflogen gen Weſt.
Rothbeinig war er, und klappern that er,

Digitized by Google

War jungen Frauen ein Freund und Berather,
Und wenn er dageweſen war,
Dankt' ihm ein glückliches Ehepaar.
So in den erſten Septembertagen
Kam wieder einmal wie hervorſchlagen
Der liebe, kluge Klapperſtorch,
Stand auf dem Dach von Ingeborg
Und hatte — Gott weiß woher! — bei Nacht
Ein roſiges Knäblein ihr gebracht.
Wie ſie das hielt auf ihrem Schoß,
Da war im Haus die Freude groß,
War's ſelbſtverſtändlich und wie gebührlich
Der ganze Vater doch natürlich.
Die Augen, ja! — die blonde Mähne,
Der Bart und die geſunden Zähne,
Die freilich fehlten noch, allein
Sie ſtellten ſich ſchon mit den Jahren ein,
Wenn erſt der Jung' in den Marſen ſaß
Und Topp und Takelung enternd maß.

Ingborg, als ob das Herz ihr ſpringe,
War ſelig; von Edzards Lieb' ein Pfand,
Das däuchte ſie ein viel ſtärkeres Band,
Als goldgeſchmiedete Eheringe.
Hatte den Knaben ſie an der Bruſt
Und ließ am ergiebigen Born ihn ſaugen,
So blickte ſie, ſtrahlend von Mutterluſt,
Zu Edzard empor mit leuchtenden Augen.
Lag ſchlummernd das Kind in Kiſſen und Bändchen,
So winkte ſie ihm, wie prall und gepauſt
Die rothen Bäckchen, wie zierlich die Händchen,

Digitized by Google

Und wies auf seine gewaltige Faust.
Manchmal auch gab sie's ihm zu halten
Und lachte dann seiner Verlegenheit,
Als sorglicher Vater damit zu schalten,
Daß ihm nicht zerbrach die Kleinigkeit.
Ihr war's, als ob aus seinen Augen
Ein ängstlich flehender Blick sie traf,
Zum Wärter schien er nicht zu taugen;
Dann nahm sie's ihm und sang's in Schlaf.

Schlummre nun ein, du liebliches Kind,
Ruhest so sicher nicht wieder,
Draußen surret und sauset der Wind
Dir einmal andere Lieder,
Wenn in der schwingenden Matte du liegst
Und dich in Träumen der Heimat wiegst.
Wallalla, sumsolisein,
Schlafe, Liebling, schlaf' ein!

Schleicht dir ans Bett der Klabautermann,
Auf dich die Hände zu legen,
Schaut er mit blinzelnden Augen dich an,
Murmelt dir Sprüchlein und Segen.
Bist dann in Stürmen und Wogen gefeit
Fern in des Meeres Wildeinsamkeit.
Wallalla, sumsolisein,
Schlafe, Liebling, schlaf' ein!

Hüte dich vor den Seejungfrau'n,
Wenn sie dich locken und necken!
Darfst den winkenden Armen nicht trau'n,

Digitized by Google

Die ſich entgegen dir ſtrecken.
Halb nur iſt's ein berückendes Weib,
Halb eine Nixe mit ſchuppigem Leib.
Wallalla, ſumſoliſein,
Schlafe, Liebling, ſchlaf' ein!

Fährſt du mit vollen Segeln hinaus
Einſt in das ſchäumende Leben,
Denke daheim doch ans Vaterhaus,
Laß es dich freundlich umweben;
Seemann da draußen in Wetter und Wind
Iſt ja doch auch einer Mutter Kind.
Wallalla, ſumſoliſein,
Schlafe, Liebling, ſchlaf' ein!

Heiko — ſo ward der Knabe genannt
Bei ſeiner Taufe — ward tagtäglich
Als größrer Prachtkerl anerkannt,
Und Ingeborgs Freude war unſäglich.
Doch Edzard ſtand oft in Gedanken,
Starrt' auf den kleinen Schläfer hin,
Ließ ſeine Wiege leiſe ſchwanken,
Und Schweres ging ihm durch den Sinn.
Er war ein Theil von der Liebſten Leben,
In ſeinen Aederchen rollt' ihr Blut,
Sie würde für ihn das ihre geben
Und ihn vertheid'gen mit Löwenmuth.
Was aber ſollte mit ihm geſchehen,
Wenn einſt enthüllt ward Edzards Trug
Und dann zum Voneinandergehen
Der Trennung bittre Stunde ſchlug?

Digitized by Google

Würd' Ingeborg den Knaben laſſen,
Ihm laſſen ihn auf hoher See?
Würd' es ihr Herz verſtehn und faſſen
Und doch nicht brechen in ſeinem Weh?
Und wollte ſie ihn mit ſich nehmen,
Weil's Mutterliebe nicht anders begriff,
Würde van Straten den Unbequemen,
Den Baſtard dulden auf ſeinem Schiff?
Und Edzard? ach! er hing am Knaben,
Als wär' es von ihm ſelbſt ein Stück,
Ihn auch weggeben hieß begraben
Den letzten Wiederſchein von Glück.
Er wollt' ihn hüten und halten und hegen,
Sein Leben ſollte ſich darum drehn,
In ihm die Erinnrung der Liebe zu pflegen,
In ihm das Bild der Geliebten zu ſehn.
Ihn Ingeborg nehmen, ihn Ingeborg geben,
Gleich hart war beides, und mit Eins
Zwei theure Weſen ſehn entſchweben, —
Ihr Schickſal war es oder ſeins.
So, wie nach einem Schiffbruch, trieben
Edzards Gedanken hin und her,
Vergällten ihm an ſeinen Lieben
Die Luſt und machten's Herz ihm ſchwer.

Doch wunderſam nun iſt gebrauet
Der Trank, den uns das Leben reicht,
In den der Eine lächelnd ſchauet,
Vor dem der Andre ſtumm erbleicht.
Hoch ſchwingt der Freuden vollen Becher
Ein Glücklicher, führt ihn zum Mund

Digitized by Google

Und findet, ein erſchrockner Zecher,
Des Wermuths Tropfen auf dem Grund.
Der Andre leert den Kelch der Leiden
Auch bis zum Reſt, und wenn er denkt,
Er müſſ' in Angſt und Noth verſcheiden,
Wird doch ein Troſt noch ihm geſchenkt.
So ging es Edzard; ſchwer bezahlen
Mußt' er des Glückes Überſchwang
Mit brennenden Gewiſſensqualen,
Weil er's mit Lug und Trug errang.
Doch bot in ſeines Schmerzes Wühlen
Sich ihm wie Balſam lindernd dar
Der Troſt, zu ſehen und zu fühlen,
Wie maßlos glücklich Ingborg war.
Ohn' ihn hätt' ſie es nie erfahren,
Wie hochbeglückte Liebe thut,
Selbſt in der Friſt von wenig Jahren
War's doch für ſie ein Himmelsgut.
Zwar hatt' er es mit ſchlimmen Waffen
Für ſich erkämpft auch und erloſt,
Doch daß er's Ingeborg geſchaffen,
Das war ihm erſt der rechte Troſt.
Ihr dieſes Glück noch zu erkaufen,
Galt ihm als Sühne ſeiner Schuld,
Hatt' ihnen doch, wenn's abgelaufen,
Einmal geblüht des Schickſals Huld.
Drum hielt er feſt und tief verſchloſſen
In ſeiner Bruſt den herben Streit,
Daß Ingborg nur von Glück umfloſſen
Durchlebte die ſo kurze Zeit.

Digitized by Google

Schnell war der milde Herbſt entflohen,
Der Winter kam mit Sturmgebraus
Und ſperrte die genügſam Frohen
Bald wieder ins verſchneite Haus,
Das Heiko nun, der ſüße Junge,
Belebte durch ſein muntres Kräh'n,
Denn eine recht geſunde Lunge
Beſaß der künft'ge Kapitän.
Er wuchs in ſeiner Eltern Pflege
Sichtlich heran ſchon und gedieh
Wie ein lieb Küchlein im Gehege
Und trank und ſtrampelte und ſchrie.
Und als es endlich, endlich wieder
Auch auf dem ſtillen Inſelland
Nun Frühling ward und warm hernieder
Die Sonne ſchien auf Dün' und Strand,
Da trugen ſie zum erſten Male
Den Liebling an die offne See
Und zeigten ihm im Morgenſtrahle,
Wo dermaleinſt ſein Leben geh'.
Die Aeuglein blinzelten, geblendet
Vom weißen Giſcht, die Aermchen ſchlug
Er auf und ab, zum Meer gewendet,
Als ſtrebt' er ſchon hinaus im Flug.
Edzard nahm das als gutes Zeichen:
„Wohlauf, mein Junge! Segel los!"
Rief er erfreut, „die See durchſtreichen
Macht frei das Herz, den Willen groß."
Doch Ingborg ſeufzte: „Ja, und ſcheiden
Von ſeinem Lieb mit feuchtem Blick,
Sich immer trennen, lange meiden,

Digitized by Google

Des Seemanns Ausſicht und Geſchick!“
Heiko indeß, von dem nichts ahnend,
Was ſich auf Sorg' und Hoffnung ſtützt,
Saß, an ein Heil'genbild gemahnend,
Von Mutterarmen wohl beſchützt.
Im Sommer durft' er ohne Schaden
Schon nach Belieben und Begehr
Sich in dem Dünenſande baden;
Da kroch und kugelt' er umher
Und ſpähte, wie die Möven flogen,
Klatſcht' in die Händchen, kreiſchte laut,
Horcht' auf bei dem Geräuſch der Wogen
Und ward mit Wind und See vertraut.
Viel Schafe fanden auf der Heide,
Dort angepflöckt zu zwei'n und drei'n,
Im Kreiſe graſend ihre Weide,
Und blökten in den Tag hinein.
An ihnen hatte ſein Gefallen
Das muntre, früh geweckte Kind,
An ihrer Stimme lautem Schallen
Und ihren Sprüngen, hetzgeſchwind.
Am meiſten ſchien ihn zu beglücken,
Wenn ihn der Vater reiten ließ
Und er ſich auf des Thieres Rücken
Feſtklammert' in ſein wollig Fließ.
Dann pflegt' auch Edzard wohl zu heuern
Ein Segelboot, mit Weib und Kind
Aufs Wattenmeer hinaus zu ſteuern,
Wenn Wind und Wetter warm und lind.
Der Junge ſollte ſich gewöhnen
Ans Schaukeln, meint' er, möglichſt früh,

Digitized by Google

An all das Brauſen, Wehn und Dröhnen
Und an der Wellen Schaumgeſprüh.
Wie Edzard nun das Fahrzeug lenkte,
Sich ſeiner Kunſt und Kraft bewußt,
Wie er es wandte, dreht' und ſchwenkte,
Sah Ingeborg mit ſtiller Luſt
Und fühlte ſich an ſeiner Seite
So ſicher wie im ſtärkſten Hort,
Als wäre ſie auf Meeresweite
Mit ihm an ſtolzen Schiffes Bord.
Ihn ſelber freut' es, ihr zu zeigen,
Daß er aufs Segeln ſich verſtand,
Sie ſahn ſich lächelnd an in Schweigen
Und drückten treulich ſich die Hand.

So ging der Sommer hin, es reifte
Der Herbſt des Kornes karge Frucht,
Und wieder durch die Inſel ſtreifte
Der Winterſturm in wilder Flucht.
Dann kam der Frühling, ach! der letzte
Im kleinen, ſtillen Frieſenhaus,
Denn die ſich liebten, trieb und hetzte
Er aus dem Paradies hinaus.

Digitized by Google

VIII.

Auf Heide und Dünen.

Ueber die Heide brauſt
Der entfeſſelte Wind.
Er faucht und ſauſt
Und fährt geſchwind
Mit wuchtigem Flügel
Über die Hügel,
Die Gräber der Hünen
Im ſteinigen Bette,
Und über der Dünen
Sich dehnende Kette.
Da ſtiebt der Sand
Und rieſelt vom Rand
Und raſchelt im Graſe
Gleich körnigen Splittern
Vom härteſten Glaſe.
Die Halme zittern
Und wehen und flattern,
Ein Kniſtern und Knattern
Geht durch die gebückten,
Zur Erde gedrückten.
Vom Ufer tönet

Digitized by Google

Herüber und dröhnet
Ein Rauſchen und Rollen
Wie Donnergrollen.
Die Wogen ſchlagen
Den wüſten Strand
Und treiben und tragen
Ausbreitend an Land
Den Schaum und Giſcht,
Der im Sande verliſcht.
Und rückwärts fließen
Die Wellen, ergießen
In andre ſich ſtrudelnd,
Die ſpritzend und ſprudelnd
Sich kräuſeln und ſchürzen,
Sich brechen und ſtürzen
Zu neuer Landung
In toſender Brandung.
Bald langſam ziehen,
Bald eilend fliehen,
Hier dicht geballt,
Dort mannigfalt
Zerfetzt, zerriſſen,
Zerzauſt und zerſpliſſen,
Die Wolken oben,
Vom Winde geſchoben.
Und plötzlich praſſelt
Herunter und raſſelt
Ein Regenſchauer
Von kurzer Dauer,
Aus finſterer Höh
Von ſtürmiſcher Bö

Digitized by Google

Gepackt und gerüttelt,
Zu Strömen geschüttelt.
Es schießt und schmettert
Und wirbelt und wettert
Im Nebelkleide
Rasch über die Heide,
Durch die es sich windet,
Verdampft und verschwindet
Wie Sinnestrug,
Wie gruselig huschender Hexenspuk.
Dann still und leer
Liegt rings umher
Nach Sturm und Streit
Das flache Gefild,
Der Einsamkeit
Großartiges Bild.
Wohin auch immer
Durch feuchtes Geflimmer
Die Augen schau'n,
Ist düster braun
Die Heide ringsum
Und todesstumm.
Nur dumpf und leise
Der Wind noch singt
Eine alte Weise,
Die traurig klingt.
Er flüstert von Sagen
Aus grauen Tagen,
Von Dörfern, versunken,
Im Meer ertrunken,
Von Recken und Grafen

Digitized by Google

Mit Ring und Stab,
Die lange ſchon ſchlafen
Im Hünengrab.
Auf einmal bricht
Das Sonnenlicht
Aus dem ſchwarzen Flor
Der Wolken hervor,
Beglänzt eine Kuppe
Der Dünengruppe,
Daß hell und rund
Vor ſchattigem Grund
Es ſchimmert und ſcheint,
Als wäre vereint
Der Sand der See
Mit Alpenſchnee.
Zart duftige, ſchöne
Farben und Töne
Flirren und funkeln;
Neben dem dunkeln
Heidekraut niſteln
Bläuliche Diſteln
Zwiſchen den grünen
Gräſern der Dünen.
Und wo zu Thale
Die Kette ſinkt,
Da blitzt und blinkt
Im Sonnenſtrahle
Das blaue Meer
Dazwiſchen her
Und glitzert und ſpiegelt
Wie goldbeſiegelt.

Digitized by Google

Ein einziger freier,
Nur flüchtiger Blick
War's durch den Schleier,
Und wieder zurück
Ins graue Getriebe
Der Wolkengeſchiebe
Kehrt bleich und fahl
Der leuchtende Strahl.
Und wieder geht
Der Wind und weht
Ueber See und Sand
Ins dunſtige Land
Mit ſalzigem Hauch.
Kein Baum, kein Strauch
Hemmt ſeinen Gang
Auf meilenlang
Geſtrecktem Grund
Am Wattenſund,
Wo nichts ſich regt,
Nichts ſich bewegt
In Flug und Sprung,
Kein Laut, kein Schall,
Als Windesſchwung
Und Wogenſchwall.
Verlaſſen liegt
Wie bedrückt, beſiegt
Von laſtendem Leide
Die braune Heide.

Ein Wandrer ſchreitet
Pfadlos gen Süden,

Digitized by Google

Kein Ziel ihn leitet,
Er fühlt kein Ermüden.
Im Winde flattert sein Haar,
Sein blaues Augenpaar
Starrt finster vor sich hin,
Ihm trüben Sorgen den Sinn.
Manch tiefer Seufzer ihm entsteigt,
Als ob ihm Muth und Hoffnung schwinde,
Er regt die Lippe, doch er schweigt,
Vertraut sein Weh nicht mal dem Winde.
's ist Edzard, der durch die Heide geht,
Nicht wissend wohin und wie weit,
Wo keines Menschen Hütte steht
Und nur die Möve schreit.
Er faltet die Stirn und denkt und denkt
Und wandert immer fort,
Er schreitet, den Blick zu Boden gesenkt,
Als such' er Verlorenes dort.
Noch nicht verloren, noch ist sein
Das höchste Glück auf Erden,
Bald aber mit dem Mein und Dein
Muß abgerechnet werden.
Schon rückt die Zeit heran in Hast
Zu schrecklichem Beginnen,
Ach! nur noch wenig Wochen fast,
Dann muß er mit Ingborg von hinnen.
Das Cap der guten Hoffnung ist weit,
Früh muß er von dannen ziehn, —
Der „guten Hoffnung" — Barmherzigkeit!
Der Ort der Verzweiflung für ihn!
Noch hat er kein Schiff, das ihn und sein Glück

Digitized by Google

Fort trägt zum Süden nieder,
Und kehrt er ſelber lebend zurück, —
Sie ſieht er niemals wieder.
Noch weiß ſie's nicht, noch fand er nicht Muth,
Das Fürchterliche zu ſagen,
Und wenn er es nun endlich thut,
Wie wird ſie's faſſen und tragen?
Wie ſoll er's über die Lippen bringen,
Daß ſie nur ſein geliehenes Weib,
Und daß ihn Wort und Handſchlag zwingen,
Sie auszuliefern mit Seel' und Leib
Dem, deſſen Tod er ihr gelogen,
Dem ſie nun wieder gehören ſoll,
Nachdem auf ſeliger Liebe Wogen
Ihr Schifflein fuhr, des Glückes voll?
Hätt' er ſein heiliges Wort nicht gegeben,
Ingborg zu bringen dem Mann,
Er ſchlüg' ihr vor, zu ſcheiden vom Leben
Mit ihm, wenn die Friſt verrann.
Und Heiko dann, der Liebling von beiden,
Legt' ihnen auf die Pflicht,
Das Leben zu tragen, das Leben zu leiden
Mit ſeiner Schmerzen Gewicht.
Manchmal durchirrt' er die Heide ſchon
Und rang nach einem Entſchluß
Gegenüber des Schickſals bitterm Hohn,
Gegenüber dem grauſamen Muß.
Und war er zu Hauſe, ſo ſaß er und ſaß
Und brachte kein Wort hervor,
So bang, daß er Eſſen und Trinken vergaß
Und den Segen des Schlafes verlor.

Digitized by Google

Dann ſah ihn Ingeborg ſorgend an
Und ſtreichelt' ihm Wangen und Stirn:
„Was haſt Du, mein liebſter, mein einziger Mann?
Was ſtört Dich in Herzen und Hirn?“
Er aber ſchüttelte ſtumm das Haupt
Und winkt' ihr mit der Hand;
Sie ſuchte, was ihm die Ruhe geraubt,
Und ſuchte, was ſie nicht fand.
Er liebte ſie noch ſo heiß wie je,
Sie fühlt' es an ſeinem Kuß,
Sein Kummer jedoch, ſein Leid und Weh
Blieb unter feſtem Verſchluß.
Doch endlich kam ihr Erleuchtung und Rath,
Er aber war nicht zu Haus,
Auf ſprang ihr im Herzen der Wille zur That, —
Zu ſuchen ihn ging ſie aus.

Sie ſuchte den Liebſten weit und breit,
Sie ſucht' ihn ſehnſuchtsvoll,
Und in der ſchweigenden Einſamkeit
Das Herz ſo mächtig ihr ſchwoll,
Als hätte ſie lang ihn nicht geſehn,
Noch länger ihn nicht geküßt,
Daß, ſeinen Spuren nachzugehn,
Sie jagen und eilen müßt',
Um ihm aus ſeiner Seele fort
Zu ſcheuchen Angſt und Noth
Wie Spreu vorm Wind durch ein einzig Wort,
Das ihr die Liebe gebot.
Doch fand ſie ihn auf der Heide nicht,
So weit ſie auch lief und lief,

Digitized by Google

Anſtrengend ihr Gehör und Geſicht,
Und ſeinen Namen rief.
Sie ſchlug ſich in die Dünen hinein,
Durchſtreifend kreuz und quer,
Thalauf, thalab die Hügelreih'n,
Bis vor ihr wogte das Meer.
Es war wohl ſpät am Nachmittag
Schon nach der Sonne Stand,
Doch weitum ihr zu Füßen lag
Einſam und leer der Strand.
Die Wellen rauſchten dumpf und kühl
Heraus und wieder hinein,
Ihr aber wurde bang und ſchwül:
„Wo mag mein Liebſter ſein?
Die Schwermuth hat's ihm angethan,
Die heimlich ihn umſpinnt,
Doch der ihn quält, den düſtern Wahn,
Den nehm' ich ihm geſchwind."
Und weiter geht ſie den Strand entlang,
Nicht achtend des Windes Wehn,
Da zwiſchen den Hügeln am Dünenhang,
Da findet ſie endlich ihn ſtehn.
Er ſieht ſie nicht, er hört ſie nicht,
Entrückt aus Raum und Zeit,
Schreckt erſt, als ſie ſchon bei ihm dicht,
Aus ſeiner Verſunkenheit.
„Edzard," beginnt ſie, „was iſt mit Dir?
Du biſt nicht mehr wie ſonſt;
Warum verbirgſt Dein Leid Du mir,
Mir, Deinem treuen Geſponſt?"
Er ſchaut ſie träumeriſch, traurig an

Digitized by Google

Und ſeufzt nur ſchwer und ſtumm,
Sie legt die Arme dem ſtarken Mann
Sanft um den Nacken herum.
„Wenn Du es mir nicht ſagen willſt,“
Spricht ſie, „ſo ſag' ich's Dir,
Damit Du Deine Sehnſucht ſtillſt,
Denn dazu bin ich hier.
Dich treibt es fort vom Inſelſtrand,
Zu ſegeln aus und ein,
Du hältſt es nicht mehr aus am Land,
Mußt wieder Seemann ſein.
So nimm ein Schiff und ſegle los,
Doch es geſcheh' ſelbdritt,
Mir iſt kein Meer zu weit, zu groß,
Edzard — ich gehe mit!
Du läßt ja nimmer doch von mir,
Läßt nicht Dein Kind in Stich,
Ich häng' an Dir, ich haft' an Dir,
Wo Du bleibſt, bleib' auch ich.
Fährſt Du gen Süd, fährſt Du gen Nord,
Fährſt rund Du um die Welt,
An Deiner Bruſt, an Deinem Bord,
Da iſt mein Himmelszelt.“
„Ingborg!! — mein muthig Weib!“ heraus
Schreit er's in Leid und Luſt
Und drückt ſie feſt im Windgebraus
An ſeine klopfende Bruſt.

Dann gehen heim ſie Arm in Arm, —
Ach, wie das Herz ihr klang,
Wie ſie an ihn jetzt weich und warm

Digitized by Google

Sich ſchmiegt auf dieſem Gang!
Sie denkt in ihrer Liebe Sieg
An Edzards Freude nur,
Ahnt nicht, wenn ſie ſein Schiff beſtieg,
Wohin ſie mit ihm fuhr.
Und er? — wohl iſt er frohgemuth,
Daß ſie ſich ſelbſt erbot,
Ihn zu begleiten durch die Fluth,
Nicht wiſſend, was ihr droht.
Nun braucht er nicht ihr zu enthüll'n
Der Reiſe Zweck und Ziel,
Noch dürfen Glück und Liebe füll'n
Den Raum auf ſeinem Kiel.
Doch in ihm wurmt's und frißt und nagt,
Daß die, die ihm vertraut,
Die Alles für ihn thut und wagt,
Vergebens auf ihn baut.
Um ſich von ihm zu trennen nie,
Geht ſie mit ihm an Bord,
Und dazu grade führt er ſie
Stillſchweigend mit ſich fort.
Wie ſchrecklich, wenn er einſt am Cap
Die Worte ſprechen muß:
„Jetzt ſchließe mit dem Glück nur ab,
Gieb mir den letzten Kuß!
Dort kommt ein Schiff herauf vom Pol,
Van Straten iſt's allein,
Er nimmt Dich mir, — lebwohl! lebwohl!
Du biſt nun wieder ſein."
So ſah's in Edzards Innern aus,
Mit Ingborg Hand in Hand,

Digitized by Google

Bis wieder dann in Pein und Graus
Der Troſt ihm neu erſtand:
's iſt doch ein Aufſchub, Monde lang,
Bis dahin ſind wir froh
In unſrer Herzen heißem Drang,
In Luſt und Liebe ſo.
Und wirklich ward er heitern Sinns
Und guter Hoffnung voll,
Daß ihm ob dieſes Zeitgewinns
Das Herz in Freuden ſchwoll.
„Gleich morgen," rief er, „fahre hier
Ich ab vom Morſum-Kliff
Nach Hamburg und verſchaffe mir
Als Kapitän ein Schiff."
Sie lächelt ihm, ſie nickt ihm zu:
„Nur nicht zu lange bleib'!"
„Nein!" lacht er, „nein, mein wonnig Du!"
Und herzt und küßt ſein Weib.

Digitized by Google

IX.

Abſchied von Sylt.

Zwei Wochen waren ſchon vergangen,
Und Edzard kam noch nicht zurück,
Ingborg mit Hangen und mit Bangen
Harrt' auf des Wiederſehens Glück.
Die erſte Trennung war's der Beiden,
Und ihnen ward es grauſam ſchwer,
Sich auch nur einen Tag zu meiden;
Das Haus ſchien Ingborg öd und leer,
Seit er ſich nicht darin bewegte,
Sie nicht mehr hörte ſeinen Schritt,
Daß es die ſehnſuchtsvoll Erregte
Kaum noch in den vier Wänden litt.
Doch ordnete ſie Heim und Habe
Vorſorglich für den Aufbruch ſchon
Und packte, was an Gut und Gabe
Sie beide brauchten und ihr Sohn.
Ein ſchwer Geſchäft! von allen Seiten
Bot ſich Erinnerung ihr dar
Bei dieſem Abſchiedvorbereiten
Von hier, wo ſie ſo glücklich war.
Auf keinem Schiff mit ſtolzen Maſten,

Digitized by Google

Und führ's als Admiralſchiff aus,
Wird je ſie ſo zufrieden raſten.
Wie hier im kleinen Frieſenhaus,
Mit ihm, mit ihm allein geborgen
In ihrer Liebe Zauberſchloß
Und mit der Luſt, für ihn zu ſorgen,
Daß er das höchſte Glück genoß.
Doch Edzard hatt' es ſo entſchieden,
Ihn trieben Mannes Muth und Kraft
Hinaus aus ihrem ſtillen Frieden
Zu Wagniß und zur Führerſchaft
Im Kampf mit den Naturgewalten,
Wo es um Tod und Leben geht,
Und im Befehlen, Thun und Schalten
Ein Einziger für Alle ſteht.
O ſie begriff ſein heißes Sehnen,
Nach jahrelangem Müßiggang
Die freie Willenskraft zu dehnen
Gleich Schwingen überm Wogendrang.
Sie hatt' ihm einſt geſagt: bedenke,
Daß Deine Wünſche immer auch
Die meinen ſind, und leit' und lenke
Du mich mit Deines Willens Hauch.
Drum folgte, ob es ſtürmt', ob ſonnte,
Sie ihm zu Waſſer und zu Land,
Wenn ſie nur bei ihm bleiben konnte,
Nur Aug' in Auge, Hand in Hand.

Es blickt' eine blonde Fiſchermaid
Bang auf die See hinaus,
Der, den ſie liebte, war weit, ſo weit,

Digitized by Google

Kam Jahre nicht nach Haus.
Er ahnte nicht, daß sie noch sein
Gedacht' und nach ihm frug,
Sie wußte nicht, daß er allein
Ihr Bild im Herzen trug.

Sie saß am Meer im Sonnenschein,
Sie saß im Wind am Meer
Und sehnte sich tagaus, tagein
Nach seiner Wiederkehr.
Und er fand auch nicht Ruh, nicht Halt,
Die Segel ließ er drehn,
Es trieb ihn heimwärts mit Gewalt,
Er mußte sie wiedersehn.

Einst, als erloschen das Abendroth,
Was rudert und was rauscht?
In Dämmrung kommt heran ein Boot,
Sie zittert und sie lauscht.
Er springt heraus, er steht und starrt, —
Trügt ihn sein Auge nicht?
Ihr klopft das Herz, — auf den sie harrt,
Der schaut ihr ins Gesicht.

„Sprich! wen erwartest Du noch hier
Allein am öden Strand?"
„Und Du, Seefahrer, sage mir:
Wen suchest Du am Land?"
„Dich!" ruft er, und sein Auge blinkt
Hell auf in Herzenslust,
„Dich!" flüstert sie und wankt und sinkt
Dem Liebsten an die Brust.

Digitized by Google

„Dein Mütterlein auf dem Kirchhof ruht,
Ich hab' ihr Grab gepflegt,
Ihr Haus hat längst des Feuers Gluth
In Schutt und Asche gelegt.
Ich nähm' in unsre Hütte Dich
Und theilte mit Dir mein Brot,
Doch haßt mein Vater Dich und mich,
Er schlüg' uns beide todt."

„So komm mit mir! da draußen liegt
Ein Schiff, und das ist mein,
Das soll, so lang es die Welle wiegt,
Uns Haus und Heimat sein.
Wenn Du Dein Schicksal mir vertraust,
Ob Lust, ob Leid es bringt.
So komm, bis uns, vom Sturm umbraust,
Das letzte Lied erklingt!"

Zum Himmel blickte sie empor,
Da fuhr herab ein Stern,
Und die die Hoffnung nicht verlor,
Sie folgte dem Liebsten gern.
Sie drückten schweigend sich die Hand
Auf Treu und Glauben und Glück,
Dann stießen sie ab vom dunkeln Strand, —
Nie kehrten sie wieder zurück.

Ingborg späht' einst vom Hügel nieder
Die Heide lang, und Edzard kam,
Er winkt' ihr zu, sie winkte wieder,
Und wie sie ihn beim Kopfe nahm!

Digitized by Google

Aus übervollem Herzen ſprang es,
Als ſie zum Willkomm ihn umſpann,
Wie Lerchenſchmettern ſang und klang es:
„Wie lieb' ich Dich, mein ſüßer Mann!“
Und nun erzählt' er von der Reiſe:
In Huſum landet' er, von wo
Zu Wagen ihn befahr'ne Gleiſe
Nach Hamburg führten hoffnungsfroh.
Im Hafen dort hatt' er gefunden
Ein ſchönes Vollſchiff größter Art
Und ſich als Kapitän verbunden
Dem Rheder zur Oſtindienfahrt.
„Die Jungfrau“ hieß das Schiff, vom Kiele
Bis zu den Toppen feſt gebaut,
Ein Segler, dem zum fernſten Ziele
Sich jeder Seemann gern vertraut.
Dem Zufall hatt' er es zu danken,
Daß er ſofort das Schiff erhielt,
Des frühern Kapitäns Erkranken
Hatt's leicht ihm in die Hand geſpielt.
Gut war's bemannt und ſtark beladen,
Und das Kommando ſollt' er flugs
Nun übernehmen, daß kein Schaden
Aus der Verzögerung erwuchs.
Dann hatt' er, als erledigt waren
Dort die Geſchäfte, wie's ihm lieb,
Die Nordſee grades Wegs durchfahren
Auf einem Ever, und der blieb
Am Wattenſtrand des Winks gewärtig,
Daß er beim erſten guten Wind
Zur Abfahrt wieder ſegelfertig

Digitized by Google

Für Edzard ſei mit Weib und Kind.
Nun mußten ſie das Bündel ſchnüren
Und was am Herzen ihnen lag,
An Bord des Evers überführen,
Und dann — dann kam der letzte Tag
In Rantum auf der Sylter Heide
Und in der Düneneinſamkeit,
Und ihres Glückes grüne Weide
War abgegraſt für alle Zeit. —

Wo Dir auf Erden
Ein Glück erblüht,
Wo Dir in Liebe
Das Herz erglüht,
Sei's in der Heimat,
Sei's in der Ferne,
Unter dem kühlſten
Der wandelnden Sterne,
Halt' in treuem Gedenken die Stätte,
Als ob ſie ewig gebunden Dich hätte.

Pflück' ein Blümlein
Vom Wegesrand,
Raffe vom Boden
Ein Häuflein Sand.
Wenn Du's betrachteſt
Nach langen Zeiten,
Wird Dich's gemahnen
Der Seligkeiten,
Einſt in glücklichen Jahren genoſſen,
Die wie berauſchende Stunden verfloſſen.

Digitized by Google

Wird dir beim Scheiden
Bang und verzagt,
Daß zum Lebwohl Dir
Die Stimme verſagt,
Glänzt Dir im letzten
Blick eine Thräne,
Nimmer in Thorheit
Verſchwendet ſie wähne.
Winke vom Berge grüßend hernieder,
Weißt ja nicht, kehreſt noch einmal Du wieder.

Die Sterne ſtanden am Himmelsbogen
In warmer Frühſommernacht,
Still kam der Mond heraufgezogen,
Die Wellen rauſchten ſacht.
Es war, als ſängen ſie Abſchiedslieder
Den Beiden, die wenig froh:
‚Wann ſehen wir uns wohl einmal wieder
Im ewigen Wandern und wo?
Wir ſchäumen an Küſten von ſengenden Gluthen
Und branden um eiſigen Steg,
Wir rollen ums Rund und ebben und fluthen
Und wiſſen nicht unſern Weg.
Und kehren wir nach unzähligen Jahren
Zurück an den alten Strand,
Wo ſind dann, die hier glücklich waren,
Die hier die Liebe verband?
Die Einen liegen im Trocknen begraben,
Die Andern auf feuchtem Grund,
Und was ſie gelitten, geſtritten haben,
Ach, davon redet kein Mund.

Digitized by Google

Des Menſchen Leben, wie Wind und Welle,
So wankt und ſchwankt es im Sein
Durch ſchauriges Dunkel, durch ſtrahlende Helle,
Verliſcht wie Tropfen am Stein.
Lebtwohl, ihr Athmer unter den Sternen,
Wo Alles wird wieder neu,
Und haltet, getrennt auch durch dämmernde Fernen,
Euch Lieb' und ewige Treu!'

Edzard und Ingeborg ſaßen im Sande
Dicht an einander geſchmiegt
Auf ihrem Platz am Dünenrande,
Von wallenden Träumen gewiegt.
Wehmüthig ſchauten in tiefem Schweigen
Hernieder ſie auf das Meer,
Sie ſahen die Wellen ſinken und ſteigen,
Das Herz ward ihnen ſchwer.
Der letzte Abend war gekommen,
Und ihnen war zu Muth,
Als würde beiden weggenommen
Des Friedens letzte Hut,
Als ſollten ſie aus dem ſtillen Port
Hinaus in die wogende Welt,
Durch die Fremde getrieben fort und fort
Unter anderen Himmels Gezelt.
Erinnerung aber hielte ſie feſt
Und ließe nimmer ſie los
Und feſſelte ſie an ihr trauliches Neſt,
Wo ſie ſaßen in Glückes Schoß.
Sie führt' ihnen liebliche Bilder empor,
Von ſonnigem Lächeln umſchwebt,
Und hielt ihnen alle die Freuden vor,

Digitized by Google

Die ſie hier mit einander erlebt.
Sie flocht einen duftigen Blüthenkranz,
Von Immergrün rund umlaubt,
Und legt' ihn mild wie Sternenglanz
Den Beiden ums träumende Haupt.

Der Mond ſchien hell vom Himmel nieder
Aufs Meer und den einſamen Strand,
Sein ſanftes Leuchten ſtrahlte wieder
Vom wellenfeuchten Sand.
Er hatt' eine goldene Brücke geſchlagen,
Die fern in den Wogen verſchwand,
Gedanken und Wünſche hinüber zu tragen
Nach einem glückſeligen Land.
Das gab auf den Wellen ein kräuſelnd Geflimmer,
Ein bläuliches Funkeln und Glühn,
Auf ſprudelndem Schaum einen flammenden Schimmer,
Ein Blinken und Blitzen und Sprühn.
Es war ein unſagbarer Zauber ergoſſen
Rings durch die ſchweigende Nacht,
Ahnungserweckend, geheimnißumfloſſen,
Von ſinnberückender Macht.
Was ſcheu ſich vor dem Licht verhüllte
In blendenden Tages Lauf,
Mit Hoffen und Sehnen die Bruſt erfüllte,
Zu den Sternen nun ſtieg es auf.
Ingeborg ſchaute zum Mond empor
Und wieder dann auf die See,
Und wie ſich ihr Blick in der Ferne verlor,
Ergriff ſie ein ſüßes Weh.
Sie ſchmiegte ſich feſter an Edzard an

Digitized by Google

In inniger Liebe Thun:
„Wann werden wir, mein Herzensmann,
Hier wieder einmal ruhn?“
„Ingborg, das ſteht in Gottes Hand,
Wir müſſen uns fügen und ſtill'n,
Schickſal geht über Menſchenverſtand,
Fragt nicht nach Wunſch und Will'n.“
So wich er ihr beklommen aus
Und athmete tief und ſchwer,
Er wußte wohl, das Hierzuhaus
Kam nimmer und nimmermehr.
Ein Schmerz in Ingeborgs Seele ſchlich
Leiſe wie Mondesgeleucht,
Ihr Buſen hob und ſenkte ſich,
Die Augen wurden ihr feucht.
Auf ſtand ſie mit gebrochnem Muth
Und ſchöpft' ein Häuflein Sand
Grad von der Stätte, wo ſie geruht,
Das in ihr Tuch ſie band.
„Zum Angedenken nehm' ich's mit
Von dieſem heiligen Grund,
Auf dem geſegnet jeder Schritt,“
Sprach ſie mit zuckendem Mund.
„Solang ich leben kann und mag,
Bewahr' ich's, und dereinſt
Leg's unter's Haupt mir an dem Tag,
An dem Du um mich weinſt.“
Durch Edzards Seele ging ein Riß,
Er wünſchte den Tod herbei,
Ihm war das Eine nur gewiß:
Das Leben trennte die Zwei.

Digitized by Google

Ihr war erloschen und erstickt
Jedweder Hoffnung Keim,
Und traurig gingen sie, geknickt
Zum letzten Male heim. —

Am andern Morgen schloß wehmuthvoll
Edzard das Häuschen zu,
Und wo sonst Ruf und Lachen scholl,
Da war nun Grabesruh.
Die Nachbarn gaben ihnen Geleit
Bis an den Wattenstrand
Und drückten dort in Traurigkeit
Noch einmal ihnen die Hand.
Dann saßen sie bei den Schiffern stumm
An Bord des Evers allein
Und fuhren um Hörnum Odde herum
In die freie Nordsee hinein.
Da glitt das Schiff wie Mövenflug
Mit voller Segel Trieb,
Als könnt' es gar nicht schnell genug
Fortbringen, was gerne blieb.
Edzard und Ingeborg standen am Mast
Und schauten zurück zum Land,
Hand hatte heimlich Hand erfaßt,
Und Blick den Blick verstand.
Vor ihren Augen sank und sank
Stets tiefer in die Fluth
Das Fleckchen Erde, die Inselbank,
Wo Herz am Herzen geruht,
Ein Paradies, mit Rosen bestreut,
In einer Wüstenei,

Digitized by Google

Das sie betreten zu Zwei'n und heut
Verließen ihrer Drei.
Noch ragte der Dünen gestreckter Damm
Weit sichtbar über die See,
Erglänzend wie fernen Gebirges Kamm
Mit frisch gefallnem Schnee.
Dann war nur noch ein schmaler Strich
Das Land, wie hingehaucht,
Dann nur ein Punkt, der rasch verblich,
Und jetzt — war's untergetaucht.
Ingeborg winkt' und rief: „O du,
Lebwohl, meines Glückes Lehn!"
Und Edzard fügt' in Gedanken hinzu:
„Auf Nimmerwiedersehn!"

Digitized by Google

X.

An Bord der Jungfrau.

Auf blauen, breitgeſchwungnen Wogen
Durch den atlantiſchen Ozean
Kam hoch und ſtolz daher gezogen
Die Jungfrau wie ein Rieſenſchwan
Mit ausgeſpreizten weißen Schwingen,
Die Bruſt umſprudelt und umkrauſt
Und von den Wellen mit Rauſchen und Klingen
Jauchzend umſprungen und umbrauſt.
Schon Wochen lang war ſie geſchwommen,
War durch den ſtürmiſchen Canal
Und durch Biscaya's Bai gekommen,
Die bös verrufne, hatt' einmal
Im Hafen Liſſabons gelegen
Und ſteuerte nun unverwandt
Auf küſtenfernen Waſſerwegen
Nach dem canariſchen Inſelland.
Da war es eines Tags am Morgen
Nach Sonnenaufgang, Edzard kam
Schon früh an Deck, weil ſeine Sorgen
Ihm nie ein langer Schlummer nahm,
Und vor ſich, grad im Kurs des Schiffes

Digitized by Google

Erblickt' er Land, aus Nebelduft
Hob ſich im Glanz des Demantſchliffes
Ein ſchlanker Gipfel in die Luft.
Schnell zur Kajüt' hinab! im Schreiten
Schon ließ er laut den Ruf ergeh'n:
„Komm, Ingeborg, willſt Du von weiten
Den Pic von Teneriffa ſehn!"
Sie kam an Deck auch, beide ſtiegen
Zur Back am Vordertheil empor
Und ſahen frei nun vor ſich liegen
Den ſchönen Berg; hoch aus dem Flor
Des grauen Wolkengürtels reckte
Er in die klare Luft hinein
Das ſtolze Haupt, das ſchneebedeckte,
Mit einem matten Roſenſchein.
Doch bald erblich der Farbenſchimmer,
Daß weiß und ſcharf die ſteile Wand,
Stets blendender, kryſtallner immer,
Im tiefen Blau des Himmels ſtand.

So nah jedoch des Berges Kegel
Dem Auge ſchien, den ganzen Tag
Lief noch die Jungfrau unter Segel,
Eh' ſie an ihrem Anker lag
Vor Santa Cruz, wo nöth'ger Weiſe
Sie wieder Lebensmittel nahm
Nebſt friſchem Waſſer für die Reiſe
Und flickte, was zu Schaden kam.
Der Bootsmann mußt' es überwachen,
Denn Edzard wollte hier allein
Mit Ingborg einen Ausflug machen

Digitized by Google

Zu Maulthier in das Land hinein.
Ist Teneriffa doch die Pforte
Zur wunderbaren Tropenwelt,
Wie's kaum an einem andern Orte
So deutlich sich vor Augen stellt
In unvergleichlich schönen Bildern,
So unerschöpflich mannigfalt,
Wie Worte nimmerdar es schildern,
Von sinnbestrickender Gewalt.
Hier können Seel' und Leib gesunden
An Allem, was da grünt und blüht,
Und hier hat Heilung schon gefunden
Manch schwerbeladenes Gemüth.
Das wollte der Geliebten zeigen
Edzard zum allerersten Mal,
Und an dem Tage sollte schweigen
Des eignen Herzens Angst und Qual.
So ritten sie selbander beide
Und hielten an und blieben stehn,
Und ihr war's eine Augenweide,
Was sie im Leben nie gesehn.
Der dunkelblaue Himmel oben,
Aufs blaue Meer der weite Blick
Und in die Luft empor gehoben,
Der hohe, glänzend helle Pic;
Die Palmen, Myrthen und Bananen,
Der blühende Orangenbaum,
Agaven, Cactus und Lianen, —
Für Ingborg war's wie Märchentraum.
Wenn sie die baumlos öde Heide
Mit ihrem grauen Wolkenstrich,

Digitized by Google

Die Dünen im blaßgrünen Kleide
Auf Sylt mit alledem verglich,
Was hier wildüppig wuchs und rankte,
Von Safte ſtrotzend, gluthgeſchürt,
An Farben reich und bunt, ſo dankte
Sie dem, der ſie hierher geführt.
Von ihrer Freude Wiederſcheine
Ein Strahl in Edzards Seele drang,
War's ſicher doch der letzten eine,
Die ihr zu machen ihm gelang.
Spät kehrten ſie zurück vom Ritte, —
Er endlich einmal wieder froh,
Sie mit der ahnungsloſen Bitte:
„Zeig' mir Oſtindien ebenſo!"

Früh ging es fort mit Windesflügeln
Von Teneriffa's Palmenſtrand
Und ſeinen grünen Rebenhügeln,
Nach Süden hin den Kurs gewandt.
Doch in der Luft, der ewig blauen,
Weit draußen auf dem Ozean
War lange, lange noch zu ſchauen
Der himmelragende Vulkan.
Der Jungfrau Bug durchſchnitt die Welle,
Die an ihm aufſprang und zerrann,
Und hier, an ſeiner rechten Stelle,
War Edzard ganz ein andrer Mann,
Als er auf Sylt war, wo ſein Leben
Im Amt des Strandvogts ruhig floß,
Faſt nur der Liebe hingegeben,
Womit er Weib und Kind umſchloß.

Digitized by Google

An Schiffes Bord galt's aufzubringen
Entſchiedenheit im Thun und Späh'n,
Und hier war er in allen Dingen
Zuerſt, zuletzt der Kapitän,
Deß Auge über Allem wachte,
Der jeder Pflicht ſich unterzog,
Das Wichtige mit Ernſt bedachte
Und das Geringſte ſelbſt erwog.
Kein Wunder, daß er beim Befehlen,
Bei jedem Winke mit der Hand
In ſeinen wackern Seemannsſeelen
Hingebung und Gehorſam fand.
Mit Stolz ſah Ingeborg ſein Walten
Als Führer auf dem großen Schiff,
Wie er mit voller Kraft Entfalten
In Alles feſten Willens griff.
Er aber that, was er vermochte,
Um ihr den Aufenthalt an Bord
Bequem zu machen, und ihm pochte
Das Herz bei ihrem Dankeswort.
Es mühten ſelbſt ſich die Matroſen,
Der ſchönen Frau und ihrem Kind
An Deck, dem allzeit ſchattenloſen,
Zu helfen gegen Sonn' und Wind.
Sie ſpannten Segel aus zum Schutze,
Sie machten ihr den Sitz bereit,
Was möglich war und ihr zu Nutze,
That ihre frohe Dienſtbarkeit.
Heiko, der Liebling Aller, lebte
Mit ihnen auf dem beſten Fuß,
Daß Jeder ſeine Gunſt erſtrebte

Digitized by Google

Mit neckisch ehrerbiet'gem Gruß.
Längst konnt' er laufen, und ans Schwanken
Des Schiffs gewöhnt' er bald sich auch;
Kam er auf den bewegten Planken
Bei einer stärkern Brise Hauch
Ins Taumeln, fingen sie geschwinde
Das Kerlchen auf, bevor es fiel,
Und trieben mit dem drallen Kinde
In ihrer Weise Scherz und Spiel.
Sie hoben gern ihn auf die Arme
Und zeigten ihm in Luv und Lee,
Wenn nah dem Schiffe sich im Schwarme
Pottfische tummelten in See.
Er konnt' auch sprechen schon und wußte
Manch richtiges Kommandowort,
Wie sie der Bootsmann brauchen mußte
Beim Segelstellen hier und dort.
Lallt' er den Ruf, den wohlbekannten:
„Toppgasten, enter auf!" geschah's,
Daß sie wie Katzen in den Wanten
Aufkletterten, nur ihm zum Spaß.
Dann hörte rings man Lachen schallen
Laut bei der Segel leisem Bläh'n,
Denn Alles that man zu Gefallen
Dem flächsnen Knirps von Kapitän.

Den Wendekreis des Krebses hatte
Die Jungfrau jetzt gekreuzt und trat
In die Region, die wellenglatte,
Wo ständig wehte der Passat.
Der heißen Zone reiches Leben,

Digitized by Google

Wie's brütend reift die Tropengluth,
Erſchien mit ſeinem Wall'n und Weben
In der nur ſanft bewegten Fluth.
In Heerden hier Delphine zogen,
Seeſchwalben huſchten dort vorbei,
Und leichtbeſchwingte Fiſche flogen,
Verfolgt von dem gefräß'gen Hai.
In allen Farben, allen Tönen
Des Regenbogens ſonnten ſich
Zu Tauſenden des Meeres Schönen,
Meduſen, zart und zimperlich.
Nachts aber, wie beſät mit Flammen,
Blitzt' auf und leuchtete das Meer,
Und in des Schiffs Kielwaſſer ſchwammen
Grüngoldne Schlangen hinterher.
Wenn ſich empor die Welle bäumte,
So blinkerte ſie plötzlich grell
In blauem Licht, und wenn ſie ſchäumte,
Gab's ein Gefunkel, ſilberhell.
Jedoch von Wundern, hochgefeiert,
Greift keins ans Herz mit ſolcher Macht,
Als wenn dem Blicke ſich entſchleiert
Noch nie geſchaute Sternenpracht.
Zeigt einem Mann zum erſten Male
Das offne Meer, vom Sturm erregt,
Zeigt ihm vom grünen Alpenthale
Die Gipfelrieſen, ſchneebelegt,
Bringt ihn in noch ſo weite Ferne, —
Sie wird ihm ſicher bald vertraut,
Solang er nur die alten Sterne
Noch über ſich als Freunde ſchaut.

Digitized by Google

Erſt wenn er die nicht wiederfindet,
Wenn, was ihm als unwandelbar
Vor Augen ſtand, nun doch verſchwindet,
Dann wird mit Grauſen er gewahr,
Daß er die ungeheure Größe
Des Weltalls nimmermehr ermißt,
Und fühlt in ſeiner Ohnmacht Blöße,
Wie fern er von der Heimat iſt.
So ging es Ingborg; Sterne ſanken,
Zu denen ſie mit heißem Flehn,
Mit ſtillen, ſehnenden Gedanken
Daheim vertrauend aufgeſehn,
Und andre, neue Bilder zogen,
Ihr fremd, herauf in weitem Kranz
Und leuchteten am Himmelsbogen
Mit einem wunderbaren Glanz.
Sie blickt' empor, von frommen Schauern
Bis in der Seele Grund erfüllt,
Als würd' ihr von Vergehn und Dauern
Ein dämmernd Ahnen jetzt enthüllt.
Und als am Horizonte flimmernd
Das Kreuz des Südens ſich erhob,
War's ihr, als ob von oben ſchimmernd
Ein gläubig Hoffen ſie umwob.
Auch die befahrne Mannſchaft freute
Des Sternbilds tröſtlich klares Licht,
Als wenn es Segen niederſtreute, —
Wer's wiederſah, dem bangte nicht.

Bald kam der Tag, die große Stunde,
Berechnet nach Beſteck und Uhr,

Digitized by Google

Wo über bergestiefem Grunde
Das Schiff durch den Äquator fuhr.
Da machte man nach altem Brauche
Das Deck zur Linientaufe klar,
Daß Jeder einmal untertauche,
Der auf dem Strich ein Neuling war.
Auch Ingborg mußte sich bequemen
Sammt Heiko zu dem Spuk und Graus,
Die Mannschaft ließ es sich nicht nehmen,
Schlug jede Lösung lachend aus.
Mit Dreizack und papierner Krone
Kam über Bord der Gott Neptun
Und kündete von hohem Throne
Sein allergnädigstes Geruhn.
Und schalkhaft thaten die Matrosen
Mit freien Sprüchlein, was erlaubt,
Doch netzten sie der Willenlosen
Und ihrem Sohn nur leicht das Haupt.
Die Unbefahrnen doch und Jungen,
Die wurden anders angesehn
Und hatten alle nothgedrungen
Ein kräftig Sturzbad zu bestehn.
Dann gab es Mummenschanz und Spiele,
Ein gut Getränk auch nach Begehr,
Und auf der Jungfrau flottem Kiele
Ging's heute laut und lustig her.

Das Schiff war zu des Erdenballes
Südlicher Hälfte nun gelangt,
Es kam die Zeit des Regenfalles
Und das, wovor dem Seemann bangt,

Digitized by Google

Windſtille kam; die Segel hingen
Schlaff an den Raaen, wie nun auch
Die Maaten an zu pfeifen fingen,
Den Wind zu locken, nicht ein Hauch
Erhob ſich, keine Katzenpfote
Nur leichthin übers Waſſer ſprang,
Daß manchmal eine böſe Note
Der Steuermann mit Fluchen ſang.
Doch dann entluden ſich auch wieder
Gewitter, zum Entſetzen ſchwer,
Und Regen ſtrömt' und ſtürzte nieder
Gleich einer Sindfluth in das Meer.
Sturmböen brachen aus den Lüften
Mit kurzen Stößen raſch herbei,
Es roch an Bord nach Schwefeldüften,
Und auf den Toppen hoch und frei
Erſchienen, leuchtend eine Weile,
Elmsfeuer, blendend oder fahl,
Und flackerten in Kerzenſteile
Gleich einem breiten Flammenſtrahl.
Dann aber ward es wieder ſtille
Und blieb es manchen langen Tag,
Im Ruder war nicht Kraft, nicht Wille,
Als ob man hier vor Anker lag.
Endlich, gemäß den Wetterregeln,
Schwang ſich das Schiff aus träger Ruh
Mit kaum geſchwellten Oberſegeln
Dem Wendekreis des Steinbocks zu.

Digitized by Google

XI.

Am Cap der guten Hoffnung.

Nach Süden, nach Süden und immer nach Süden!
Wie weit noch vom Cap? wie dicht ſchon davor?
Mit Augen, ach! ſchlummerloſen und müden,
Blickt' Edzard zu den Sternen empor.
Tagtäglich nahm er in Erregung
Berechnend auf des Schiffes Stand
Und maß Geſchwindigkeit und Bewegung
Am Logg, oftmals mit eigner Hand.
Und wie es ihm Angſt in die Seele jagte,
Ertönte der Ruf jetzt: „Segel in Sicht!"
Bis ihm ein Blick durchs Fernrohr ſagte:
Die holländer Flagge führt es nicht.
Kaum kam er noch herunter vom Decke,
Voll fiebernder Unraſt in Blut und Bein,
Und doch war's noch eine ziemliche Strecke
Bis zu dem furchtbaren Stelldichein.
Je weiter nach Süden jedoch, je trüber
Ward ſeine Stimmung von Tag zu Tag,
Bei Ingeborg ſelbſt ging nicht vorüber
Die Wolke, die auf der Stirn ihm lag.
Meiſt war er ſtumm, in Schwermuth verſunken,

Digitized by Google

Dann wieder mit ſtürmiſcher Zärtlichkeit
Umfaßt' er ſie, ſo von Liebe trunken,
Als hätt' er ſie vorige Woche gefreit.
Und ſie, bisher an ſeiner Seite
So dankbar, daß er ſie mit ſich nahm,
So glücklich, daß ſie in ſeinem Geleite
Die herrliche Fremde zu ſehen bekam,
Sie wußte nicht, was ſie denken ſollte
Von ihrem gänzlich verwandelten Mann,
Den ſie nicht irren und ſtören wollte;
Aber ſie ſaß und grübelt' und ſann.
Sie glaubt', im Dienſt des Schiffes wäre
Nicht Alles nach ſeinem Wunſch und Sinn,
Und er gäbe ſich, ſorgend um Wohl und Ehre,
Noch größrer Pflichterfüllung hin.
Sie fragte nach ſeinen Schwierigkeiten,
Er meinte, die kämen auf jeder Fahrt,
Die Meeresſtrömung in dieſen Breiten
Erheiſchte Vorſicht beſonderer Art.
Er ſagte das, um ihr auszuweichen,
Sie ſah es, wie das Blut ihm ſtieg,
Und merkt' auch noch an andern Zeichen,
Daß er ihr Widriges verſchwieg.
Schon mehrmals, wenn ſie an Deck gekommen,
Ihm Troſt zu ſpenden oder Muth,
Hatte verwundert ſie wahrgenommen,
Daß traurig ſein Blick auf ihr geruht.
Traf ihr Blick ſeinen, ward er verlegen,
Als fühlt' er ertappt ſich und überwacht,
Schnell ſucht' er Unterhaltung zu pflegen,
Um abzulenken ihren Verdacht.

Digitized by Google

Sie aber wußte ſich nicht zu deuten,
Mit welchem Kummer ſein Herz erfüllt,
Den auszuſprechen die Lippen ſich ſcheuten.
War das nicht grade wie auf Sylt,
Wo auch ein Leid unausgeſprochen
Er hielt in ſeiner Seele verſteckt
Und mit ſich trug durch lange Wochen,
Bis ſelbſt ſie ſein Geheimniß entdeckt,
Den Drang hinaus in die Meeresweiten,
Und ſie ſich freudig ihm erbot,
Ihn in die Ferne zu begleiten,
Mit ihm zu theilen Gefahr und Noth?
Wie glücklich war er da geweſen,
Wie herzlich hatt' er's ihr gedankt,
Daß ſie ihm von den Augen geleſen
Sein Sehnen, das er zu ſagen geſchwankt!
Was konnt' ihn peinlich jetzt berühren?
Erreicht war ſeines Wunſches Ziel,
Er hatt' ein großes Schiff zu führen
Und Weib und Kind auf ſeinem Kiel.
Und dennoch war er nicht zufrieden?
Was blieb ihm zu wünſchen übrig noch?
Hatte ſein Herz jetzt anders entſchieden?
Fühlt' er auf ſeinem Nacken ein Joch,
Daß er von ihr ſich ließ bewegen,
Sie mitzunehmen als ſtörenden Gaſt?
Oder war ſie auf Wegen und Stegen
Ihm in Oſtindien vielleicht zur Laſt?
Sie hört' ihn einſt im Traume ſprechen:
„Das Cap! das Cap! nun mußt Du fort!"
Und dann ein Stöhnen zum Herzzerbrechen

Digitized by Google

Und noch manch unverſtändlich Wort.
Hieß das nicht all ihr Glück begraben?
Hieß das nicht zweifeln an ſeiner Treu?
Sie mußte Gewißheit darüber haben, —
Heraus mit der Sprache, mit Meinung und Reu!
Sie ſtellt' ihn zur Rede: „Edzard, bekennen
Sollſt Du mir jetzt! wir müſſen gewiß
Am Cap der guten Hoffnung uns trennen;
Sag's offen: ich bin Dir ein Hinderniß
Auf Deiner Fahrt, in Deinen Geſchäften,
Und Deine Verlegenheit iſt groß;
Zwar Du verbirgſt mir's mit allen Kräften,
Doch merk' ich's: Du wärſt mich gerne los.
Laß mich am Cap mit Heiko bleiben,
Derweilen Du nach Oſtindien ſchwimmſt,
Wir werden uns ſchon die Zeit vertreiben,
Bis Du heimkehrend uns mit Dir nimmſt."
„Uns trennen am Cap?" — er fühlte ſich beben
Und wagte nicht ein entſchiedenes Nein,
Er ſah über ſeinem Haupte ſchweben
Das Damoklesſchwert am Haare, ſo fein,
Daß nur ein leiſer Anſtoß genügte,
Ein Wort noch, und es ſtürzte herab,
Sein Herz durchbohrend, das gramzerpflügte.
Noch einmal ſprach er: „Uns trennen am Cap?
Wie kommſt Du darauf? hat den Gedanken
Ein Wunſch in Deiner Seele geweckt?
Hat in des Schiffs ruhloſem Schwanken
Ein böſer Traum Dich Nachts erſchreckt?"
Sie ſchüttelte leiſe das Haupt und ſagte
Ihm nichts von ſeinem eigenen Traum,

Digitized by Google

Ein ſtummer, flehender Blick nur fragte:
Hab' ich in Deinem Herzen noch Raum?
Dann warf ſie ſich mit raſchem Bewegen
Ihm an die Bruſt und ſchluchzt' und ſchrie:
„Und ging' ich mit Dir dem Tod entgegen,
Behalte mich bei Dir! verlaß mich nie!"
Heiß ward ihm und kalt bei ihrem Gebaren,
Und daß ſie ahnte ihr grauſig Geſchick,
Doch ſchwieg er auch jetzt, um ihr zu erſparen
Den Schmerz bis zum letzten Augenblick.
Wie fürchtend, daß ſie ihm Einer entführe,
Umſchlang er ſie, ſprechen doch konnt' er nicht, —
Da klopft' es an die Kajütenthüre:
„Herr Kapitän, ein Segel in Sicht!"
Bleich wie die Leinwand flog er zur Stelle,
Das Fernrohr ſchwankt' ihm hin und her
Vorm Auge, bis er in deutlicher Helle
Die ſpaniſche Flagge ſichtet' im Meer.

Längſt war den Offizieren verdächtig
Des Kapitäns Befliſſenheit,
Wenn er erſchöpft und übernächtig
Mehr that als Pflicht und Schuldigkeit.
Doch Keiner wußte zu verſchmelzen
Sein Weſen mit der Angſt und Haſt,
Als ſucht' er von ſich abzuwälzen
Bedrückende Gewiſſenslaſt.
Er führte doch nicht Konterbande,
Daß er vor jedem Schiff erſchrak
Und weit genug entfernt vom Lande
Stets hinter dem Oktanten ſtak?

Digitized by Google

War er doch früher unverdrossen,
Freundlich und sicher, durch nichts bethört,
Und nun auf einmal so verschlossen,
Trübsinnig, finster und verstört.
Und wie die Offiziere staunten,
Daß er verloren die Seelenruh,
So saßen die Matrosen und raunten
Sich abergläubische Dinge zu.
„Ein Weib an Bord will nimmer taugen,"
Sprach Einer in dem Meinungsstreit,
„Sie nimmt dem Mann mit ihren Augen
Auf See die rechte Stetigkeit."
„Was Weib!" ließ sich ein Andrer hören,
„Ich sage: Schlimmres ist geschehn,
Der Kapitän — ich will drauf schwören —
Hat den Klabautermann gesehn.
Und wer den sieht am Bugspriet hocken,
Und wie er durch die Wanten schnellt
Die Raaen lang bis zu den Nocken,
Mit dem, sag' ich, ist's schlecht bestellt."
„Und dann — Elmsfeuer auf den Masten!"
Ward von dem Dritten aufgetischt,
„Dem Kapitän oder den Gasten
Bringt's Unheil; nun hat's ihn erwischt."
So spannen sie ihr Garn aus Mären
Mit abenteuerlichem Sinn,
Und weiter zog in seinen Sphären
Das Schiff nach Süden, nach Süden hin.

Edzard befahl jetzt, schwer beklommen,
Den Kurs Süd-Ost zum Ost, weil dort,

Digitized by Google

Wie er die Gissung aufgenommen,
Das Cap lag von des Schiffes Ort.
Die steifgeholten Taue zogen
Die Raaen mit der Segel Last,
Die Jungfrau schwenkt' in kurzem Bogen
Und lief nun hart am Winde fast.
Nun handelt' es sich noch um Tage,
Nur um des Windes Kraft allein
Bis zu der Stunde Glockenschlage,
Und das Verhängniß brach herein.
Bald hoben höher sich die Wellen,
Weil's stärker schon und stärker blies,
Die Segel hin zum Cap zu schwellen,
Das einst das Cap der Stürme hieß.
Als eines Morgens Edzard wieder
Mit Ingborg an der Rehling stand,
Ertönte von der Vormars nieder
Der Ruf: „Zwei Strich an Backbord Land!"
Edzard erschrak, ins Herz getroffen
Vom Ruf aus des Matrosen Mund, —
O sänke jetzt doch wie sein Hoffen
Auch gleich das Schiff zum tiefsten Grund!
Mit scheuem Blicke sagt' er leise,
Fast tonlos: „Ingeborg, — das Cap!"
Ihr däuchte seltsam Wort und Weise,
Noch mehr sein Blick, und — „Komm hinab!"
Sprach er noch dumpfer. Rollt' und schwankte
So heftig denn des Schiffes Bau,
Daß selbst der Kapitän jetzt wankte,
Als er hinabging mit der Frau?

Digitized by Google

„Setze Dich!“ sprach er in der Kajüte,
Und Ingeborg that nach seinem Geheiß,
Sie war bestürzt, todbang im Gemüthe,
Ihm auf der Stirn stand kalter Schweiß.
Er suchte nach Worten und fand sie nicht,
Er schlug die Hände vors Angesicht,
Rannt' in der Kajüte hin und her,
Ein Seufzen und Stöhnen, unsagbar schwer,
Drang ihm aus der stürmenden Brust hervor.
Ingeborg schnellt' in dem Stuhl empor,
Da warf er sich nieder vor ihr aufs Knie,
Mit bebenden Armen umklammert' er sie:
„Ingborg, ich hab' ein Verbrechen begangen
Und muß noch ein Verbrechen begehn;
Rath' es! ich weiß es nicht anzufangen,
Das Ungeheure Dir zu gestehn.“
Er zitterte, wie vom Fieber geschüttelt,
Er barg das Haupt in ihrem Schoß,
Er ächzt' und schluchzte, gefoltert, gerüttelt,
Als löste die Seele vom Leib sich los.
Sie nahm in die Hände sein ruhendes Haupt
Und flehte, fast selber der Stimme beraubt:
„Edzard, o mach' ein Ende der Qual
Und sage mir Alles mit einem Mal!“
Da hob er das Antlitz und blickte sie an,
Daß ihr das Blut in den Adern gerann;
Noch wollt' es ihm von den Lippen nicht fort,
Aber sie ahnt' es, das schreckliche Wort,
Das Wort der Trennung auf sein Gebot.
Doch Edzard rief: „Er ist *nicht* todt,
Von dem Du's glaubst, van Straten *lebt*!

Digitized by Google

Er fordert Dich von mir, er ſtrebt
Zu Schiff heran und holt Dich ab
Dort, an der guten Hoffnung Cap!"
Er hatt' es verzweifelt herausgeſchrie'n,
Sie blickte ſtumm und verſteinert auf ihn,
Sie wußte nicht, ob ſie recht gehört,
Ihr Herz war ſtarr, ihr Sinn geſtört;
So ſaß ſie da und regte ſich nicht,
Im glaſigen Auge kein Lebenslicht.
Doch endlich kämpft' aus der Bruſt ſich frei
Ein markerſchütternder Jammerſchrei,
Der war die Erlöſung in ihrem Schmerz,
Sonſt wär' ihr in Stücke gebrochen das Herz.
Sie rang nach Athem, ihr Buſen ſchwoll,
Die Augen ſtanden von Thränen voll.
Mit krampfenden Fingern hielt ſie umſpannt
Des Knieenden Hände, noch wie gebannt
Von eines böſen Zaubers Beſchwören.
Und Edzard fragte: „Willſt Du mich hören?"
Sie nickte ſtumm, und er begann:
„Es war in Bahia, da traf ich ihn an
In einem Gaſthaus; er drängte zum Spiel
Mit aller Gewalt und wagte viel;
Ich aber gewann, und je mehr er verlor,
Je wilder brach ſeine Wuth hervor.
Den Ring auch gewann ich, Deinen Ring,
Als andres Gold ſchon nicht mehr ging;
Und als der fort war, ganz zuletzt,
Da hat er Dich auf die Karte geſetzt, —
‚Drei Jahre geb' ich Dir Ingborg Preis,
Gewinnſt Du!' ſchrie er mein Sträuben nieder,

Digitized by Google

‚Auf hoher See hol' ich sie wieder,
Am Cap der guten Hoffnung sei's!'
Die Karte schlug, und Du warst mein!
Drei Jahre solltest mein eigen Du sein! —
Ach, Ingborg! Ingborg, ich liebte Dich,
Kein andrer Weg für Dich und mich,
Uns zu besitzen und glücklich zu werden!
Nur so gewann ich den Himmel auf Erden,
Gewann ihn in einem verruchten Spiel,
Aber ich kam ans ersehnte Ziel;
Laß mich Verzeihung im Blicke lesen!
Ingeborg, sind wir nicht glücklich gewesen?"
Sie blickt' ihn an mit Augen groß,
„Das also," rief sie, „ist mein Loos:
Zuerst verkauft und dann verspielt,
Als ob man ein Ding auf Vorrath hielt,
Das man verschachern und wechseln kann
Für baares Geld von Mann zu Mann!
O Schimpf und Schand und ewige Schmach!
Und Niemand, der ihn niederstach,
Den Schurken, der sein Weib versetzt,
Wie ein Dukaten den andern hetzt?
Und Edzard, Du! der mich betrog,
Der jenes Buben Tod mir log,
Was hast Du im Herzen von mir gedacht,
Als Du mir falsche Botschaft gebracht?
Ja, wärst Du gekommen mit seinem Schein,
‚Drei Jahre sollst Du mein eigen sein!' —
Ich hätte den Wisch in Stücke zerfetzt,
Verächtlich den Fuß darauf gesetzt,
Aber von Jenem mich losgesagt,

Digitized by Google

Hätte mein Ein und Alles gewagt,
Nicht auf drei Jahr, auf Tod und Leben
Hätt' ich mich Dir zu eigen gegeben.
Dein bin ich gewesen mit Seel und Leib,
Edzard, vor Gott bin ich Dein Weib!
Und kommt der Unmensch hier in Sicht, —
Lebendig, Edzard, kriegt er mich nicht!"
Das Antlitz verhüllte sie bebend sich
Und weinte, weinte nun bitterlich.
Edzard ließ ihren Thränen den Lauf,
Doch endlich richtet' er leis sich auf,
Zog ihr die Hände vom Antlitz fort:
„Ingeborg, sag' mir ein einzig Wort,
Sage mir, warst Du glücklich mit mir?"
Sie fiel um den Hals ihm, erdrückt' ihn schier
Und küßt' ihn lang und küßt' ihn heiß:
„Glücklich, Edzard? daß Gott es weiß!
Alles, Alles, verzeih' ich Dir,
Aber trenne Dich nicht von mir!
Laß uns dem Fürchterlichen entrinnen,
Laß uns ein neues Leben beginnen,
Setze Segel an alle Masten,
Laß uns nicht ankern, laß uns nicht rasten,
Bis wir landen, wo nichts uns droht,
Nichts, als Arm in Armen der Tod!"
Bis in die tiefste Lebensspur
Erschüttert sprach er: „Ich that den Schwur,
Daß ich Dich Jenem wiederbringe,
Und wenn ich daran zu Grunde ginge!
Ingborg, ich gehe zu Grunde daran,
Weil ich nicht ohne Dich leben kann,

Digitized by Google

Doch über das gegebene Wort
Hilft keine Macht der Welt uns fort."
Da ward ſie eiſesſtarr und bleich:
„So geh' an Deck, mach' mich nicht weich;
Eh' Du mein letztes Wort vernommen,
Muß mit mir ſelbſt zum Entſchluß ich kommen;
Nein, ſieh mich nicht ſo fragend an,
Du findeſt mich hier wieder, mein Mann!"
Sie reicht' ihm die Hand, ſtill ging er weg,
Und feſten Schrittes ſtieg er an Deck.

Digitized by Google

XII.

Mann über Bord!

Ingborg war bis ins Mark getroffen,
Vernichtet von des Schickſals Schlag
Und wiſſend, daß ſie nichts zu hoffen
Mehr hatte, nichts mehr vor ihr lag,
Als Eines nur, dem ſie mit Grauen
Entgegen ſah; wie ſollte hie
Sie noch auf eine Zukunft bauen?
Wo war denn Zukunft noch für ſie?
Trennung von Edzard lange Wochen,
Das war's, worum ſie Bange trug;
Und nun? auf ewig abgebrochen
Die Brücke, die die Liebe ſchlug!
Hatt' er gefehlt, hatt' er geſündigt,
Als täuſchend mit der Wahrheit Schein
Er ihr des Andern Tod verkündigt,
Um ſelber ihrer froh zu ſein?
That er's, ſo that er es aus Liebe,
In Ungewißheit nur verzagt,
Wie weit ſie ſelbſt die Sehnſucht triebe,
Hätt' er die Wahrheit ihr geſagt.
Ihr wuchs empor aus ſeiner Lüge

Digitized by Google

Das Glück, ſie mußt' ihm dankbar ſein
Und widmet' ihm ſtatt einer Rüge
Der Liebe völliges Verzeihn.
Jetzt aber hieß es Abſchied nehmen,
Abſchied auf ewig! nach dem Glück
An Edzards Bruſt, das wie ein Schemen
Dahin ſchwand, wiederum zurück
Zu jenem Andern, — den Gedanken
Ließ ſie nicht ein zu Halt und Heg,
Da war kein Wanken mehr und Schwanken,
Für ſie gab es nur einen Weg.
Sie war entſchloſſen, ihn zu gehen,
Und nicht mit bang verſuchtem Schritt,
Mit raſchem Sprunge ſollt's geſchehen
Und ohne Säumen, denn es litt
Sie keinen Tag im Leben länger;
Die nächſte Nacht ſchon ſollt' es ſein,
Wo's Niemand ſah, und eh' der Dränger
Ankam und pocht' auf ſeinen Schein.
Frei war ſie dann von Schmach und Schande
Vor dem, der ſchnöde ſie verſpielt,
Und los und ledig aller Bande,
Mit denen er ſie zwingend hielt.
Sie ſah ihn vor ſich; da durchliefen
Als wie vor einer Schreckgeſtalt
Angſtſchauder ſie vor ſeiner tiefen,
Wahrhaft dämoniſchen Gewalt.
Doch wie vorm Tragen ſeiner Ketten,
Vor Allem, was von ihm ihr droht,
Sich anders flüchten, anders retten,
Als durch freiwillig raſchen Tod?

Digitized by Google

Sie hörte durch die Schiffswand klingen
Der Wellen Lied, es ſang ihr zu:
Komm nur, wir wiegen Dich und bringen
Still Dein gebrochnes Herz in Ruh.

Noch lange ſaß ſie ohne Regung,
Ließ, mit ſich fertig, ohne Streit,
In ſchmerzlicher Gemüthsbewegung
Vorbeiziehn die Vergangenheit.
Drei Jahr des Glückes und der Liebe!
Und noch ſo jung, ſo lebensfroh!
Wie gern, wie herzlich gerne bliebe
Sie noch vereint mit Edzard ſo!
In ihre Trennung ſich zu faſſen
Von ihm, war für ſie Schickſalsſpruch,
Nur auch ihr liebes Kind zu laſſen,
Schien ihr Verrath und Treuebruch.
Doch es dem Andern übergeben,
In des Verruchten Rächerhand?
Niemals! mit Edzard ſollt' es leben
Als ihrer treuen Liebe Pfand.
Sie ging mit ſchauerndem Gefühle
Schnell in die Koje nebenan,
Wo Heiko ſchlief auf ſeinem Pfühle,
Und manche heiße Thräne rann
Ihr aus den Augen ſtumm hernieder.
Sie nahm ihn auf, vom Schlafe warm,
Und herzte ſeine runden Glieder,
Daß er erwacht' in ihrem Arm.
Und er, erfreut von dem Umfangen,
Erſtaunt ob ihrer Thränen Fluth,

Digitized by Google

Strich mit den Händchen ihr die Wangen:
„Nicht weinen! Heiko iſt Dir gut.“
Sie küßt' ihn, kleidet' ihn, bezwingend
Gewaltſam ihrer Thränen Lauf,
Und Schmerz und Schwachheit niederringend,
Stieg ſie mit ihm zum Deck hinauf.

Das Cap lag nördlich jetzt vom Stande
Des Schiffes, denn nicht angelegt
Ward dort, man kreuzte, fern vom Lande,
In einer See, die ſtark bewegt.
An Bord die Offiziere ſtutzten,
Daß in die Bai nicht Edzard lief,
Doch ihre Vorſtellungen nutzten
Zu nichts, der Kapitän berief
Sich darauf, daß er längſt geſichtet
Nach einem Schiff, in deſſen Hut
Er abzuliefern ſei verpflichtet
Ein ihm daheim vertrautes Gut.
Doch dafür theilt' er ihre Wachen,
Kam jetzt des Nachts auch oft an Deck,
Ließ ſich von Allem Meldung machen,
War bald am Bug und bald am Heck.
Denn jede Stunde konnte bringen
Van Stratens Schiff an dieſen Ort,
Und Edzard hörte ſchon erklingen
Zum Beidrehn das Kommandowort.
Drei Jahre waren jetzt verflogen
Seit jener Nacht am Pharotiſch, —
„Gieb her Dein Glück!“ rief aus den Wogen
Ein gierig züngelndes Geziſch.

Digitized by Google

Stets näher rückte, was ihm drohte,
Der letzte Händedruck und Kuß,
Der letzte Blick noch aus dem Boote, —
Lebwohl! lebwohl! dann End' und Schluß!
Er, nah daran, zu unterliegen
Dem Schmerz, sah keinen Hoffnungsstrahl,
Verwegene Gedanken stiegen
Ihm auf in der Verzweiflung Qual.
Wenn hin er vor van Straten träte:
„Laß mir Dein Weib für all mein Gut!"
Wenn er auf seinen Knien ihn bäte:
„Gieb Ingborg frei auf Sand und Fluth!?"
Jedoch — er hört' ein höhnisch Lachen
Und einen teuflisch wüsten Fluch;
Er könnte Felsen schmelzen machen,
Eh' daß ihm glückte der Versuch,
Den finstern Unhold zu bewegen
Zu einer edelmüth'gen That,
Der in Gedanken ihm entgegen
Als Ausgeburt der Hölle trat.
Doch wie, wenn er den Pakt erfüllte,
Ihm Ingborg brächte, wortgetreu,
Und dann ihm seinen Will'n enthüllte,
Zum Kampf ihn fordernd, sie aufs Neu
In offner Seeschlacht zu gewinnen,
Schiff gegen Schiff, in heißem Drang,
Und keinen Frieden, kein Entrinnen
Bis zu des Einen Untergang?
Das — o mein Gott! wie eingegeben
Von oben bietet sich's ihm dar, —
Um Ingborg kämpfen! — ein Freudebeben

Digitized by Google

Durchfährt ihn, — Alles ſieht er klar.
Geſchütze hatt' er, der Piraten
Sich zu erwehren, Pulver auch
Und Blei genug, ſich mit van Straten
Zu meſſen bis zum letzten Hauch.
Auf ſeine Mannſchaft konnt' er zählen,
Die gab mit Freuden ihm ihr Blut;
Wie ſpürt' er jetzt ſein Herz ſich ſtählen!
Wie ward ihm froh und frei zu Muth!
Es mußte glücken! er bekriegte
Den Feind, ſein Liebſtes zu befrei'n,
Und wenn er ſiegte, — wenn er ſiegte, —
War Ingeborg zeitlebens ſein!
Er ging, zu ruhn, hinab vom Decke,
Befahl jedoch zu Dienſt und Pflicht,
Daß man um Mitternacht ihn wecke, —
Ihn wecken! ach! er ſchlief ja nicht.

Auch Ingborg in den kurzen Stunden
Schlief nicht, und als das Zeichen klang,
Hielt ſie mit Armen ihn umwunden
Und küßt' ihn heiß minutenlang.
Auf ſeinen Lippen fühlt' er's ſchweben:
Ich liefre Dich nicht aus, mein Weib!
Ich kämpf' um Dich auf Tod und Leben,
Ingborg, Du bleibſt, wo ich verbleib'!
Er ſprach ſie aber nicht, die Worte,
Die tröſtlichen zu ihr, er ging,
Den Kopf voll Pläne, durch die Pforte
Hinauf an Deck. Der Himmel hing
Voll Wolken, nur zuweilen ſchaute

Digitized by Google

Der Mond hervor mit mattem Schein,
Daß kaum das Meer davon ergraute,
Dann hüllt' es Dunkel wieder ein.
Von Süd kam eine frische Kühlte,
Die zwar nur wenig Segel fand,
Doch in den Wellen rauschend wühlte,
Daß eine hohe Dünung stand.
Das Schiff fuhr mäßig schnell gen Osten,
An Bord war Alles wohlbestellt,
Die Wachmannschaften auf den Posten,
Das Kompaßhäuschen gut erhellt.
Edzard mit muthigen Gedanken
Sah sich schon im Gefechte stehn,
Mit seinen Tapfern ohne Wanken
Dem Gegner scharf zu Leibe gehn.
Sein ruheloses Schreiten hallte
Deckauf, deckab am Steuerbord,
Als plötzlich laut vom Heck erschallte
Der Schreckensruf: „Mann über Bord!"
Blitzrasch, jedoch besonnen tönten
Edzards Befehle durch die Nacht
Und wurden von Gefahrgewöhnten
In einem Augenblick vollbracht.
„Ruder in Lee! — Luvachterbrassen!"
Fast steht das Schiff an seinem Ort, —
„Boot zu Wasser!" hinabgelassen
Und flugs bemannt, schießt's eilend fort.
's ist Alles an Deck, von Nehling und Wanten
Späh'n sie hinaus auf die dämmrige See,
Mit scharfen Blicken und angstgespannten
Absuchend die schwingenden Wellen in Lee.

Digitized by Google

Ein langes, banges Hoffen und Harren, —
Ob sie ihn finden, den armen Wicht?
Endlich ertönt der Riemen Knarren,
Das Boot kommt wieder, — sie haben ihn nicht.
Mit schwerem Herzen den Kameraden,
Und wär' es der Letzte von Allen an Bord,
Aufgebend in dem Kurs, dem graden,
Spricht der Kap'tän das Kommandowort.
Wer aber ist's von Allen gewesen,
Den sich als Opfer die See gewählt?
Zur Musterung werden die Namen verlesen, —
Sie antworten Alle, nicht Einer fehlt.
„Wer rief? wer ließ die Angst uns kosten?"
Der Mann tritt vor, — „Ich, Kapitän!"
„Hast Du geträumt auf Deinem Posten?"
„Nein, Kapitän, ich hab's gesehn,
Backbord am Heck ging Einer über,
Mit meinen Augen sah ich's doch!"
„Du Narr! Du Thor, blödsinnig trüber!
Hier stehen Alle, — was willst Du noch?"
„Kap'tän, — ich habe ‚Mann' gerufen,
‚Mann über Bord!' doch könnt's auch sein . . ."
„Barmherziger Gott!" hinab die Stufen
Fliegt Edzard, — „mein Weib!!" hört man ihn schrei'n.
Er stürzt zur Kajüte mit brennendem Hirne,
Ins Schlafgemach, — das Bett ist leer;
Ihm schlottern die Knie, er preßt sich die Stirne,
Er ruft, er sucht, er leuchtet umher, —
„Ingeborg! Ingborg, mein Licht und Leben!
Höre mich! rufe nur einmal mir zu! —"
Sie komt' ihm nicht mehr Antwort geben,

Digitized by Google

Die Wogen trugen ihr Herz zur Ruh.
Er stürmt an Deck, ihr nachzuspringen,
Doch weit ist's schon, wo sie versank;
Sie mußten ihn halten, mußten ihn zwingen,
Sie glaubten, sein Geist sei wirr und krank.
„Laßt los!" befahl er, „ich will es tragen,
Noch ist für mich nicht Sterbens Zeit,
Ich habe noch Einem ein Wort zu sagen,
Eh' ich ihr folg' in die Ewigkeit."
Dann wankt' er, seiner selbst vergessen,
In die Kajüt' hinab und saß
Dort in dem Sessel, wo sie gesessen,
Als sie ihr Thun und Lassen ermaß.
Er hatt' ihr nicht von den Augen gelesen,
Wozu sie Nachts ihn heiß umfing, —
Es war ihr letzter Kuß gewesen,
Als er von ihr zur Wache ging.
Und das im selben Augenblicke,
Wo neue Hoffnung ihn durchdrang,
Und sie, verzweifelnd am Geschicke,
Entschlossen war zum Todesgang!
O hätt' er ihr von Kampf und Streite
Gesagt, wie er's im Sinne trug!
Sie wäre nicht von seiner Seite
Geflohn, wenn er für sie sich schlug. —
Lang saß er noch, fuhr dann erschrocken
Empor, — „Heiko! nahm sie ihn mit?"
Er fühlte das Blut im Herzen stocken,
Trat in die Koje mit leisem Schritt, —
Da lag der Knabe, schlafumflossen,
Und ahnungslos hielt seine Hand

Digitized by Google

Das Tuch von Ingeborg umſchloſſen
Mit jenem Häufchen Dünenſand.
Er warf ſich hin, barg in den Kiſſen
Das Haupt, geknickt an Seel' und Leib,
Und weinte, weinte ſchmerzzerriſſen
Ach! um ſein ſchönes, blondes Weib.

Digitized by Google

XIII.

Im Süden.

Die Jungfrau kreuzt, halbſtocks geheißt
Die Flagg' am Topp fortan,
Ihr Bugſpriet jetzt nach Oſten weiſt
Und wieder nach Weſten dann.
Bedrückt an Bord ſind alle Mann,
Sie lugen aus und ſeh'n
Sich ſtumm und traurig fragend an:
Was macht der Kapitän?
Sie ſahen nicht ſein Angeſicht
Seit jener Schreckensnacht,
Wie er es trägt, ſie wiſſen's nicht,
Nicht, wie er die Zeit verbracht.
Doch ſehen ſie vor Augen noch
Die ſchöne, blonde Frau,
Sie glauben's nicht und wiſſen doch,
Wohin ſie ging, genau.
Ihr Blick, ſo hell und ſtrahlend, drang
Jedeinem in die Bruſt,
Und ihrer Stimme froher Klang
War Allen eine Luſt.
Was trieb ſie in den Tod hinein

Digitized by Google

Aus ihres Gatten Arm?
Sie ſchienen glücklich doch zu ſein
Und frei von Sorg' und Harm.
Welch finſtre Macht hat den Entſchluß
Zur That ihr eingeflößt?
Woher der Lebensüberdruß?
Das Räthſel blieb ungelöſt.
Und nun hier kreuzen her und hin
Ohn' End' und ohne Ziel,
Einfältig ſchlichtem Seemannsſinn
War's einzuſehn zu viel.
Sie fragten nicht und murrten nicht,
Gehorchten ſtreng und ſtumm,
Doch wie ein göttlich Strafgericht
Ging's ihnen im Kopf herum.
Das Schiff war wie in Bann gethan,
Als wär's entweiht durch Mord,
Als ſchlich' einher ein finſtrer Wahn
Auf ſeinem breiten Bord.
Und eine düſtre Ahnung wand
Sich aus dem Raum empor,
Als ſtünd' ihm aus des Schickſals Hand
Das Schlimmſte noch bevor.

Edzard, die Augen thränenlos,
Saß in der Kajüt' allein,
Sich ſeinem Schmerz, unfaßlich groß,
Hingebend ſchloß er ſich ein.
Er war vom Wirbel bis zur Zeh
So ganz davon erfüllt,
Als hätte ſich ihm der Menſchheit Weh

Digitized by Google

In Ingeborgs Tod enthüllt.
Zuweilen nur, wie Mondespracht
Aus dunkeln Wolken bricht,
Drang ihm in seiner Seele Nacht
Eines linden Trostes Licht.
Viel besser in der Meeresfluth
War Ingeborgs Sterben doch,
Als leben in des Andern Hut
Und unter seinem Joch.
Sie hatt' es selber ihm gesagt
Mit starrem Angesicht:
„Wenn jener Unmensch mich erjagt,
Lebendig kriegt er mich nicht!"
Auch Edzard wußte lieber sie
Auf tiefem, tiefem Grund,
Als daß sie mit dem Andern zieh'
Dahin ums Erdenrund.
Nie wieder könnt' er ruhig sein
Nur einen einzigen Tag,
In wunder Brust der Sehnsucht Pein
Bei jedem Herzensschlag.
Und immer dann das Wiedersehn
Erhoffen lebenslang
Vergeblich? lieber untergehn
Wie sie im Wogendrang!
Soviel der Schmerz ihn denken ließ,
Dacht' er an das zurück,
Was Ingeborg ihm war; jetzt hieß
Erinnrung all sein Glück.
Er dacht' an ihre schöne Gestalt,
So blühend und gesund,

Digitized by Google

An ihres Blickes Liebesgewalt
Und ihren süßen Mund.
Wie sie geküßt ihn und gedrückt
An ihre wogende Brust,
In alle Himmel ihn entrückt
In unaussprechlicher Lust.
Und Lieb' und Lust drei Jahre lang,
Drei Jahr mit ihr allein!
Und nun? — vorbei! das Meer verschlang
Seines Lebens Sonnenschein.
So saß er bleich und kummerschwer,
Hielt Heiko auf dem Schoß
Und ließ den Knaben nimmermehr
Aus seinen Armen los.
Von der geliebten Todten war
Dies Pfand, sie nahm's ihm nicht,
Wehmüthig schaut' er immerdar
In sein lieb Kindergesicht.
Denn Ingeborgs Züge fand er dort,
Die blauen Augen, den Mund,
Im Kinde lebte weiter fort
Der Beiden Herzensbund.
Wenn Heiko nach der Mutter frug,
Wies er zum Himmel empor;
Was er in seiner Seele trug,
War nicht für Kindesohr.
Und Keinem auf der weiten Welt
Konnt' er es anvertrau'n,
War ganz allein auf sich gestellt
In seines Schmerzes Grau'n.
Verzweifelt rang er innerlich,

Digitized by Google

Des Trauerns nimmer ſatt,
Und härmte ſich und grämte ſich,
Ward ſiech und todesmatt.

Schon eine Woche war verſtrichen,
Seit Edzard einſam ſich verſchloß,
Und über Bord die Tage ſchlichen,
Wie Welle hinter Welle floß.
Die See war grau, der Himmel dunkel,
Es ſpiegelte ſich Nachts im Meer
Kein Stern mit freundlichem Gefunkel,
Der Wind ſprang unſtät hin und her.
Durch Raa'n und Maſten zog ein Dröhnen,
Im Tauwerk knarrt' und ſurrt' es dumpf,
Wie Seufzen klang es oder Stöhnen,
Es zitterte des Schiffes Rumpf.
Der Mannſchaft ſchienen's böſe Zeichen;
Zwar that ein Jeder ſeine Pflicht
Im Dienſt, dem täglich immer gleichen,
Doch mit verdrießlichem Geſicht.
Sie wußten jetzt, zu welchem Zwecke
Sie kreuzen mußten hier am Cap,
Doch manch ein Auge ſah vom Decke
Mißtrauiſch zur Kajüt' hinab.
Da ließ bei dem, der lang gelitten,
Der erſte Offizier an Bord
Um eine Unterredung bitten
Zu freiem und vertrautem Wort.
„Herr Kapitän," ſprach er, „entgegen
Dem ſtreng erlaſſenen Gebot,
Euch nicht zu ſtören, ſcheint verwegen

Digitized by Google

Mein Schritt und ohne rechte Noth.
Doch trieb es mich zu Euch hernieder,
Ich kann den Wunsch nicht länger still'n:
Kap'tän, nehmt das Kommando wieder
Um Eurer eignen Ruhe will'n!
Euch kommen andere Gedanken,
Wenn Euch die frische Luft umweht
Und Ihr auf den gewohnten Planken
Als unsres Schiffes Führer steht.
Wir Alle theilen Eure Schmerzen,
Die Mannschaft ehrt Eu'r tiefes Leid,
Doch Alle bitten Euch von Herzen,
Daß Ihr der Unsre wieder seid.
Zeigt Euch an Deck! laßt Euch beschwören!
Sprecht, kommandirt, was auch es sei,
Damit sie Eure Stimme hören!
Schafft Euch von Gram die Seele frei!"
Edzard reicht' ihm die Hand und sagte:
„Ich dank' Euch, Herr! Ihr meint es gut,
Allein so gern ich's selber wagte,
Noch fehlt mir dazu Sinn und Muth.
Drum habt Geduld, bis wir gefunden
Den, den ich suche Tag und Nacht!
Dann wird die Kraft mir schnell gefunden;
So lange kreuzt und gebet Acht!"
„Wie Ihr befehlt, Kap'tän! ich stehe
Für Alles ein, so gut ich kann,
Und wenn ich Hollands Flagge sehe,
So meld' ich's," sprach der ernste Mann.
„Noch Eins! wenn Ihr mir Zutraun schenket,
Gebt Heiko mir auf kurze Frist!"

Digitized by Google

„Nehmt ihn," ſprach Edzard, „doch bedenket,
Daß er mein Ein und Alles iſt!"
Der Offizier ging mit dem Knaben,
Und Edzard blieb nun ganz allein,
Von Schmerz erdrückt, in Leid vergraben
Und mit des Wartens Höllenpein.

Wo bleibt van Straten? die Frage ſchwirrte
Durch Edzards Kopf ſchon lang genug,
Von einer Vermuthung zur andern irrte
Sein grübelnder Gedankenzug.
Die Zeit war um, die unvergeſſen
Ihm ewig blieb, ſtill ſtand die Uhr,
Die Lieb' und Glück ihm abgemeſſen,
Schwur aber hielt gebunden den Schwur.
Wortbrüchig van Straten? nicht zur Stelle,
Wo ihm ſein Weib entgegenkam?
War dazu jedes Seglers Schnelle
Nicht noch zu langſam ihm und lahm?
Sollt' er jetzt ihrer nicht mehr begehren?
Ein Weib wie Ingeborg verſchmähn,
Statt ſie zu ſuchen auf allen Meeren,
In allen Zonen nach ihr zu ſpähn?
Schämt' er ſich etwa, ſie wiederzuſehen,
Die er verrathen hat und verſpielt?
Scheut' er ſich, dem gegenüber zu ſtehen,
Der Ingeborg liebend in Armen hielt?
Oder war er, der Todtgeſagte,
Nun wirklich todt?! — ſich an die Stirn
Griff Edzard, den Gedanken wagte
Nicht auszudenken ſein brennendes Hirn.

Digitized by Google

Was? dann wär' Ingborg umsonst — —? vor Grausen
Sträubte sich ihm auf dem Haupte das Haar, —
Nein! nein!! er fühlt' ein Sausen und Brausen, —
Das führte zum Wahnsinn, wär's wahr, wär's wahr!
Wild sprang er auf; — „Wenn sie noch lebte!
Wenn sie gewartet hätte so lang,
Wie unentschieden der Kampf noch schwebte,
Und besiegt erst gethan den schrecklichen Gang!
Niemals vielleicht! — mein wär' sie geblieben!
O ewiges Schicksal und Weltgericht,
Bringt mir van Straten, vom Sturme getrieben!
Alles ertrüg' ich, — das aber nicht!"
Er warf in den Sessel sich, kraftgebrochen,
Das Herz zerrissen, verwirrt der Sinn,
Kein Wort mehr hat er den Tag gesprochen,
Sank wie betäubt aufs Lager hin.

Nun tiefe Nacht; die Wellen wiegen
Den völlig Erschöpften zum ersten Mal
Wieder in Schlaf; Natur will siegen
Auch über die grimmigste Seelenqual.
Hat er auch Träume? kann er noch fassen
Irgend ein Bild mit des Lebens Schein?
Blühen empor ihm oder verblassen
Die Erinnrungen an Glücklichsein?
Ach, die ihm im Leben entschwunden,
Käme sie doch ihm zurück im Traum!
Hielt' er sie wieder mit Armen umwunden!
Säh' er sie stumm durchschreiten den Raum!
Und sie kam. Dem Schlafbeglückten
Kam sie, dem von langer Pein

Digitized by Google

Sanft Erlöſten, Gramentrückten
In die träumenden Sinne hinein.
Ueber ſeinem Bette ſchwebte,
Sichtbar ihm von Kopf zu Fuß,
Ingborg, wie ſie leibt' und lebte,
Doch mit wehmuthvollem Gruß.
Ihre Gewänder wallten, flogen,
Flatternd weht' ihr offnes Haar,
Als wenn ſie in Wind und Wogen
Wandelnd ſchritte wunderbar.
Langſam hob den Arm ſie, mahnend
Wies gen Süden er geſtreckt,
Gleich als hätte dorther ahnend
Sie des Unheils Nah'n entdeckt.
Traurig ſchien ſie, ſchmerzumfloſſen,
Doch verklärt von mildem Licht,
Hielt mit tiefem Blick umſchloſſen
Des Geliebten Angeſicht.
Stumm und wie in Leid erbebend
Winkte ſie ihm mit der Hand,
Ihr zu folgen, dann entſchwebend
Löſte ſie ſich und verſchwand. —

Ein trüber Morgen; die Luft iſt ſchwer,
Wie Dunſt und Nebel liegt's auf dem Meer.
Tief hängen die Wolken, gleich einer Wand
Steht's ſüdlich über dem Waſſerrand.
Da kommt ein Windſtoß und wirbelt und fegt
Daß ſtärker ſich die Fläche bewegt.
Nun rauſcht es auf und ſpritzt und ſchäumt,
Wie ſich am Bug die Welle bäumt;

Digitized by Google

Ein dumpfes Sausen wird in der Höh,
Durchs Tauwerk schwirrt und pfeift die Bö,
Hohl geht die See und murrt und grollt,
Wild stampft das Schiff und schlingert und rollt
Mit halben Segeln auf seiner Bahn,
Sturmvögel umkreisen Masten und Raa'n.
Die Offiziere berathen sich leise,
Und um den Großmast gewohnter Weise
Stehn die Matrosen und warten gelassen
Auf das Kommando zum Wenden und Brassen.
Noch ist im Norden das Cap in Sicht,
Noch ist die schützende Bucht zu erreichen,
Ehe der Sturm aus den Wolken bricht;
Aber die Minuten verstreichen,
Und kein Befehl kommt, klipp und klar,
Trotz augenscheinlicher Gefahr.
Wie sich nun Wolken auf Wolken thürmen,
Daß Alle sorgend nach Süden spähn,
Und es allmählich beginnt zu stürmen,
Erscheint an Deck der Kapitän.
Sie athmen auf; nun hat's kein Noth,
Er sieht es ja, was ihnen droht,
Gleich wird er das Kommando geben,
Nach dem schon Alle bangen und beben.
Mit einem langen Blicke schaut
Er weit hinaus, befiehlt dann laut:
„Nehmt Kurs nach Süd!" — Sie rühren sich nicht;
Hat der Verstand noch, der so spricht?
Nach Süd? nach Süden? dem Sturm entgegen?
Soll'n wir den Thoren in Fesseln legen?
Will er, verzweifelnd in Schmerzenspein,

Digitized by Google

Sich und uns Alle dem Tode weihn?
Doch er iſt ruhig, bei kaltem Blut,
Man merkt, er weiß es, was er thut,
In ſeiner ganzen Haltung liegt
Die Willenskraft, die furchtlos ſiegt.
Und er iſt Herr an Bord, da wagt
Niemand ein Wort, und Niemand fragt,
Niemand hat Meinung oder Wahl,
Folgſam geſchieht, was er befahl.
Das Schiff in allen Fugen bebt,
Wie's vorn ſich auf den Wogen hebt,
Es kämpft, und ſollt' es verloren ſein, —
Es ſteuert in den Sturm hinein.

Marsſegel gereeft, Großſegel beſchlagen,
Bramſtengen geſtrichen zu ſicherer Hut,
So fliegt zu ungewiſſem Wagen
Die Jungfrau durch die toſende Fluth.
Hoch ſprüht der Schaum von den brechenden Wellen,
Wie Nebeldampf zieht es einher,
Vom Winde getrieben, und nimmer erhellen
Will ſich der Himmel über dem Meer.
Edzard, nicht achtend auf alle das Toben,
Macht eine Runde durchs ganze Schiff,
Durchmuſtert die Räume von unten bis oben
In Haſt und Unruh, die ihn ergriff.
Dem forſchenden Blicke kann nichts entgehen,
Und Manches tadelt ſein ſtrenges Wort,
Die größte Ordnung verlangt er zu ſehen,
Als ſollt' er Beſuch empfangen an Bord.
Dann wieder wie vom Horſt der Geier

Digitized by Google

Starrt er nach Süden, ſorgerfüllt,
Doch von dem wäſſrig ſtäubenden Schleier
Wird ihm die Sicht in die Ferne verhüllt.
Mannſchaft und Offiziere zwingen
Die Augen, müh'n ſich hochgeſpannt,
Die dicke Luft ſcharf zu durchdringen,
Und ſchau'n nach vorwärts unverwandt.
Wie ſie nun ſtehen, giſchtumwallet,
Tönt von der Mars herab der Ruf,
Der Allen wie Erlöſung ſchallet:
„Ho! Segel voraus! drei Strich in Luv!“
— „Endlich! er kommt! im Sturm gefahren!
Und Ingborg ſah ihn!“ Edzard ſpricht;
Die er gefürchtet hat ſeit Jahren,
Die Stunde naht, — jetzt bangt ihm nicht.
O könnt' er nun die Schlacht ihm bieten
Mit Ingeborg als Siegspanier,
Und wenn ſie Raa an Raa geriethen,
„Hier iſt ſie,“ rufen, „hol' ſie Dir!“
Wenn jetzt der Andere ſein Eigen,
Sein Weib verlangt auf hoher See,
So will er auf die Wellen zeigen:
„Dort ruht ſie, frei von allem Weh.
Ihr ganzes Sehnen, all ihr Lieben
War ich allein ihr Leben lang,
Du haſt ſie in den Tod getrieben
Aus unſers Glückes Ueberſchwang!“

Im Sturm mit vollen Segeln tauchet
Ein Schiff dort aus der Wellen Schoß,
Undeutlich noch, von Dunſt umhauchet,

Digitized by Google

Doch über alle Maßen groß.
Sie lugen Alle hin, zu ſichten
Die Flagg' am Topp, doch grau in grau
Will's ſich dem Blicke noch nicht lichten,
Seltſam ſcheint Takelung und Bau.
Da ſpricht nach ſchweigendem Beſinnen
Der Steuermann: „Das iſt kein Schiff,
Das iſt mit Schroffen und mit Zinnen
Ein bergehohes Felſenriff."
„Nein! es bewegt ſich, kommt gezogen,
Daß in den Kurs es uns geräth,"
Ruft Einer, „wenn wir nicht im Bogen
Ausweichen können, eh's zu ſpät!"
Sie ſtreiten eifrig für und wider,
Sie entern in die Wanten, und —
„Ein Eisberg!" ſchallt es gellend nieder,
„Ein Eisberg!" hallt's von Mund zu Mund.
Und Allen grauſet, denn verloren
Iſt jedes Schiff, das er berührt,
Es hilflos in den Grund zu bohren,
Wenn Sturm es in die Nähe führt.
Doch Edzard, die Gefahr erſchauend,
Bleibt ruhig und ſein Auge hell,
Auf ſeine Seemannskunſt vertrauend,
„Ruder hart Backbord!" befiehlt er ſchnell,
„Geitaue los! den Klüver nieder!
Luvbraſſen!" tönt es fort und fort,
Geſchwind wie e i n e s Körpers Glieder
Thun alle Mann nach ſeinem Wort.
Kapitän und Offiziere faſſen
Mit an die Schoten, ſtark bemannt,

Digitized by Google

Denn Keiner will vom Leben laſſen,
Solang ſich eine Sehne ſpannt.
Doch wehe! in des Sturmes Wüthen
Gehorcht das Schiff nicht Ruders Kraft;
Wie nun den Untergang verhüten,
Wenn Gott der Herr nicht Rettung ſchafft?
Und Schiff und Eisberg ſegeln beide
Im Winkel auf einander los,
Haarſcharf wie auf des Meſſers Schneide
Droht ſchrecklich der Zuſammenſtoß.
Hoch aufgethürmt die Rieſenlaſten,
Schwimmt der Koloß und überragt
Um Vieles noch des Schiffes Maſten,
Vom Schlag der Wogen rings benagt.
Ein Anblick iſt es zum Erſchauern,
Wie Silber flimmernd, bläulich weiß,
Stehn trotzig aufgebaute Mauern,
Gezackt, geſpalten, ſtarr in Eis.
Nach oben weithin überhänget
Der Maſſen ungeheure Wucht,
Umbrandet unten und bedränget,
Halb ausgehöhlt gleich einer Bucht.
So ſtürmt's daher mit tiefem Brauſen,
Wächſt himmelan auf ſeinem Gang,
In Riß und Schlot die Lüfte ſauſen
Wie dröhnender Poſaunenklang.
Was Menſchenkräfte noch vollbringen,
Geſchieht an Bord in höchſter Noth,
Allein umſonſt iſt all ihr Ringen,
Schnell, unabwendbar naht der Tod.
Die angſterfüllten Augen blicken

Digitized by Google

Empor zur fürchterlichen Wand,
Sehn sie schon wanken, sehn sie nicken,
Und muthlos sinket jede Hand.
Edzard steht regungslos, erblassend,
Bald frei nun von des Lebens Joch,
Heiko mit Armen fest umfassend, —
„Ingborg, ich komme!“ ruft er noch,
Und dann — ein Anprall und ein Krachen,
Betäubender als Donnerhall,
Der Eisberg stürzt, gleich einem Nachen
Das Schiff begrabend unterm Fall.
Hoch spritzen auf die Wellenschäume,
Gewaltig wogt es weit umher;
Wo bliebt ihr nun, ihr Glücksträume? —
Versunken mit dem Schiff im Meer.

Digitized by Google

XIV.

Im Sturme.

Ein Leben war's in Saus und Braus,
Das der von Gier und Gluth Geschürte,
Van Straten, an Bord und im Bambushaus
Auf den malayischen Inseln führte.
Denn in Batavia nach langer Fahrt
Mit dem Kometen angekommen,
Hatt' er dort auch in alter Art
Sein wüstes Treiben aufgenommen.
Die große Stadt, so üppig schön
An inselreicher Bucht gelegen,
Bot nach dem lauten Werkgetön
Genuß und Freuden allerwegen.
Zwar ist gefährlich ihre Luft
Am Tage denen, die hier wohnen,
Doch Abends kühl und süß vom Duft
Der Ananas, Orangen, Melonen.
Dann füllten stets auf Stuhl und Bank
Sich die Tavernen der Chinesen,
Malayenmädchen, braun und schlank,
Bedienten mit gefälligem Wesen.

Digitized by Google

Man saß beim Arak oder Thee,
Bei Weinen, die mit ihren Frachten
In die durchglühte Sundasee
Fernher zahllose Schiffe brachten.
In einem Gasthaus, wohlgepflegt,
Gekannt von Allen, die hier landen,
Mit luftigen Räumen und umhegt
Von laubumsponnenen Veranden,
Da saß van Straten jede Nacht
Mit Andern bis zum Morgendämmern,
Betäubend durch des Weines Macht
Des Herzens ruheloses Hämmern.
Da hielt er Bank, gewann, verlor
Und schlug, zehnfach gewinnend wieder,
Den Unmuth derer, die er schor,
Mit unbarmherzigem Spotte nieder.
Da trank er Manchen untern Tisch
Mit unverhohlner Schadenfreude,
Ganz gleich, bei welcherlei Gemisch
Der Andre Sinn und Geist vergeude.
Ihn focht nichts an, er konnt' allein
Ein unbegrenztes Maß vertragen,
Und Niemand durft' im stärksten Wein
Ihm einen Zutrunk je versagen.
Niemand auch durfte nur die Hand
Nach einem hübschen Mädchen strecken,
Das just bei ihm in Gnade stand,
Wollt' er nicht Eifersucht ihm wecken.
Erhob sich Streit, was oft geschah,
So war er schrecklich anzuschauen,
Gleich kampfgerüstet stand er da

Digitized by Google

Mit finstern, tief gefurchten Brauen.
Die große Zornesader schwoll,
Die dunkeln Augen schossen Blitze,
Und seine Stimme mächtig scholl,
Bis Jeder schwieg auf seinem Sitze.
So war er hier auch als Tyrann
Gefürchtet und zugleich beneidet
Und seltsam über Weib und Mann
Mit zwingender Gewalt bekleidet.
Trieb aber Nachts er noch so toll
Unfug und Frevel beim Gelage,
Nutzt' er, ein Waghals jeder Zoll,
Doch klug und rührig seine Tage.
Er kaufte, feilschend schlau und scharf,
Vorräthe von des Landes Schätzen,
In andern Häfen nach Bedarf
Und mit Gewinn sie abzusetzen.
Dann mit des Kaufmanns weitem Blick
Fuhr er umher auf seinem Schiffe
Im Inselmeere, mit Geschick
Umsteuernd die Korallenriffe.
Auf Celebes und Sumatra,
Borneo und den Philippinen, —
Wo man van Stratens Flagge sah,
Gab's immer etwas zu verdienen.
Und hier wie dort in Lärm und Wust
Durchprasst' er zügellos die Nächte,
Als ob er damit von der Brust
Die Lasten wegzuschwemmen dächte.
Doch in ihm saß und fraß der Wurm,
Der ihm das Herz zur Hölle machte,

Digitized by Google

Den nicht der Leidenſchaften Sturm,
Nicht Trunk und Spiel zur Ruhe brachte.

Auf ſeiner Seele lag der Mord,
Und überall, an Land, an Bord,
Sah er des Blutes rothe Welle
Und auf Bahia's Damm die Stelle,
Wo er den beſten Freund erſtach,
Früh Buncken röchelnd zuſammenbrach.
Kein Menſchenauge hatt's geſehn,
Kein Richter und Rächer konnt' erſtehn,
Der Mörder ſelber trug allein
Die bergeſchwere Gewiſſenspein.
Die Hand, mit der er den Stoß geführt,
Däucht' ihm als wie vom Schlage gerührt,
Sie zitterte, wenn er am Glaſe ſog,
Sie zitterte, wenn er die Karte bog,
Am liebſten hätt' er ſie verſteckt,
Als ſähe man, daß ſie mit Blut befleckt.
Einmal, von Herzensangſt verwirrt,
Hatt' er ſich gar dahin verirrt,
Sein bischen Katechismus geſammelt,
Ein halbes Vaterunſer geſtammelt
Bis „Und vergieb uns unſre Schuld,
Wie wir —", da riß ihm die Geduld.
„Ach was! der Teufel hole das Beten,
Das Händefalten und Quetſchen und Kneten,
Als pfiffe man auf dem letzten Loch
Und beugte den Nacken unter das Joch!
Ich habe gewonnen in letzter Zeit,
Da könnt' ich für Seel' und Seligkeit

Digitized by Google

Und zur Vergebung meiner Sünden
Dem lieben Gott ein Kirchlein gründen
Oder ein Siechenhaus für die Kranken.
Dann muß er sich doch bei mir bedanken,
Ausgleichen mein Conto, bis dato quitt!
Wär' ein Geschäft! ja, — aber Früd!
Der steht mit seinem Blut dabei,
Läßt mich nicht los, giebt mich nicht frei,
Und ehrlos hat er mich genannt, —
Früd, steig' herauf aus dem Meeressand
Und lösche jener Stunde Graus,
Gieb meine Ehre mir heraus!"
So schrie's in seiner armen Seele
Und hielt gepackt ihn an der Kehle.

Wie diese Qualen im Tageslicht,
Im Dunkel der Nacht auch Duldung heischten,
Sie waren noch die größten nicht,
Die ihm das zuckende Herz zerfleischten.
Sein Weib! sein Weib! ein Andrer hielt
Sein schönes, junges Weib umschlungen!
O hätte nach dem sein Dolch gezielt
Und Edzard Truelsens Brust durchdrungen!
Sie liebten sich, er wußt' es genau,
Dem von ihr heiß Ersehnten grade
Hatt' er die um ihr Glück betrogene Frau
Dahingegeben auf Gunst und Gnade.
Wie mögen sie leben? wo mögen sie sein?
Sie herzen sich, sie kosen und lachen,
In seinen Armen schlummert sie ein,
In Armen hält er sie beim Erwachen.

Digitized by Google

Sein eigen iſt ſie, er wird ſie,
Sie ihn berauſchen und berücken,
In Freuden ſchwelgend theilen ſie
Der Liebe Wonnen und Entzücken.
Was Eiferſucht erſinnen kann
An Grauſamkeit der Folterqualen,
Das ſetzte ſie bei van Straten dran,
Erbarmungslos ihn zu zermalen.
Was iſt ein Mord?! könnt' ungeſchehn
Er machen, was er im Spiel verbrochen,
Zehn Morde noch wollt' er begehn,
Hätt' er das Wort nicht ausgeſprochen!
Drei Jahre! bald ſind ſie dahin,
Dann ſoll ſein Weib er wiederhaben,
Und wie will er mit jedem Sinn
An ihrem Liebreiz ſich erlaben!
Nie hat er ihrer ſo begehrt
Wie jetzt, da bald die Friſt vergangen,
Bis endlich er von hinnen fährt
Zum Cap, zum Cap, ſie zu empfangen,
Mit ihr vereint dann wieder ſich
Der lieben Heimat zuzuwenden,
Die nie aus ſeinem Herzen wich,
Nicht an des Erdballs fernſten Enden.
Und dann — ein dämmernd Hoffen ſtieg
Doch in ihm auf, daß ſie, die Reine,
Noch einmal über ihn den Sieg
Davon trüg' und das tief Gemeine,
Das in ihm lag, mit ihrer Huld
Beſänftigen, bezwingen würde,
Daß Ingborgs wegen ſeine Schuld,

Digitized by Google

Des Mordes martervolle Bürde
Von ihm genommen und er mild
Durch sie gemacht würd' und entsündigt,
Wie wunderthu'nd ein Heil'genbild
Dem Beter Gnad' und Trost verkündigt.
In seiner Jugend Heimatsort
Wollt' er der Laster sich entschlagen,
In Ruh und Frieden fort und fort
Sein liebes Weib auf Händen tragen.
Daß Ingeborg ihm Widerstand
Bereitete, weil sie ihn haßte,
Daß lieber sie des Todes Hand
Als jemals wieder seine faßte,
Auf den Gedanken kam er nicht;
Nur eine Frage macht' ihn beben,
Auf die er sich voll Zuversicht
Die Antwort wußte selbst zu geben:
„Wird Truelsen kommen? ich denke wohl,
Er wird an seinen Schwur sich binden;
Sonst such' ich ihn von Pol zu Pol,
Und — Tod und Teufel! — ich werd' ihn finden!"

Der Tag erschien, wo der Komet,
Von günstiger Brise frisch umweht,
Den Anker in der Bai gelichtet,
Zur Heimat seinen Kurs gerichtet,
Nun aus Batavia's Inselring
Stolz rauschend unter Segel ging.
Van Straten stand allein am Heck
Auf dem hochragenden Quarterdeck,
Und seine dunkeln Augensterne

Digitized by Google

Blickten hinaus in die Meeresferne,
Wo hinter des Ozeans Wellenſchlag
Das Cap der guten Hoffnung lag.
Tief athmend hob und ſenkte ſich
Die breite Bruſt, und es beſchlich
Den finſtern Mann ein heißes Sehnen:
O könnt' er dreifach die Segel dehnen,
Daß ſie wie Schwingen die Luft durchflögen,
Daß ſie den Kiel durch die Wogen zögen
Brauſend dahin auf der ſchäumenden Fluth,
Schnell wie Gedanken und Liebesgluth!
„Haltet, ihr Maſten, ſtehet wie Thürme!
Schickſal dort oben, ſende mir Stürme!
Biete den Kampf mir, ich nehm' ihn an,
Aber bringe mich hurtig hindann!
Auf meinem feſt gezimmerten Kiel
Trotz' ich auch Dir und dem wirbligen Spiel,
Wenn ſich's in Wettern und Wäſſern erhebt,
Daß Markloſen die Seele bebt!"

So klang ſein Wunſch, hochmuthbethört,
Das Schickſal hatt' ihn doch gehört,
Es ſandt' ihm Stürme von oben herab,
Aber ſie bliefen nicht hin zum Cap,
Sie wehten dem Schiffe ſchräg entgegen,
Verſchlugen es aus den geſteuerten Wegen
Und warfen im indiſchen Ozean
Es weit umher auf verlaſſener Bahn.
Da in van Straten ſtieg der Groll,
Daß zum Zerplatzen das Herz ihm ſchwoll.
Vergeſſen waren, wie ausgeſtrichen,

Digitized by Google

Die guten Gedanken, die ihn beſchlichen,
Und wieder in Beſitz ihn nahm
Unbändiger Trotz, der ihn überkam.
Er ſollte nicht Herr ſein auf dem Meer?
Nicht ſegeln können nach ſeinem Begehr,
Betrogen in ſeinem Hoffen und Wähnen?
Und Flüche murmelnd in knirſchenden Zähnen,
Reckt' er die Fauſt empor, geballt:
„Ich kriege Dich doch in meine Gewalt!"
Und wie beſchworen von Menſchenwillen,
Des Unbeugſamen Verlangen zu ſtillen,
Drehte der Wind ſich und trieb mit Macht
Das Schiff gen Weſten nun Tag und Nacht.
Doch in dem Kampf verging die Zeit,
Wohl Hunderte von Meilen weit
War noch das Cap, und der Komet
Kam zu dem Stelldichein zu ſpät.
Die Zwei, die dort des Dritten harrten,
Wie lange werden ſie auf ihn warten?
War Truelſen dort am rechten Tag,
So war erfüllt ja der Vertrag,
Und kam van Straten nicht in Sicht,
War jener ledig ſeiner Pflicht,
Hielt ihn am Ende gar für todt,
Sich und ſein Glück für unbedroht,
Ließ flugs den Heimatwimpel ſteigen,
Und Ingborg war und blieb ſein eigen.

Van Straten ſah, daß in dem Strauß
Das Schickſal gegen ihn ſich kehrte,
Und ließ nun an der Mannſchaft aus

Digitized by Google

Die Wuth, die in ihm gor und zehrte.
Er ging im Dienſt, beim Segelſtelln
Jetzt grauſam um mit ſeinen Leuten,
Und die ſteifnackigen Geſelln,
Die ſich vor keiner Fährniß ſcheuten,
Sie zitterten vor ihm, der Ton
Von ſeiner Stimme beim Befehlen
Klang ihnen ſchon wie Todesdrohn,
Und Keiner konnte ſich verhehlen:
Der Kapitän ſchien im Begriff,
Das Alleräußerſte zu wagen,
Sich ſelbſt, die Mannſchaft und das Schiff
Von aller Vorſicht loszuſagen.
Es ſtürmte wieder ſtark aus Süd,
Und doch ließ er noch Segel ſetzen,
In ſeiner Ungeduld bemüht,
Geſchwinder noch dahin zu hetzen.
Doch vorwärts kam man auf die Art,
Daß den Verwegenſten oft grauſte,
Wie der Komet in toller Fahrt
Durch die empörten Wogen ſauſte.
Bei einem flücht'gen Sonnenlicht
Ward eine Giſſung aufgenommen, —
Schon in zwei Tagen mußt' in Sicht
Das Cap der guten Hoffnung kommen.
Jetzt ſah van Straten aus Südweſt
Ein Schiff ihm grad entgegen ſteuern, —
's iſt Truelſen! dacht' er ſteif und feſt,
Durchlodert von der Sehnſucht Feuern.
„Laß fallen Segel!" rief er ſchnell,
Den eignen Lauf noch zu beflügeln,

Digitized by Google

In seinem Antlitz ward es hell,
Kaum konnt' er sein Verlangen zügeln.
Doch näher bald, hieß ihn ein Blick
Die heiß erglühte Hoffnung dämpfen,
Denn eine Genueser Brigg
Sah jetzt er mit den Wellen kämpfen.
Enttäuscht, in Wuth ob dem Befund,
Befahl er, darauf los zu halten,
Und schrie: „Bohrt die Canaill' in Grund,
Daß Bug und Bord in Stücke spalten!"
Da packte doch ein jäher Schreck
Selbst diese hart gesottnen Seelen;
Hatt' im Gewissen auch ein Leck
Jedeiner, — ihnen zu befehlen,
Ein friedlich Schiff mit Mann und Maus
Zu übersegeln, Kameraden
Mit Weib und Kind vielleicht zu Haus
So hinzumorden ohne Gnaden, —
Unmenschlich war's! doch alle Mann,
Mitschuldig werdend am Verbrechen,
Gehorchen in des Wüthrichs Bann
Schnurstracks und ohne Widersprechen.
Mit Vollkraft, alle Segel los,
Rennt der Komet scharf in die Seite
Der Brigg mittschiffs, daß von dem Stoß
Durchbohrt wird ihre Backbordbreite.
Dem Schrei, der sich der Noth entringt,
Antwortet nur ein teuflisch Lachen,
Die braven Seemannsherzen schlingt
Hinab des Strudels tiefer Rachen.
Darüber weg fährt der Komet.

Digitized by Google

Es regt sich keine Hand zum Retten,
Kein Boot von ihm zu Wasser geht,
Das Meer mag seine Todten betten. —

Ist immer noch nicht voll das Maß
Der Greuelthaten? oder vergaß
Der Himmel, einen seiner Blitze
Vom zorngeballten Wolkensitze
Als Rachestrahl herab zu senden,
Des Sünders Uebermuth zu enden?
Auf welchen Frevel, welche Schuld
Wartest Du, himmlische Geduld?
Dem Cap zu steuert der Komet,
Da wächst des Sturmes Kraft, er weht
Von Süden her mit einem Rasen,
Als wollt' er das Meer zu Schaum zerblasen.
Zu Bergen steigen die Wogen empor,
Und über ihrem tosenden Chor
Durchdringt die Luft ein dumpfer Schall
Wie fernher dröhnender Donnerhall.
Und wilder, immer wilder braust
Es noch heran und flockt und kraust
Der sprudelnden Kämme hochspritzenden Gischt,
Es rauscht wie in Wipfeln und kocht und zischt,
Es wühlt und wälzt sich in hastender Flucht
Mit einer erderschütternden Wucht,
Und über dem weiten Ozean
Erhebt der Sturm sich zum Orkan.
Tief in die Wellenthäler nieder
Taucht ein das Schiff und schwebt dann wieder,
Auf breitgewölbten Rücken gehoben,

Digitized by Google

In wirbelndem Tanz, in Taumel und Toben,
Gleich einem Fangball hin und her
Geschleudert vom blinden Ungefähr.
Die Raaen knarren, die Masten schwanken,
Unheimlich knistert's in den Planken,
Im Tauwerk rasselt's und pfeift und schrillt,
Sturmsegel zum Zerreißen schwillt,
Und über Bord mit Spülen und Spei'n
Brechen die stürzenden Wellen herein.
Van Straten steht auf seinem Platz
Wie festgewurzelt, wie auf der Hatz
Der Eber, von der Meute gestellt
Und gegen den Feind das Gewehr gefällt,
Bereit zum Kampf auf Tod und Leben,
Doch nimmer lebendig sich zu ergeben.
Er rührt sich nicht, er regt sich nicht,
Keine Muskel zuckt in seinem Gesicht,
Er blickt auf den donnernden Wogengang
Kaltblütig, finster, mit dem Drang,
Des Sturmes Wüthen zu bezwingen
Und sicher sein Schiff zum Cap zu bringen.
Jedoch mit jeder Minute steigt
Die ernste Gefahr, zur Seite neigt
Sich der Komet, als wollt' er kentern,
Wenn Sturzsee'n über die Rehling entern.
Wie lange wird er die See noch halten
In dieses Sturms furchtbaren Gewalten,
Wie auch van Straten ihn nie erlebt?
Die Mannschaft klammert sich fest und bebt,
Die Einen beten, die Andern fluchen:
„Ja, Freitagsegeln heißt Gott versuchen,

Digitized by Google

Der Unmenſch bringt uns ins Verderben,
Für ſeine Sünden müſſen wir ſterben;
Der Teufel ſoll ſich mit ihm beladen!
Herr Gott im Himmel, hilf in Gnaden!“
Van Straten blickt verachtungsvoll
Auf ſie herab, in Grimm und Groll
Fährt er dann los auf den murrenden Haufen:
„Ihr ſeid nichts werth, als zu verſaufen!
Verdammte Schufte, verfluchtes Pack!
Der Donner erſchlag' euch! iſt dies ein Wrack?
Habt ihr noch keinen Sturm geſehn?
Könnt ihr nicht mehr auf den Beinen ſtehn,
Weil Memmen euch die Kniee ſchlottern,
So ſchert euch hinunter ſtatt hier zu lottern!
Doch erſt will ich feſtgebunden ſein
Am Ruder hier, ich ganz allein!“
Sie thun's, vermögen's vor Schrecken kaum
Und flüchten ſich dann hinab in den Raum.

Nun ſteht er allein auf verlaſſenem Deck,
Ans Ruder gebunden, auf einem Fleck.
Stolz wirft den Kopf er ins Genick,
Frech beut die Stirn er dem Geſchick,
„So!“ höhnt er hinauf ins Sturmgebraus,
„Jetzt machen's wir Zwei mit einander aus,
Du fuchtelnder Herrgottgreis dort oben
Und ich hier unten; ich will Dich loben,
Wenn Du mir Furcht in die Seele jagſt;
Soll mich mal wundern, was Du ſagſt,
Wenn Du mich ſiehſt mein Schiff bewachen,
Wenn Du mich hörſt Dein Poltern verlachen.

Digitized by Google

Jetzt zeige, was Du haſt und kannſt,
Ob einen Mann Du übermannſt,
Der Deinem Droh'n nicht wankt und weicht,
Niemals vor Dir die Flagge ſtreicht!"
Da fährt mit betäubendem Donnerſchlag
Ein Blitz hernieder an Steng' und Stag,
Daß bis zum Grund das Schiff erbebt,
In einer Feuerſäule ſchwebt
Der Fockmaſt und — geht über Bord.
„Halloh! das war ein kräftig Wort!"
Lacht er zum Himmel mit gräßlichem Spott,
„Triffſt aber ſchlecht noch, großer Gott!
Der Schützenkönig hat fehl geſchoſſen!
Hier ſteh' ich, hier! feſt angeſchloſſen,
Kann mich nicht mal zur Seite biegen,
Wenn Deine knatternden Pfeile fliegen;
Triff mich ins Herz! wo nicht, erlaube,
Daß ich an Deine Allmacht nicht glaube!"
Und Donner auf Donner krachen am Himmel,
Noch ſchwärzer ballt ſich der Wolken Gewimmel,
Als wollten ſie ſchreckend in Nacht verhüllen
Des ſtürmenden Meeres Brauſen und Brüllen.
Doch was in Menſchenbruſt ſich regt,
Des Sterblichen Gemüth bewegt,
Wenn ſich in ſo gewaltiger Art
Die Gottesnäh' ihm offenbart,
Mit ihrem Odem ihn umwittert,
Mit frommen Schauern ihn durchzittert,
Es findet in der Bruſt von Erz
Van Stratens kein empfänglich Herz,
Den Uebermenſchen rührt es nicht,

Digitized by Google

Eh' er nicht ſterbend zuſammenbricht.
Er ſtemmt ſich gegen das Ruder, er zwängt
Das Schiff, von Wirbeln und Wettern umdrängt,
Den rollenden, rüttelnden Fluthen entgegen,
Die es hinüber, herüber legen,
Kämpft, ein Titan, in toſender Schlacht
Vermeſſen gegen göttliche Macht.
Die Seiſinge ſind an den Raaen zerriſſen,
Die Segel klatſchen, zerfetzt und zerſchliſſen,
Die Takelung ſchüttert und ächzt und ſtöhnt,
Es heult die See, die Luft erdröhnt,
Und ein Blitz leuchtet dem andern vor.
Van Straten grinſt zur Höh' empor:
„Das zuckt und zackt ja wie geſät!
Man kann nicht ſagen, daß mit dem Geräth
Zum Gruſeligmachen er oben geizt,
Ich hab' ihn wohl ein wenig gereizt,
Und Seine Gnaden ſind ungehalten
Mit allerungnädigſtem Stirnefalten.
Höre Du! wollen wir Frieden machen?
Oder ſoll Satan ins Fäuſtchen lachen,
Daß er einen Kerl wie mich erwiſcht,
Der ihm manchmal die Karten gemiſcht,
Und der in Deiner erhabenen Sphäre
Eine Zierde des ſiebenten Himmels wäre?"
Als Antwort auf die ſchaurige Frage
Reißt jetzt zertrümmernd mit einem Schlage
Die See das Schanzkleid am Backbord weg
Und überfluthet das ganze Deck.
Das Waſſer dringt in den Raum hinein,
Immer mehr und mehr, bei der Blitze Schein

Digitized by Google

Erkennt van Straten die wachſende Noth,
Der ſeine Kraft nicht Halt gebot.
Er ſteht, bis auf die Haut durchnäßt,
Mit triefendem Haar, doch er ſteht feſt,
Hält aus im ungeheuren Streit
In ſeiner verzweifelten Einſamkeit.
Und immer noch ſteigert ſich der Orkan
Und pflügt und wühlt in dem Ozean,
Daß Wog' auf Wog' ans Schiff ſich krallt
Und Stoß auf Stoß dagegen prallt
Mit einem ſo fürchterlichen Getöſe,
Als ob ſich in voller Vernichtung löſe
Der Erde meerumgürteter Ball
Und unter des Himmels berſtendem Fall
Die Welt aus ihren Fugen ginge
Zum letzten, grauſigen Ende der Dinge.
Van Straten mit höhniſcher Lippe ſpricht:
„Ich glaub', er ſchickt das jüngſte Gericht
Um meinetwill'n, viel Ehre für mich,
Daß er ſo gründlich mich auf dem Strich!
Doch nun iſt's aus, klar iſt's zu ſehn,
Wir müſſen ſchmählich zu Grunde gehn.
Truelſen, Du kannſt das Weib behalten,
Ihr mögt mit euren Tagen ſchalten,
Und ſollte die Rückkehr euch gerathen,
So grüßt die Heimat von Tyn van Straten!"
Ingborg! — die Heimat! — nie ſieht er ſie wieder,
Die Beiden, niemals! — ſtill vor ſich nieder
Schaut er und daneben aufs Wellengrab,
Einen Augenblick nur, dann ſchüttelt er's ab.
„Vorwärts! in Teufels Namen hinein

In den Tod und — was danach mag ſein!
Ich habe dieſes Leben durchſtürmt,
Das andre, das ſich da drüben thürmt —,"
Ihn ſchaudert, eiskalt packt es ihn an
Als wie mit Klauen, den eiſernen Mann.
Da ſtürzt eine Welle hoch auf ihn los
Und wirft mit unwiderſtehlichem Stoß
Aufs Knie und halb zu Boden ihn.
Schnell ſpringt er auf: „Ich *will* nicht knie'n!"
Ruft er und ſtampft mit trotzigem Fuß,
„Lieber der Hölle den erſten Gruß!
Und Du dort oben im himmliſchen Hort,
Vernimm im Sturm mein letztes Wort!
Wenn ich am Ruder hier ſterben ſoll,
Gutwillig weich' ich keinen Zoll,
Solang auf dem Waſſer der Wind noch weht,
Solang auf dem Kiel ein Maſt noch ſteht,
Und eh' ich bei Dir um Erbarmen fleh'
Und kriechend winſle: Dein Wille geſcheh'!
Will ich verdammt ſein, von dieſer Stund'
Zu ſegeln — —", da verſtummt ſein Mund.
In ihm wird's plötzlich öd' und leer,
Das wilde Herz, es klopft nicht mehr,
Und alles Wollen und Wünſchen ruht,
Er iſt nicht mehr von Fleiſch und Blut.
Es iſt kein Menſch mehr, der da ſteht,
Die Hand am Ruder, ſturmumweht,
Mit aſchefahlem Leichengeſicht,
Mit blinkendem Weiß im Augenlicht,
Von Kopf zu Füßen die Geſtalt
Von einem geſpenſtiſchen Grauen umwallt;

Digitized by Google

Der Tod ist an ihm vorbei gegangen
Und hat verschmäht, ihn zu umfangen.
Und ein erstaunliches Wunder geschieht,
Das der nicht mehr Erschreckende sieht:
Das Schiff ist heil und unversehrt,
Mit voller Takelung bewehrt,
Die Masten stehen mit den Raa'n
Vom Bugspriet an bis zum Besan,
Klar ist das Deck und unverletzt,
Und alle Segel sind gesetzt,
Soviel es Leinwand tragen will,
An Bord ist Alles todtenstill.
Auf ihren Posten sind alle Mann
Und glotzen zum Kapitän hinan,
Schweigsam den Dienst zu thun und flink
Auf ihres Meisters stummen Wink.
Doch Schatten und Schemen sind sie bloß,
Von Blute leer und odemlos,
Starr ist ihr Blick, die Stirne bleich,
Die Wangen hohl, Gestorbnen gleich.
Die Segel scheinen wie Nebel grau,
Wie Spinneweben Tross' und Tau,
Ein schwarzer Wimpel ist geheißt
Am Großtopp, Alles sonst erweist
Seetüchtig sich am Schiff und dicht,
Doch einen Anker hat es nicht.
Hoch geht die See noch weit und breit,
Thut nimmermehr dem Schiff ein Leid;
Geruhig zieht es durch die Well'n,
Nicht schwankend mehr in ihrem Schwell'n,
Geräuschlos fährt es, regungslos

Digitized by Google

Und unberührt vom Sturmgetos.
Und wie der Tod, der Umschau hält
Nach dem, was ihm zur Beute fällt,
Van Straten auf dem Decke steht,
Zu segeln, solange der Wind noch weht.

Digitized by Google

XV.

Das Geisterschiff.

Vor ihm sind tausend Jahre wie ein Tag,"
Spricht der Psalmist. Des Meeres Wellenschlag,
Die Athemzüge seines Rauschens sind,
Ob sie nun schleppend gehen, ob geschwind,
Ein Puls der langen, langen Erdenzeit,
Und sie ist nur ein Hauch der Ewigkeit,
Wo Sonnen glühen und zu Eis erkalten,
Die jüngsten Sterne winterwüst veralten.
Was Menschen raschen Wortes „ewig" nennen,
Wenn sie sich lieben, und wenn sie sich trennen,
Wieviel ist's länger, als die Blume blüht,
Die eines Sommermorgens Thau besprüht?
Landflüchtig ist der Mensch in der Natur,
Sein Leben währt, wenn's hoch kommt, siebzig Jahr,
Und wenn es herrlich, wenn es köstlich war,
So war es nichts, als Müh und Arbeit nur.
Ihn aber dünkt der alten Erde Rund,
Das seine Hütte trägt als sichrer Grund,
Der Boden, drauf er mit den Füßen steht,
Durch Noth und Tod mit seiner Liebe geht,
Die Scholle, die er pflügt mit seiner Schar,

Digitized by Google

Feſt, unerſchütterlich, unwandelbar.
Und iſt es auch, ſo lange Menſchen denken,
Erinnernd ins Vergangne ſich verſenken
Und ſehnend, hoffend in die Zukunft ſchauen,
Der ihres Herzens Wünſche ſie vertrauen.
So rauſchte ſchon das Meer, wie's heute rauſcht,
Bevor es noch ein Menſchenohr belauſcht;
So ſah es der, der mit dem Steinbeil ſchlug,
Des Höhlenbären Haut als Mantel trug,
So ſahn es die phöniziſchen Triremen,
Die Griechenflotten und beim Beutenehmen
Wikinger Drachen, ſo der Hanſa Ehren
Und ſo Venedigs kreuzende Galeeren,
So wird es ſehn der Letzte, der's befährt,
Der letzte Fiſcher, der von ihm ſich nährt.
Wenn es ſich leiſe ſchwingend ſenkt und hebt,
Sein ſchimmernd Blau von keinem Sturm durchbebt,
Am Tage ſonnig glänzt und lockt und lächelt,
Mit ſachtem Wogengange Kühlung fächelt,
Und ſich bei Nacht aus ihrer Weltenferne
In ſeinem Spiegel ſchau'n die goldnen Sterne,
Verräth es nicht, was unter ſeiner Fluth,
Von Finſterniß umhüllt, im Tiefen ruht.
Da liegt manch Anker, deſſen Kette riß,
Manch eine Kugel, die durch Segel biß,
Und weit davon vielleicht daſſelbe Rohr,
Aus dem ſie in der Seeſchlacht ſchoß hervor.
Da ſchlummern einſam menſchliche Gebeine,
Nicht zugedeckt mit einem Marmorſteine,
Gebeine derer, die im Schreckensdrang
Des Schiffbruchs fanden ihren Untergang.

Digitized by Google

Nicht Alle doch, die hilflos von den Planken
Herabgespült, versanken und ertranken,
Ruhn unbestattet in der Tiefe Schoß
Verfaulend aus vom harten Seemannsloos.
Manch Einen trägt die Welle wohl zu Land
Und bettet sanft ihn auf bewohnten Strand,
Da findet er mit Kreuz und Nummerstab
In Frieden dann ein namenloses Grab.

Manch tüchtig Schiff mit stolzen Masten
Fuhr aus vom Hafen auf gut Glück,
Trug in die Ferne reiche Lasten
Und kehrte niemals mehr zurück.
Wo es gescheitert, wo gestrandet,
Wie's unterging in seiner Noth,
Niemand erfährt's, denn nie gelandet
Ist nur ein einzig rettend Boot.
Es wird gesucht in allen Breiten,
Ob irgendwo nicht Trümmer roll'n
Von seinem Wrack in Meeresweiten,
Umsonst! auf immer ist's verscholl'n.
Daheim, da sitzt die treue Liebe
Und hofft und harrt das Herz sich wund
Und horcht, ob nicht die Zeitung schriebe
Von der Vermißten frohem Fund.
Es kommt kein Brief, sie zu beglücken,
Kein Bote setzt ins Haus den Fuß,
Der Weinenden die Hand zu drücken
Mit ihres Liebsten letztem Gruß.
Sie muß sich mit dem Trost bescheiden:
Er ruht in Gott, wo er auch ruht;

Digitized by Google

's iſt Seemanns Luſt und Seemanns Leiden,
Zu kämpfen mit der wilden Fluth.
Wer kennt der Schiffe, wer der Böte
Und wer der Menſchen Zahl im Land,
Die ihre letzte Abendröthe
Erblickten fern vom Heimatſtrand?

Edzard und Ingeborg ruhen im Meer
Und weit, weit von Greetſiel,
Ihr Haus auf Sylt ſtand öd und leer,
Bis es allmählich zerfiel.
Auf Edzard hat manch treuer Genoß
Gewartet lange Zeit,
Um Ingeborg keine Thräne floß,
Sie ſank in Vergeſſenheit.
Nur Einer ſuchte ſie, wetterfeſt,
Im Rauſchen des Wellenſchlags,
In Still' und Sturm, in Oſt und Weſt,
Und — ſucht ſie noch heutigen Tags.
Nicht daß er ſie liebt, nach ihr ſich ſehnt,
Sein Herz iſt längſt erſtarrt,
Und dennoch, an den Maſt gelehnt,
Steht er und ſpäht und harrt,
Weil er das Maß der Zeit verlor
Und denkt, daß ſie noch lebt
Und ihm mit ihr aus der Gnade Thor
Erlöſung entgegen ſchwebt.
Er muß ſie ſuchen weit und breit,
Wie der Falter die Flamme ſucht,
Muß ſegeln und ſegeln in Ewigkeit,
Vom Himmel dazu verflucht.

Digitized by Google

Wie oft hat er auf Such' und Spur
Die Erde schon umkreist,
Nie landend, immer segelnd nur,
Ein ruheloser Geist! —

Die Dämmerung bricht leis herein,
Es blinken schon die ersten Sterne,
Da zieht im letzten Tagesschein
Ein Schiff einsam in Meeresferne.
Ein andres steuert ihm entgegen,
Mit allen Segeln fährt's herzu,
Doch ohne Schwanken, ohne Bewegen,
In todesstarrer Ruh.
Dem ersten grade gegenüber
Steht's still, als ob's verankert sei,
Und durch das Sprachrohr tönt's herüber
Mit schauerlichem Klang: „Dreht bei!"
Die Schiffe halten;
Von alterthümlichem Bau
Ist das mit der Segel vollem Entfalten;
Sie schimmern so gespenstisch grau,
Als wären sie aus Nebel gewoben,
Die Toppen umflimmert ein bläulicher Glanz,
Blutlose Gesichter zeigen sich oben
Und grinsen über der Nehling Kranz.
Ein Boot stößt ab, ungerojet gleitet
Es ganz von selbst lautlos heran;
Als ob sein Blick es lenkt und leitet,
Steht darin aufrecht ein einziger Mann.
Der kommt an Bord, begrüßt mit Neigen
Den Kapitän, der in staunendem Schweigen

Digitized by Google

Empfängt den unheimlichen Gaſt,
Und ſpricht wie unter ſchwerer Laſt
Das dringende Geſuch inmitten
Der vor ihm grauenden Mannſchaft aus:
„Mynheer van Straten läßt Euch bitten:
Nehmt dieſe Briefe mit nach Haus!“
Er ſpricht es halb mit tiefem Flehen,
Halb ſo gebietend und beſtimmt,
Daß der Kap'tän nicht widerſtehen
Der Bitte kann und die Briefe nimmt.
Der Fremde dankt mit ſtummem Nicken
Und kehrt dann ohn ein weitres Wort,
Wie er gekommen, vor Aller Blicken
Zurück an ſeines Schiffes Bord.
Dort ſteht am Heck eine hohe Geſtalt,
Von langem, grauem Haar umwallt,
Die winkt und ruft jetzt, daß es ſchaurig
Herüber ſchallt und ach! ſo traurig:
„Grüßet die Heimat!“

Der Segler ſchwindet
Im Nebelduft,
Es weht und windet
Und ſauſt in der Luft.
Die Wolken thürmen
Sich in der Nacht,
Es beginnt zu ſtürmen,
Es blitzt und kracht.
Die Briefe, die an Bord geblieben,
Sie bringen Gefahr und Noth,
Sie ſind an Zwei geſchrieben,

Digitized by Google

Die lange, lange todt.
Vom Schiffe nieder
Geht niemals wieder
Ein Anker zum Grunde, —
Bald kommt seine Stunde.
Da schlagen zusammen
Darüber die Wogen,
Oder von Flammen
Wird's aufgesogen,
An Riffen zerschellen
Wird's in den Wellen,
Scheitern am Strande, —
Nie kommt es zu Lande.

Wer ist der Segler,
Der Unheil bringt,
Deß Ruf wie aus andrer
Welt erklingt?
Von allen Schiffern
Ist er gekannt,
Der fliegende Holländer
Wird er genannt.
Durch alle Meere
Sein Weg hin geht,
Solang auf Erden
Der Wind noch weht.
In Windstille fährt er
Schnell durch die Fluth,
Im Sturm, als wenn er
Vor Anker ruht.
Wehe dem Schiffe,

Digitized by Google

Das ihn erblickt,
Dem einen Gaſt er
Mit Briefen ſchickt!
Weil er Gott verhöhnt,
Iſt er verdammt
In Ewigkeit
Zu dem ſchrecklichen Amt,
Zu ſegeln, zu ſegeln
Ruhelos,
Verderben zu bringen
Hoffnungslos.
Der den grauſigen Fluch
Sich ſelber ſchuf,
Uebers Meer hin ſchaurig
Schallet ſein Ruf:
„Grüßet die Heimat!“

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google